


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

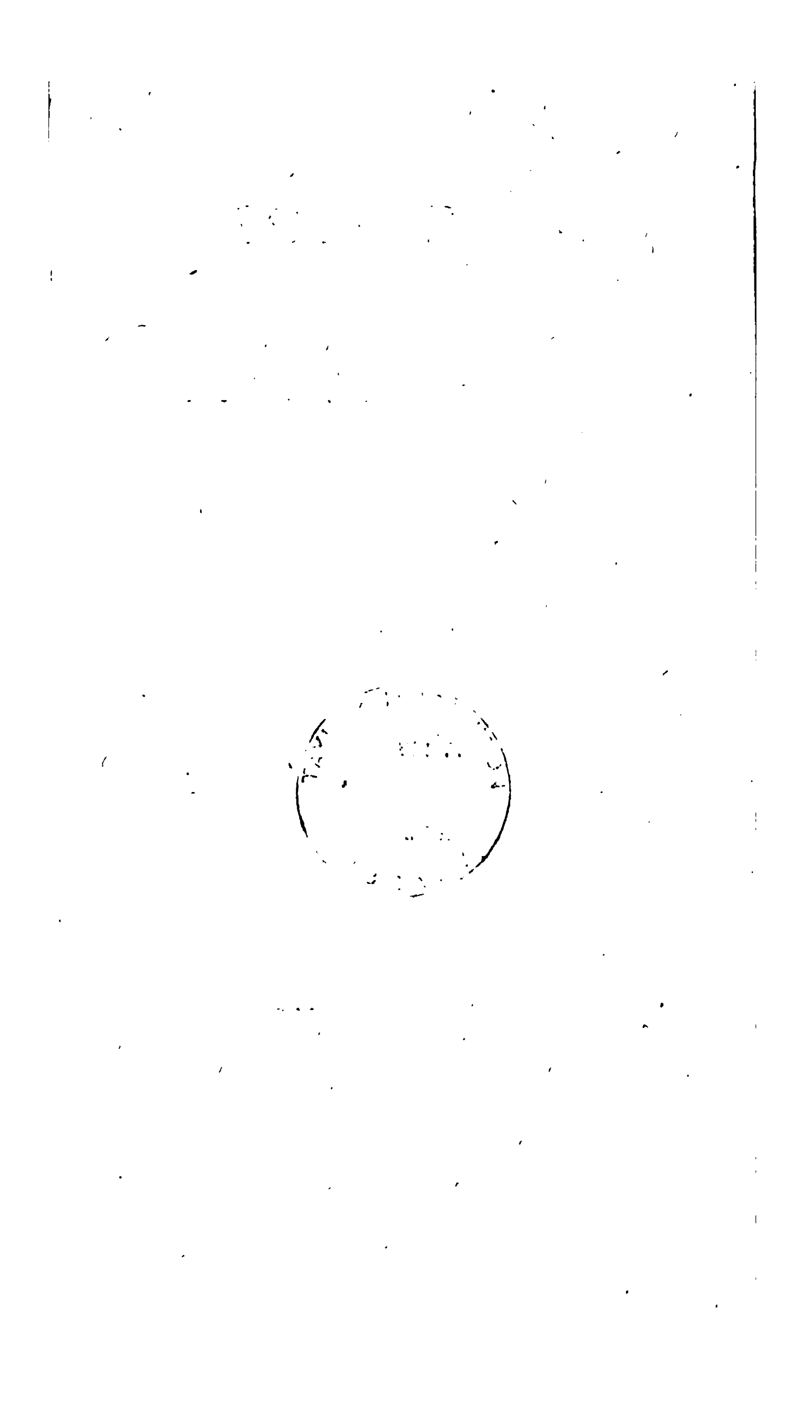
THEOKRITOS

BION UND MOSCHOS

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

TÜBINGEN,
IN J. G. COTTA'S BUCHHANDLUNG
1808.



THEOKRITS
IDYLLEN.

I.

Thyrsis.

Thyrsis.

Lieblich ertönt das Geräusch, das die Pinie drüben, o Geishirt,
Dort an dem Felsengequell uns herabschwirrt. Lieblich ertönt auch
Deine Syring'; es gebührt nächst Pan dir der andere Kampfpreis.
Wenn er den Bock sich gewann, den gehörneten; nimst du die Ziege.
Wenn zum Lohn er die Ziege sich eignete; folget das Zicklein
Dir; und das Fleisch ist schön dem Zickelchen, bis du es melkest.

GEISHIRT.

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied mir, als mit Geplätſcher
Dort von dem Fels hochher in das Thal ſich ergieſset der Bergquell.
Wenn die singenden Muſen ein Schaf wegführen zum Preiſe;
Nimſt du ein Lamm des Gehegs zum Lohne dir. Wenn ſie erwählen,
Lieber das Lamm zu empfahn; wirſt du mit dem Schafe davongehn.

THYRSIS.

Willſt du dort, bei den Nymfen! o Geishirt, willſt du, dich ſezend,
Am abhangenden Fuſse des Hügelchens voll Tamarisken,
Deine Syring' anſtimmen? Ich achte derweil auf die Ziegen.

GEISHIRT.

Nimmer geziemt, o Schäfer, am Mittag, nimmer geziemt uns
Jezo Syringengetön! Pan fürchten wir! Denn von der Wildjagd

Will er fodann ausruhn, der ermüdete: ftörrifch ja ift er,
Und ihm fchnaubt beftändig der bittere Zorn in der Nafe.
Aber o du, mein Thyrfis, du kennft ja die Leiden des Dafnis,
Und du erreichteft die Höhe des ländlichen Hirtengefanges:
Sezen wir unter die Ulm' uns dorthin, gegen Priapos
Über, und gegen des Quells Schuzgöttinnen, wo fich der Schäfer
Bänke gemacht in der Eichen Umfchattungen. Wenn du mir fängeft,
Wie du jüngft mit Chromis dem Libyer fangeft im Wettkampf;
Eine Ziege bekämft du mit Zwillingen, dreimal zu melken,
Die, zwei Böcklein nährend, zugleich zwei Gelten dir vollmilcht;
Auch ein tiefes Gefäfs, mit duftendem Wachfe gebonet,
Zweigeöhrt, neufertig, das Holz noch riechend vom Meifsel:

Welchem hoch an der Mündung umher sich schlinget der Efeu,
Efeu, fleckig vom Golde der Blum' Helichrysos; denn durch sie
Kriecht das Gerank, anlachend mit safranfarbigen Träublein.
Mitten darauf ist ein Weib, wie ein göttliches Wunder, gebildet,
Schön mit langem Gewand' und dem Stirnband. Neben ihr stehen
Männer, die Haare gelockt, und zanken sich dorther und daher
Mit wetteifernden Worten; doch rühret es wenig das Herz ihr.
Jezo schaut auf den einen ihr hold anlachendes Antliz,
Jezo neigt sie den Sinn zum anderen: jene vor Liebe
Eifern stets, vorschwellend das Aug', in vergeblicher Mühsal.
Diesen zunächst ist ein fischender Greis und ein Felsen gebildet,
Rauhgezackt, wo er ämsig die maschigen Garne zum Auswurf

Schleppt, hochalt, dem mit Macht arbeitenden Manne vergleichbar.
Alle Kraft der Glieder, ſo glaubeſt du, ſtrengt er zum Fiſchfang:
Alſo ſtarren ihm rings die geſchwollenen Sehnen des Halſes,
Zwar bei grauendem Haupt; doch die Kraft iſt würdig der Jugend.
Nur ein wenig entfernt von dem meeranringenden Greiſe,
Prangt mit gefärbeten Trauben ein Weinberg lieblich belaſtet:
Den ein winziger Knabe bewacht, am bedorneten Steinwall
Sizend; auch zeigen umher zween Füchſe ſich: einer durchwandert
Rebengäng', und benaſchet das reifeſte; dort auf die Taſche
Laurt der andre mit Liſt, und nicht zu verlaſſen das Knäblein
Droht er, bevor er aufs Trockne den Frühſtückloſen geſezet.
Jener flicht ſich von Halmen die zierliche Grillenfalle,

Wohl mit Binsen gefügt; auch kümmert ihn weder der Weinberg,
Weder die Tasche so sehr, als nun das Geflecht ihn erfreuet.
Ringsher dann umläuft das Geschirr biegsamer Akanthos.
Traun, ein äolisches Wundergebild, das mit Staunen du anschaust!
Eine Zieg' auch bezahlt' ich dem kalydonischen Krämer
Dess zum Preis, und den grossen geründeten Käse von Geismilch.
Nimmer annoch berührt' es die Lippe mir, sondern es liegt noch
Ungebraucht. Dies möcht' ich mit williger Seele dir schenken,
Wenn du anizt, du Theurer, die liebliche Weise mir sängest.
Nicht misgönn' ich es dir! Auf, Trautester! Jenen Gesang ja
Wirst du dem Aïdes nicht, dem allvergessenden, sparen!

Thyrsis.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!
Thyrsis vom Ätna ist hier, euch ruft die Stimme des Thyrsis!
Wo wart ihr, als Dafnis verschmachtete? wo doch, o Nymfen?
Fern im peneiischen Tempe, dem lieblichen? oder am Pindos?
Denn nicht weiletet ihr um den mächtigen Strom des Anapos,
Nicht um des Ätna Geklüft, noch Akis heilige Wasser.
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!
Ihn ja haben Schakal', ihn heulende Wölfe bejammert;
Ihn auch hat aus Gebüsch der Löwe beweint, da er hinsank!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!
Viel der Kühe gestreckt zu den Füßen ihm, viel auch der Farren,

Viel der Stärken umher und Kälber auch, jammerten kläglich!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!
Jezt kam Hermes zuerst vom Gebirg' her: Dafnis, begann er,
Wer doch peiniget dich? wen, Trautester, liebest du also?
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!
Jezo kamen die Schäfer, der Kuhhirt kam, und der Geishirt.
Alle befrageten ihn: Was fehlet dir? Selbst auch Priapos
Kam: Unglücklicher Dafnis, wie schmachtest du? rief er; das Mägdlein
Irrt ja um jeglichen Quell, und die Waldungen alle durchschweift sie!
(Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!)
Spähend nach dir! Nein allzu verbuhlt, ein unheilbarer bist du!
Kuhhirt wardst du genannt; doch ein Geishirt scheinest du jezo!

Sieht die meckernden Ziegen der Geishirt brünſtig geliebkoſt;
Schmachtend zerflieſst ſein Auge, daſs nicht er ſelber ein Bock ward.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Alſo auch dir, wenn du ſiehſt, wie die Jungfraun ſcherzen und lachen,
Schmachtend zerflieſst dein Auge, daſs nicht mit den frohen du tanzeſt!
Nichts antwortete jenen der Kuhhirt; ſondern im Herzen
Trug er die quälende Lieb', und trug bis zum Ende das Schickſal.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Endlich kam Kythereia, die wunderholde, mit Lächeln,
Heimliches Lächeln im Aug', und bitteren Groll in der Seele.
Ha! den Eros, begann ſie, den prahlteſt du, Dafnis, zu feſſeln!
Biſt du nicht ſelbſt von Eros, dem ſchrecklichen, jezo gefeſſelt?

Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Aber Dafnis darauf antwortete: Leidige Kypris!
Kypris, du Unholdin! du Kypris, der Sterblichen Abſcheu!
Meineſt du denn, ſchon ſei uns jegliche Sonne geſunken?
Dafnis im Aïdes ſelbſt wird Qual noch bringen dem Eros!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Wo einſt Kypris der Hirt — du weiſst ſchon — wandre zum Ida!
Wandere dort zu Anchiſes! da grünts von Eichen und Galgant!
Siehe da ziehn ſchönſummend um Honigkörbe die Bienen!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Hold iſt auch Adonis, dieweil auch Schäfchen er weidet,
Weil auch Haſen er ſchieſst, und andere Thiere verfolget!

Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Trit noch Einmal entgegen dem Held Diomedes, und ſag' ihm:
Ich bin Dafnis des Hirten Beſiegerin! Auf, in den Zweikampf!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
O ihr Wölf', o Schakal', o im Berg' einſiedelnde Bären,
Lebet wohl! Ich Dafnis der Hirt bin nimmer in Wäldern,
Nie in Gebüſch und Hainen mit euch! Wohl leb', Arethuſa!
Wohl, ihr Bäche, vom Thymbris die lieblichen Waſſer ergieſsend!
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!
Dafnis bin Ich, der ſelbe, der hier die Kühe geweidet,
Dafnis, der hier zur Tränke die Stier' und die Kälber geführet.
Hebet Geſang, ihr Muſen, geliebteſte, Hirtengeſang an!

O Pan, Pan! ob dich halten die luftigen Höhn des Lykäos,
Ob du des Mänalos Krümmen umgehſt: in der Sikeler Eiland
Komm, und verlaſs des Helikas Grab, des Sohnes Lykaons,
Und ſein erhabenes Mal, das geehrt iſt ſelber den Göttern!
 Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Komm und empfah, o Herſcher, die honigathmende ſchöne
Waldſyring' in kleibendem Wachs, um die Lippe gebogen.
Denn ich muſs durch Eros hinab zum Aïdes jezo!
 Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Jezo tragt auch Violen, o Brombeerrank', und o Schleedorn!
Blühe der ſchöne Narkiſſos ſogar Wacholdergeſträuchen!
Alles verwandele ſich; und die Pinie prange mit Birnen,

Jezo da Dafnis ſtirbt; auch den Jagdhund zauſe die Hindin;
Und mit der Nachtigall töne des Bergs Ohreule das Wettlied!
  Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Als er ſolches geſagt, da endet' er. Zwar Afrodite
Strebt' ihn emporzuheben; doch alles Geſpinſt von den Mören
Fehlete. Dafnis durchging den Acheron, und das Geſtrudel
Barg den Geliebten der Muſen, der nicht den Nymfen verhaſst war!
  Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den Hirtengeſang ruhn!
Und du gieb mir die Geis, das Geſchirr auch, daſs ich, ſie melkend,
Sprenge zum Dank den Muſen die Erſtlinge. Heil euch, o Muſen!
Vielmal Heil! Euch will ich hinfort noch lieblicher ſingen.

GEISHIRT.

Voll von Honige werde der reizende Mund dir, o Thyrſis,
Voll von triefendem Seim; und die Feige von Ägilos ſei dir
Süſse Koſt! denn du ſingſt ja melodiſcher, als die Cikade!
Hier, mein Freund, das Gefäſs. O ſchau, wie lieblich es duftet!
Traun im Quelle der Horen wird dir gebadet es dünken!
Komm nun her, Kiſſätha! Du melke ſie! Aber ihr Ziegen,
Nicht ſo herum mir gehüpft, daſs nicht der Bock euch bezahle!

II.

Die Zauberin.

Bringe mir rasch Buhlzauber, o Thestylis! bringe mir Lorbern!
Wind' um den Opferpokal die purpurne Blume des Schafes!
Dafs ich meinen Geliebten, der hart mich quälet, beschwöre:
Der mir schon zwölf Tage, der Elende! nimmer erscheinet,
Und nicht weifs, ob todt wir bereits sind, oder noch lebend,
Nie an der Thür' auch lermte, der Leidige! Anderswohin traun!
Lenkte sein Herz ihm Eros, dem Flatterer! und Afrodita!

Hingehn werd' ich am Morgen zu Timagetos dem Ringer,
Jenen zu schaun, und zu rügen mit Vorwurf, was er mir anthut!
Jezo beschwör' ich ihn in Beschwörungen! Auf denn, Selene,
Leuchte mir schön; dir heb' ich, o Himmlische, leisen Gesang an!
Drunten der Hekate auch, die winselnde Hunde verscheuchet,
Wann durch Grüfte der Todten und dunkeles Blut sie einhergeht!
Hekate, Heil! Graunvolle! Sei uns bis zum Ende Gesellin;
Kräftige hier den Zauber nicht weniger, als Perimede's,
Als der Kirke Gemisch, und als der blonden Medeia!
Zieh, úmrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Schrot muss erst in der Flamme verzehrt sein! Auf denn, gestreuet,
Thestylis! Unglücksdirne, wohin doch entflog der Verstand dir!

Bin ich vielleicht, Unholdin, auch dir ein Gelächter geworden?
Streu, und ſage dazu: Hier ſtreu' ich Delfis Gebeine!
  Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Mich hat Delfis gequält: ich will auf Delfis den Lorber
Brennen. Wie jezo das Reis mit lautem Gekrach ſich entzündet,
Plözlich ſodann aufflammt, daſs ſelbſt nicht Aſche geſehn wird:
Alſo müſſ' auch Delfis das Fleiſch in der Lohe verſtäuben!
  Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Wie dies wächſerne Bild ich ſchmelze mit waltender Gottheit,
Alſo ſchmelz' in Liebe der Myndier Delfis ſogleich hin!
Und wie die eherne Rolle ſich úmdreht durch Afrodita,
Alſo drehe ſich jener herum an unſerer Pforte!

Zieh, úmrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Jezt mit der Kleie gedampft! Dir, Artemis, weicht in dem Hades
Selbst diamantene Kraft, und was noch sonst unverrückt starrt.
Thestylis, horch, in der Stadt heult Hundegeheul! O die Göttin
Trit in den Dreiweg ein! Auf, auf! mit dem Erze geläutet!
Zieh, úmrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Schaue doch! Still nun ruhet das Meer, still ruhen die Winde!
Mir nur ruhet er nicht im innersten Busen, der Jammer!
Ganz in Glut für jenen zerlodér' ich, welcher mich Arme
Statt der Gattin gemacht zur ausgeschändeten Jungfrau!
Zieh, úmrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Dreimal spreng' ich des Tranks, und dreimal, Herliche, ruf' ich:

Ob ihn eine Geliebte beselige, ob ein Geliebter;
Schnell betäube das Herz ihm Vergessenheit, so wie in Dia
Theseus, sagt man, vergaß der lockigen Braut Ariadne!
Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Fern in Arkadia wächst Hippomanes, welches die Füllen
Alle zur Wut auf den Bergen und hurtige Stuten entflammet.
Schauet' ich so auch Delfis, und stürmt' er daher in die Wohnung,
Einem Rasenden gleich, aus dem schimmernden Hofe der Ringer!
Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Dieser Streif der Verbrämung entsank dem Gewande des Delfis;
Jezo werd' er zerrauft, und geschnellt in die stürmische Flamme!
Wehe mir! tückischer Eros, wie hast du das Blut aus den Adern,

Angeſchmiegt, wie ein Egel des Sumpfs, mir alles geſogen!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Morgen zerreib' ich den Molch, und bringe dir ſchlimmes Getränk dar,
Theſtylis. Jezo empfah dies Blumengerank, und beſtreich' ihm
Unten die Schwelle damit, die obere, wo mir noch jezo
Feſt anhaftet das Herz; doch achtet er meiner ſo gar nichts!
Sage dann, ſpüzend darauf: Hier ſtreich' ich Delfis Gebeine!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Nun allein und verlaſſen, woher bewein' ich die Liebe?
Welches zuerſt wehklag' ich? Wer ſchuf dies Jammergeſchick mir?
Als Korbträgerin ging Eubulos Tochter Anaxo
Uns in der Artemis Hain; dort führten ſie andres Gewildes

Viel in dem Zug ringsher, auch eine gewaltige Löwin.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Auch die thrakifche Amme Theucharila, (ruhe fie felig!)
Damals unferer Thür' Anwohnerin, bat und befchwur mich,
Anzufchauen den Zug: und ich unfeliges Mädchen
Folgete, fchön nachfchleppend ein Kleid von feurigem Byffos,
Prachtvoll drüber gehüllt das Mäntelchen von Kleariſta.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Schon beinah um die Mitte des Wegs, am Palafte des Lykon,
Sah ich Delfis zugleich und Eudamippos einhergehn.
Jugendlich fprofst' ihr Kinn, wie die goldene Blum' Helichryfos;
Beiden auch glänzte die Bruft weit herlicher, als du Selene,

So wie ſie eben gekehrt von der Ringſchul' edeler Arbeit.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
O wie ich ſah, wie ich tobte! wie ſchwang ſich im Wirbel der Geiſt mir
Elenden! Ach die Reize verblüheten; nicht des Gepränges
Achtet' ich dort annoch; ſelbſt nicht, wie zu Hauſ' ich gekommen,
Weiſs ich: ſondern mich hatt' ein brennendes Fieber verödet:
Zehn der Tag' auf dem Lager; und zehn der Nächte verſeufzt' ich!
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und mir ward ſo völlig die Farb', als gilbender Thapſos;
Auch die Haare vom Haupt entſchwanden mir; übrig zulezt war
Haut nur noch und Gebein. Bei wem nicht ſucht' ich Geneſung?
Welches Mütterchens Haus, das Beſchwörungen kannte, verſäumt' ich?

Doch ward nichts mir gehoben; die Zeit nur enteilete fliehend.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und ſo redet' ich endlich zur Dienerin lautere Worte:
Auf nun, Theſtylis, finde mir Rath für die peinliche Krankheit.
Ganz beherſcht mich Verlorne der Myndier. Aber o gehe,
Ihn zu erſpähn, dorthin zu Timagetos dem Ringer;
Denn da lernet er Kunſt, da liebet er auch zu verweilen.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und ſobald du allein ihn antriſſt, winke verſtohlen;
Sag' ihm dann: Simätha begehrt dich zu ſprechen! und bring' ihn.
Alſo ſprach ich; ſie ging, und brachte den glänzenden Jüngling
Mir in das Haus, den Delfis: Allein wie ich eben ihn ſahe

Über die Schwelle der Thüre mit leichterem Fuſse ſich ſchwingen:
(Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!)
Ganz nun, mehr wie der Schnee, erkaltet' ich; und von der Stirne
Tröpfelte nieder der Schweiſs, gleich rinnendem Thaue des Morgens.
Keinen Laut auch zwang ich hervor, ſelbſt nicht wie im Schlafe
Wimmernden Laut aufſtöhnen zur lieben Mutter die Kindlein;
Starr wie ein Püppchen von Wachs war rings der blühende Leib mir.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Als mich geſehn der Verſtockte; den Blick zur Erde geſenket,
Sezt' er ſich hin auf das Lager, und redete ſizend die Worte:
Traun, mir eilteſt du vor nicht weniger, als ich, Simätha,
Neulich im Lauf voreilte dem anmutsvollen Filinos,

Da du in deine Behausung mich nöthigtest, eh ich daherkam.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Selbst auch wär' ich gekommen, ja trautester Eros! gekommen,
Samt drei Freunden bis vier, dein Liebender, gleich in der Dämmrung,
Tragend die goldenen Äpfel des Dionysos im Busen,
Und auf dem Haupt Weisspappel, den heiligen Spross des Herakles,
Ringsumher durchwunden mit purpurfarbigen Bändern.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Hättet ihr wohl mich empfangen; o Seligkeit! Denn ein gewandter
Werd' ich genannt, und ein schöner, bei unseren Jünglingen allen.
Gute Nacht, wenn ich einzig den lieblichen Mund dir geküsset.
Hättet ihr, mich abweisend, die Pforte gesperrt mit dem Riegel;

Sicherlich kamen zu euch Streitäxt' und brennende Fackeln.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Dank nun, Dank bekenn' ich zuerſt der erhabenen Kypris
Schuldig zu ſein; nächſt Kypris entraffteſt mich Du aus dem Feuer,
Süſses Weib, mich herein in dies dein Kämmerchen ladend,
Mich ſchon halb verſengten; denn Eros zündet ja wahrlich
Oft noch entflammtere Glut, wie der Liparäer Hefäſtos.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Er mit verderblicher Wut hat die Jungfrau ſelbſt aus der Kammer,
Auch die Vermählte geſcheucht, das Bette noch warm zu verlaſſen,
Ihres Gemahls! — So ſprach er; und ich ſchnellgläubige faſst' ihm
Leiſe die Hand, und beugt' ihn herab zum ſchwellenden Polſter.

Bald ward Leib an Leib wie in Wonne gelöſt, und das Antliz
Glühete mehr denn zuvor, und wir flüſterten hold mit einander.
Daſs ich nicht zu lange dir plaudere, liebe Selene;
Siehe, geſchehn war die That, und wir ſtilleten beide die Sehnſucht.
Nie ward mir von jenem ein Vorwurf, ehe denn geſtern,
Noch ihm einer von mir. Nun kam zum Beſuche die Mutter
Meiner guten Filiſta, der Flöterin, und der Melixo,
Heute, ſobald am Himmel empor ſich ſchwangen die Roſſe,
Von dem Okeanos tragend die roſenarmige Eos.
Und viel anderes ſagte ſie mir, und wie Delfis verliebt ſei.
Aber ob jezt ein Mädchen ihn feſſele, oder ein Jüngling,
Wuſste ſie nicht ſo genau; dies eine nur: Lauteren Wein ſtets

Schenkt' er für Eros ſich ein, und zulezt fort wandelt' er haſtig,
Ja er verhieſs, mit Kränzen ihm dort zu behängen die Wohnung.
Dieſes that die Freundin mir kund; und die Freundin iſt wahrhaft.
Denn wohl dreimal vordem und viermal pflegt' er zu kommen,
Oft bei mir hinſezend das doriſche Krüglein mit Salböl.
Nun ſind ſchon zwölf Tage, ſeitdem ich ihn nimmer geſchauet.
Hat nicht andere Luſt er geſucht, und unſer vergeſſen?
Jezo mit Liebeszauber beſchwör' ich ihn. Aber wofern er
Mehr mich betrübt; bei den Mören! an Aïdes Thor ſoll er klopfen!
Solch ein verderbliches Gift bewahr' ich ihm, mein' ich, im Käſtlein,
Wie ein aſſyriſcher Fremdling, o Herſcherin, mir es gelehret.
   Lebe nun wohl, und hinab zum Okeanos lenke die Roſſe,

Herliche! Ich will tragen mein Elend, wie ich es aufnahm!
Lebe denn wohl, o Selene, du glänzende! Lebet auch ihr wohl,
Sterne, so viel den Wagen der ruhigen Nacht ihr begleitet!

III.

Amaryllis.

Reigengeſang, Amaryllis, erheb' ich dir. Durch das Gebirg' hier
Weiden die Ziegen indeſs, und Tityros treibt mir die Heerde.
Tityros, du mein herzlich geliebteſter, weide die Ziegen;
Führe ſie drauf zu dem Born, o Tityros. Aber den Rammbock
Scheue, mit weiſslichen Zotten, den Libyer; oder er knuft dich.
Liebliche dort, Amaryllis, warum nicht mehr aus der Grotte
Nenneſt du mich vorguckend dein Trautelchen? Biſt du mir abhold?

Ob ich vielleicht ſtumpfnaſig erſchien, in der Nähe betrachtet,
Nymfchen, und lang von Bart? Zur Erdroſſelung bringſt du mich endlich!
Sieh zum Geſchenk zehn Äpfel alhier, die ich droben gepflücket,
Wo du zu pflücken gebotſt; noch andere bring' ich dir morgen.
Schaue die Herzensqual, die mich peiniget! Würd' ich, o Götter,
Doch die ſumſende Birne; hinein in die Grotte dir flög' ich,
Durch das Efeugerank, und das Farnkraut, das dich umwuchert!
Jezo kenn' ich den Eros! Ein ſchrecklicher Gott! Ja die Löwin
Hat an der Bruſt ihn geſäugt, und im Forſt ihn erzogen die Mutter:
Der mit verzehrender Glut durch Mark und Gebein mich entflammet!
Hold anſchauende Nymfe, du ſteinerne! du mit den ſchwarzen
Augenbraun! o nahe mir Hirten doch, daſs ich dich küſſe!

Auch in dem nichtigen Kufs ist unausfprechliche Wolluft!
Gleich zerrauf ich den Kranz in taufend Stücke, du willft es!
Welchen ich dir, Amaryllis, von Efeu trag' auf der Scheitel,
Schön mit knospenden Rofen durchwebt und würzigem Eppich!
Wehe! wie quält mich die Pein! Ich Elender! Höreft du gar nicht?
Nackt aus dem hüllenden Fell in die Brandungen fpring' ich hinunter,
Wo dort Olpis der Fifcher die ziehenden Thunne belauert!
Sterb' ich ja nicht, doch fchaffet dir wenigftens Freude der Anblick!
Wohl erfuhr ich es jüngft, mich erkundigend, ob du mich liebeft;
Denn ein Geklatfch verfagte das angefchlagene Mohnblatt;
Völlig taub zerplazt' es, am fleifchigen Arme verwelkend.
Auch hat wahr Agröo, die Siebprofetin, geweiffagt,

Die jüngſt Kräuter zu ſpähn abirrete: daſs dir mein ganzes
Herz anhängt, du aber im mindeſten meiner nicht achteſt!
Traun dir nähr' ich die weiſse, mit Zwillingen wandelnde Ziege,
Welche von mir auch Mermnons Erithakis, bräunlich im Antliz,
Heiſcht; und ich werde ſie geben, dieweil du meiner nur ſpotteſt!
Freude! da hüpft mein Auge, das rechte mir! Werd' ich ſie wirklich
Sehen? Ich will fortſingen, mich hier an die Pinie lehnend.
Wohl noch blickt ſie hervor; nicht iſt ja ihr Herzchen von Demant!
Als Hippomenes einſt zur Braut ſich wünſchte die Jungfrau;
Trug in den Händen er Äpfel zum Wettlauf. Doch Atalanta,
O wie ſie ſah, wie ſie tobte! wie ganz in die Liebe verſank ſie!
Trieb doch zulezt vom Othrys daher der Seher Melampus

Froh gen Pylos die Heerd', und ruht' in den Armen des Bias
Doch die reizende Mutter der ſinnigen Alfeſiböa!
Hat nicht Kypris die ſchöne ſogar im Gebirge der Schafhirt,
Hat nicht ganz ſie Adonis entflammt zum äuſserſten Wahnſinn,
Daſs unverrückt an den Buſen ſie noch den entſeeleten anſchmiegt?
Neidenswerth iſt traun mir Endymion, der unerwecklich
Ruht' im Schlaf; auch neid' ich Iaſion, trauteſtes Mägdlein,
Der ſo vieles genoſs, als kein Ungeweiheter höret.
Wehe! wie ſchmerzt mir das Haupt! Dich kümmert es nichts! O geendet
Sei der Geſang! Hier lieg' ich, zerfleiſchenden Wölfen ein Labſal!
Das wird ſüſs wie Honig hinab die Kehle dir gleiten!

IV.

Die Hirten.

Battos.

Sage mir, Korydon, doch, weſs Rinder da? Wohl des Filondas?

Korydon.

Nein, des Ägon vielmehr, der mir ſie zu weiden vertraut hat.

Battos.

Pflegeſt du wohl ingeheim am Abende alle zu melken?

Korydon.

Nicht doch! der Greis ja erziehet die Kälberchen, und er belauſcht mich!

BATTOS.

Aber der Kuhhirt ſelbſt, in welcherlei Gegend verſchwand er?

KORYDON.

Hörteſt du nicht? zum Alfeios entführete Milon ihn wandernd.

BATTOS.

Wann hat jener einmál Salböl vor den Augen geſehen?

KORYDON.

Nennen ſie doch dem Herakles an Kraft und Gewalt ihn vergleichbar!

BATTOS.

Mich auch nennet die Mutter noch tapferer, als Polydeukes!

KORYDON.

Und er zog mit der Hack' und zwanzig Schafen von hier aus.

Battos.

Milon beredet gewiſs, wie ein Wolf zu raſen, das Lämmlein.

Korydon.

Hier nun ſchmachten nach ihm mit brüllendem Laute die Stärken.

Battos.

Ach armſelige Dinger! der Hirt, den ſie fanden, iſt unnüz!

Korydon.

Wohl armſelig genug! nichts wollen ſie weiter genieſsen.

Battos.

Jener gewiſs, o ſiehe! der Färſe da, ſind nur Gebeine
Übrig! Ob ſie vom Thaue ſich ſättiget, gleich der Cikade?

Korydon.

Nein, bei der Erdgottheit! Ich weide ſie bald am Äſaros,
Oft ein ſchönes Gebund, des zarteſten Graſes ihr reichend;
Bald auch hüpft ſie umher im ſchattigen Forſt des Latymnos.

Battos.

Mager fürwahr auch der Stier, der röthliche! Würde beſchert doch
Jenem gezünfteten Volke der Lamprier, wann ſie der Here
Opferten, ſolch ein Stier! denn ruchlos traun iſt das Völklein!

Korydon.

Dennoch bald den Malimnos umwandelt er, bald auch den Fyskos,
Auch des Neäthos Bord, wo in Anmut alles emporwächſt,
Dürrwurz, ſamt Geisweizen, und balſamreiche Meliſſe.

Battos.

Weh, o weh! dir gehen zum Aïdes, elender Ägon,
Selber die Küh', indem du des leidigen Sieges begehrest;
Und die Syring' ist nun weißschimmelich, welche du fügtest!

Korydon.

Nicht die! nein, bei den Nymfen! denn Er, abscheidend gen Pisa,
Ließ sie mir zum Geschenk. Ich auch bin etwas vom Sänger;
Wohl ja stimm' ich der Glauka Gesäng' an, wohl auch des Pyrrhos.
Kroton preis' ich im Lied'! O herliche Stadt Zakynthos!
Auch die östliche Kuppe Lakinion, dort wo der Faustheld
Ägon achzig allein wegschmausete leckerer Kuchen.
Dort auch zog er den Stier, am Hufe gepackt, von den Berghöhn

Fort, und bracht' Amaryllen zur Gab' ihn; aber die Weiblein
Schrien mit lautem Geſchrei; und der Kuhhirt lachte behaglich.

Battos.

Holdes Kind Amaryllis, dich einzige, ſelber im Tod' auch,
Denken wir ſtets! Wie die Ziegen mir werth, ſo werth mir verſchiedſt du!
Ach zu hart iſt der Dämon, der grauſame, dem ich geweiht bin!

Korydon.

Tapferen Mut, mein Battos! vielleicht wirds morgen gebeſſert!
Hofnung geht mit dem Leben; im Tod' erſt ſchwindet die Hofnung.
Zeus auch erſcheint uns jezo in Heiterkeit, jezo in Regen.

Battos.

Mut denn gefaſst! Wirf unten die Kälber da! Siehe, des Ölbaums

Sprößlinge nagen sie kahl, die verzweifelten! Sitta, du Weißbalg!

Korydon.

Sitta, hinauf, Kymätha, zur Anhöh! Willst du mir hören?
Wart', ich komme, bei Pan! dir sogleich ein übler Vergelter,
Gehest du nicht dortweg! Nun, siehe doch, schleicht sie mir hieher!
Hätt' ich mein Hasengewehr, den Krummstab! Ha, dich zerbläut' ich!

Battos.

Schaue doch her, bei Zeus! o Korydon; hier, wo ein Stachel
Grade mich unter dem Knöchel verwundete! Gar zu gedeihlich
Wuchert das Distelgewächs! O fahre die Kalb' ins Verderben!
Als ich ihr dort nachjagte, da stach es mich! Siehest du etwas?

KORYDON.

Ja, ja! ſchon mit dem Nagel ertapp' ich ihn! Hier iſt er ſelber!

BATTOS.

Welch ein winziger Stich, und welch Groſsleibigen zähmt er!

KORYDON.

Geh zum Gebirg' hinfort nicht barfuſs wieder, o Battos;
Denn im Gebirg' iſt Segen an Dorn und geſtachelten Ranken!

BATTOS.

Korydon, ſprich im Vertraun; dein Graukopf, buhlt er noch immer
So vernarrt um das Liebchen mit dunkeler Braue, wie vormals?

KORYDON.

Ganz ſo, alberner Frager! nur jüngſt wars, als ich ihm ſelber

Hinter dem Stall ingeheim auflauerte, wie er es anfing.

Battos.

Ha du bockiſcher Alter! den Satyren ſelber beinah iſt
Deine Natur, und ſelbſt dünnbeinigen Panen, vergleichbar!

V.

Die Waldhirten.

Komatas.

Sehet, da kommt der Schäfer aus Sybaris, trauteste Ziegen!
Flieht den Lakon, o flieht! Er mauste mir gestern das Geisfell!

Lakon.

Wollet ihr nicht von der Quell', ihr Lämmerchen? Sitta, hinweg mir!
Scheuet ihr nicht, der jüngst die Syringe mir stahl, den Komatas?

Komatas.

Eine Syringe woher? Wann eignete, Knecht des Sybartas,

Wann dir eine Syringe? Wie, ſcheints nicht länger genug dir,
Daſs mit Korydon du auf der Halmpfeif' etwas daherſchnarrſt?

LAKON.

Welche mir Lykon geſchenkt, mein Edeler! Aber woher denn
Hat dir Lakon entwendet das Geisfell? Rede, Komatas!
Nicht Eumaras einmal, dein Herr, hatt' eines zur Nachtruh!

KOMATAS.

Welches mir Krokylos gab, das fleckige, als er zum Opfer
Brachte den Nymfen die Geis. Du, Hämiſcher, härmteſt dich damals,
Scheel vor Neiß; und endlich gelang es dir, mich zu entblöſsen!

LAKON.

Nein, bei dem Pan des Geſtads! nicht Lakon, Sohn der Kaläthis,

Wars, der das hüllende Fell dir entwendete; oder ich möge
Hier von dem Fels, du Theurer, vor Wut in den Krathis mich stürzen!

KOMATAS.

Nein, bei allen Najaden, du Redlicher, dieses Gesümpfes,
Deren Sinn stets freundlich und wohlgewogen mir bleibe!
Nicht hat deine Syring' ingeheim dir entzogen Komatas.

LAKON.

Hätt' ich Glauben zu dir, ich duldete Leiden, wie Dafnis!
Auf denn, wagst du ein Böcklein zum Wettkampf, (solches ja ist nichts
Heiliges!) auf, ich erschein' und zersinge dich, bis du es aufgiebst!

KOMATAS.

Trat doch die Sau mit Athene zum Wettkampf! Siehe, das Böcklein

Steht! Auf, ſeze nun Du ein gemäſtetes Lamm
in die Wette!

Lakon.

Wie doch, Schwänzeler du! ſo wären wir beid' in der Gleichung?
Wer denn ſchiert wohl Zotten für Wolle ſich? Wer denn verläſst wohl
Die erſtjungende Zieg', und melkt ſich die garſtige Hündin?

Komatas.

Wer, wie du, ſich vermaſs, den anderen leicht zu beſiegen,
Und die Cikad' als Weſp' anſumſete! Aber das Böcklein
Dünkt dir an Werth ungleich; du, ſchaue den Bock! und gekämpft hier!

Lakon.

Sacht, ſacht! Brennt doch den Fuſs kein Feuer dir! Lieblicher ſingſt du,
Unter dem Waldoleaſter im Luſthain drüben gelagert.

Schaue, wie kalt das Gewäſſer daherſtürzt! Schaue, da ſproſſet
Gras und polſterndes Moos, da ertönt Feldheimengeſchwäz dir!

Komatas.

Sacht? Ich habe nicht Haſt! Nur ärgert es, wenn du ins Antliz
Grade mich anzuſchaun dir herausnimſt, welchen ich vormals
Selbſt als Knaben gelehrt! Wo bleibeſt du, Dank für die Wohlthat!
Ziehe dir Wolfsbrut auf, zieh Hunde dir, daſs ſie dich freſſen!

Lakon.

Wann war Gutes bei dir zu erlernen mir, oder zu hören,
Denk' ich umher? neidvolles und faſelndes Männchen von Grund aus?

Komatas.

Als ich den Steiſs dir walkte! Du zuckteſt vor Schmerz, und die Ziegen

Ringsher meckerten laut, und der Geisbock war ſo geſchäftig.

Lakon.

Wie du gewalkt, ſo ſeicht, Krummpucklicher, modre verſcharrt einſt!
Aber o komm nur, komm! und das leztemal kämpfſt du im Feldlied!

Komatas.

Nein, dort komm' ich dir nicht! Hier grünts von Eichen und Galgant!
Siehe da ziehn ſchönſummend um Honigkörbe die Bienen!
Auch zwo kühlige Quellen ergieſsen ſich; und von den Bäumen
Tönt der Vögel Geſchwäz; und nicht iſt der Schatten vergleichbar
Jenem bei dir; auch ſtreuet die Pinie Zapfen uns hochher!

Lakon.

Wahrlich du ſollſt Lammvlieſs' und ſchwellende Wolle betreten,

Wenn du kommſt, viel weicher, wie Schlaf iſt.
Aber die Geisbocks-
Felle bei dir, die riechen noch häſslicher, als
dein Geruch ſelbſt.
Einen geräumigen Krug weiſsſchäumender Milch
für die Nymfen
Stell' ich dar, und einen mit lieblichem Öle
gefüllet.

KOMATAS.

Kämſt du zu mir, dich empfinge die Streu vom
zarteſten Farnkraut,
Und von Polei in der Blüt'; und ich breitete
Felle von Ziegen
Unter dir, viermal ſo weich, wie die Lämmer-
felle bei dir ſind.
Selbſt auch ſtell' ich dem Pan acht zierliche
Butten mit Milch dar,
Und acht Mulden dazu, mit des Honiges
Scheiben gefüllet.

LAKON.

Dorther kämpfe mir denn, und dorther ſinge
dein Feldlied!

Nim dir den eigenen Siz, und die Eichen dir!
Aber wer richtet,
Wer den Streit? O käm' uns der Kuhhirt jezo,
Lykopas!

Komatas.

Nicht verlang' ich ſeiner im mindeſten! Aber
den Mann da
Rufen wir, wenns dir gefällt, den hauenden,
welcher die Heide
Drüben bei dir einholet zu Brennholz; Morſon
ja iſt es.

Lakon.

Rufen wir den!

Komatas.

Du lad' ihn!

Lakon.

Wohlan, Freund,
hör' uns ein wenig,
Komm hieher! Wir beide beſtreben uns,
welcher des andern

Obmann ſei im Geſang. Nun richte du, trauteſter Morſon,
Weder mir zu Gefallen, noch werd' auch jener begünſtigt!

KOMATAS.

Ja, bei den Nymſen fürwahr! ja Morſon, weder Komatas
Gelt' im Spruche dir mehr, noch zeige dich dieſem gefällig!
Dort die Heerde gehört dem Thurier, Freund, dem Sybartas;
Und hier ſchauſt du die Ziegen des Sybariten Eumaras.

LAKON.

Wer, bei dem mächtigen Zeus! wer fragte dich, ob des Sybartas,
Ob mein eigen, o Bube, die Heerde ſei? Was du beredt biſt!

KOMATAS.

Treflicher Mann, ich liebe die Wahrheit immer zu reden,

Und kein pralendes Wort; du bist mir ein
zänkischer Kläffer!

Lakon.

Singe denn, weisst du zu singen, und lass lebendig
den Gastfreund
Wieder zur Stadt! O Päan! ein Plauderer warst
du, Komatas!

Komatas.

Mir sind freundlich die Musen, ja freundlicher
noch, wie dem Sänger 80
Dafnis; ich habe zum Dank zwei Zickelchen
neulich geopfert.

Lakon.

Mich auch erkohr Apollon zum Lieblinge;
und zum Vergelt ihm
Weid' ich den stattlichen Widder; die Karneen
nahn auch heran schon.

Komatas.

Zwillinge trugen die Geisse, nur zwo nicht;
alle die melk' ich!

Armer, ſo ſagt, mich ſchauend, das Mägdelein: melkeſt du ſelber?

LAKON.

Ei, ei! Lakon drängt ja der Körbe dir zwanzig beinah voll
Käſ', und im Blumengefilde den blühenden Knaben umarmt er.

KOMATAS.

Mich geishütenden wirft mit Äpfelchen ſchon Kleariſta,
Treib' ich die Ziegen vorbei, und ein freundliches Biſch! iſt der Nachruf.

LAKON.

Mir auch, ſo oft glattwangig mir Kratidas naht bei den Schafen,
Klopfet das Herz; wild fliegt um den Nacken ihm glänzendes Haupthaar.

KOMATAS.

Nimmer ja ſind Hambutten an Lieblichkeit, noch Anemonen,

Gleich den Rosen, die voll in Pflanzungen blühen am Steinwall.

Lakon.

Ungleich sind Bergäpfel der stachlichten Eiche Gewächsen:
Glatt ist diesen die Schale von Ansehn, jenen wie Honig.

Komatas.

Ich auch schenke sofort ein Ringeltäubchen dem Mägdlein,
Vom Wacholder geholt; dort brütet es oben im Neste.

Lakon.

Aber ich werde dereinst weichflockige Wolle zum Mantel,
Scher' ich das dunkele Schaf, dem Kratidas selber verehren.

Komatas.

Sitta! vom Ölbaum dort, ihr Meckernden! Hier mir geweidet,

Am abhangenden Fuſse des Hügelchens, voll Tamarisken!

LAKON.

Willſt du mir weg von der Eiche, du Konaros, und du Kynätha?
Dorthin ſucht euch Futter, zum Aufgang hin, wie Falaros!

KOMATAS.

Mein iſt ein Melkgeſchirr, ein cypreſſenes, mein auch ein Miſchkrug,
Den Praxiteles ſchnizt'; und dem Mägdelein heb' ich ſie beid' auf.

LAKON.

Mir auch folget ein Hund, ein wachſamer Würger des Raubwolfs;
Den verehr' ich dem Knaben, um alles Gewild zu verfolgen.

KOMATAS.

O die ihr über den Zaun, Grashüpferchen, ſtets mir hereinſpringt,

Daſs ihr nicht mir die Reben beſchädiget, weil ſie noch zart ſind!

Lakon.

Schauet, wie ſehr, o Cikaden, der Geishirt dort mir gereizt wird!
Alſo pfleget auch ihr arbeitende Schnitter zu reizen.

Komatas.

Widerlich ſind mir die Füchſe mit zottigen Schwänzen, die Mikons
Weinberg immer beſuchen am Abende, Trauben zu naſchen.

Lakon.

Mir ſind grade die Käfer ſo widerlich, die des Filondas
Feigen am Baum annagen, und hoch in die Luft ſich entſchwingen.

Komatas.

Weiſst du annoch, wie ich einſt dich knuffelte, und wie du grinzend

Wipperteſt, leicht von Gelenk, und dort an die Eiche dich ſchmiegteſt?

LAKON.

Nein, nichts weiſs ich davon; wie jedoch einſt dort dich Eumaras
Band, und behend' ausſtrich, das ſchwebet mir hell im Gedächtnis.

KOMATAS.

Sieh, es geräth ſchon einer in Ärgernis; merkeſt du, Morſon!
Gehe doch, raufe ſogleich mir trockene Skillen vom Grabmal!

LAKON.

Mir auch zeigt hier einer Empfindlichkeit; Morſon, du ſiehſt ja!
Flugs an den Hales geeilt, und grabe mir wurzelndes Saubrot!

KOMATAS.

Ströme für Waſſer mir Milch, o Himera; und du, o Krathis,

Walle mit purpurnem Wein; ja Frucht auch trage das Sumpfkraut!

Lakon.

Ströme mir auch Sybaritis von Honige; dann, wenn es taget,
Schöpfe für Waſſer das Mädchen die ſeimige Wab' in den Eimer!

Komatas.

Cytiſus können bei mir und Ägilos weiden die Ziegen;
Maſtyxlaub ſchwellt ihnen, und Arbutusſproſſen, das Lager.

Lakon.

Aber den Schafen bei mir iſt genug der Meliſſe zu Futter
Ringsum, häufig auch blüht mit roſiger Blume der Kiſtos.

Komatas.

Unlieb ward mir Alkippe; ſie bot kein Küſschen mir neulich,

Sanft an den Ohren mich faſſend, zum Dank für die Taube des Waldes.

LAKON.

Aber ich lieb' Eumedes mit Innigkeit; denn da ich neulich
Meine Syring' ihm reichte, wie wonniglich küſste mich jener!

KOMATAS.

Lakon, man hört ungern mit der Nachtigall ſtreiten die Elſtern,
Und mit dem Schwan Wiedhopfe; du, Kläglicher, liebſt ein Gezänk nur!

MORSON.

Jezt ermahn' ich den Schäfer zu endigen. Dir, o Komatas,
Schenkt hier Morſon das Lamm. Doch wann du den Nymfen es opferſt,
Send' auch dem Morſon ſogleich des niedlichen Fleiſches ein Antheil!

Komatas.

Wohl! das ſend' ich, bei Pan! Nun jubele laut mir die Heerde
Aller der Böckchen umher! und ich ſelbſt, mit wie hellem Gelächter
Will ich den Schäfer belachen, den Lakon, weil ich ihm endlich
Abgewonnen das Lamm! o ich möcht' in den Himmel euch ſpringen!
Meine gehörneten Ziegen, o freuet euch! Morgen, ja morgen
Bad' ich euch alle geſamt in dem ſprudelnden Born Sybaritis!
Heda, du Weiſsbalg dort, du ſtöſsiger! wo du mir anrührſt
Eine Geis, ich komm' und zergerbe dich, eh ich zum Opfer
Weihe den Nymfen das Lamm! Schon wieder da! Nun denn, ſo heiſs' ich,
Wo ich dein Fell nicht gerbe, Melanthios, ſtatt des Komatas!

VI.

Die Rinderhirten.

Dafnis der Rinderhirt und Damötas hatten zusammen
Einst die Heerd', o Aratos, vereiniget. Diesem war röthlich
Schon das Kinn, dem sprosst' es von Milchhaar. Beid' an der Quelle
Hingelehnt im Sommer am Mittag, sangen sie also.
Dafnis zuerst hub an, denn zuerst auch hatt' er gefodert.

Dafnis.

Schaue, sie wirft, Polyfemos, mit Äpfeln wirft Galateia

Dir die Heerd', und ſie ruft: O zur Lieb' einfältiger Geishirt!
Doch nicht ſiehſt du ſie an, Kaltherziger; ſondern du ſizeſt,
Froh des Syringengetöns. Schon wieder da, wirft ſie den Hund dir,
Welcher, der Schaf' Auffeher, dir nachfolgt. Aber er belfert,
Meerwärts wendend den Blick. Dort zeigen ſie liebliche Wellen,
Sanft am Geſtad' aufrauſchend, wie unter der Flut ſie daherläuft.
Hüte dich, daſs er dem Mädchen nur nicht in die Waden ſich ſtürze,
Wann aus dem Meere ſie ſteigt, und den blühenden Wuchs ihr zerfleiſche.
Sie nun ſchwärmt dir von ſelber in Üppigkeit, wie von der Diſtel
Flattert das trockene Haar, wann der liebliche Sommer es dörret:
Dich den zärtlichen flieht ſie, dem nicht mehr zärtlichen folgt ſie;
Ja ſie bewegt auch den Stein von der Linie. Wahrlich der Liebe

Hat ja oft, Polyſemos, nicht reizendes reizend geſchienen.
Jezo hub auch Damötas ſein Vorſpiel, und den Geſang an.

DAMÖTAS.

Ja, wohl ſah ich, bei Pan! wie ſie herwarf unter die Heerde!
Nicht fehl' ſchaute das Eine, mein ſüſseſtes: das mir zum End' hin
Schauen ſoll! Doch der Profet, der Telemos, welcher nur Böſes
Weiſſagt, nehme das Böſe zu Hauſ', und bewahr' es den Kindern!
Nur daſs ich ſelber dagegen ſie ärgere, ſeh' ich ſie nicht an;
Sag' auch, ein' andere ſei mein Trautelchen. Wenn ſie das höret,
Eiferſüchtig, o Päan, verſchmachtet ſie! Wild aus der Meerflut
Stürmt ſie hervor, umſchauend zur Berghöhl', und zu der Heerde.
Aber ich hiſst' ihr zu bellen den Hund an. Denn da ich jene

Liebete, knurrt' er leise, die Schnauz' an die Hüften ihr legend.
Sieht sie mich also thun, vielleicht noch sendet sie oftmals
Botschaft her. Doch die Pforte verschliefs' ich ihr, bis sie geschworen,
Selbst mir schön zu bereiten das Brautbett, hier in der Insel!
Nicht von Gestalt auch bin ich so unhold, wie sie mich ausschrein.
Denn ich schauete jüngst in die Meertief'; alles war windstill:
Und schön zeigte der Bart, auch schön mein einziger Lichtstern,
Wie mirs wenigstens daucht', in der Tiefe sich; und von den Zähnen
Schien ein hellerer Schimmer empor, als parisches Marmors.
Dafs kein Zauber mich träfe, so spüzt' in den Busen ich dreimal.
Denn mir hat die alte Kotyttaris solches gelehret,
Welche den Mähenden jüngst am Bach Hippokoon vorblies.

Als den Geſang Damötas geendiget, küſst' er den Dafnis.
Dieſer ſchenkt' ihm die Pfeif', er dem die geflügete Flöte.
Pfeifend ſtand Damötas, es flötete Dafnis der Stierhirt.
Ringsher tanzten ſofort in dem üppigen Graſe die Kälber.
Sieger jedoch war keiner, denn fehllos ſangen ſie beide.

VII.

Das Erntefest.

Neulich wars, da ich ſelber und Eukritos hin zu dem Haleus
Wanderten auſser der Stadt, und zugleich als dritter Amyntas;
Hin, wo der Deo das Feſt Antigenes und Fraſidamos
Ordneten, beide gezeugt von Lykópeus: bieder, wie etwas,
Sproſſen des Kernurſtamms, von der Klytia, und von dem alten
Chalkon ſelbſt, der Burinna den Quell mit dem Fuſse hervorzwang,
Mächtig das Knie anſtémmend der Felskluft; aber umher ſind

Pappelbäum' und Erlen zum schattigen Haine gewachsen,
Hoch mit grünem Gesprofs umlaubende Wölbungen breitend.
Noch nicht hatten den Weg wir halb vollendet, und noch nicht
Sahn wir das Grab herscheinen des Brasilas; als von den Musen
Uns ein edler Genofs, der Kydonier einer, gesandt ward.
Lykidas war er benamt, und ein Geishirt; keiner auch hätt' ihn
Sehend verkannt, so schien er ein Geishirt völlig von Ansehn.
Denn ihm hing des rauhen und dichtgezottelten Bockes
Weissliches Fell um die Schulter, von frischem Labe noch duftend;
Rings auch war um den Busen ein altes Gewand ihm geschnüret
Mit dem geflochtenen Gurt; und den waldölbaumenen Krummstab
Trug er daher in der Rechten. Den Mund sanft öfnend begann er,

Mit anglänzendem Aug', und es fchwebt' um die Lippen ein Lächeln:
Sage, wohin, Simichid', in der Mittagsftunde du fchlenderft?
Jezt da die Eidex auch in des Steinwalls Dornen entfchlummert,
Und nicht Lerchen einmál mit bufchichter Haub' umherziehn!
Ob du zum Schmauf' hineilft, ein geladener? ob du zur Kelter
Eines derStädtlinge trabft? O wie eiferig fehwingft du den Fufstritt,
Dafs dir jeglicher Stein von dem Schlag' an den Sohlen erklinget!
Ihm antwortet' ich drauf: Mein Lykidas, alle behaupten,
Dafs im Syringengetön du hoch vor den Hirten hervorragft,
Und vor den Mähenden hoch. Mit der innigften Freude durchglüht dies
Unfere Bruft. Gleichwohl, fo fcheint es mir, darf ich vielleicht mich
Meffen. Zum Erntegelag' ift der Weg uns, Traun ja geliebte

Männer bestellen ein Fest der schönumhüllten Demeter,
Erstlinge weihend des Guts; denn in überschwänglichem Mass hat
Ihnen die Tenne gehäuft mit nährendem Korne die Göttin.
Aber wohlan, da gemeinsam der Weg, und gemeinsam der Tag ist,
Singen wir Hirtengesang! Es vergnügt wohl einer den andern.
Ich auch töne den Musen ein Herold; mich auch benennen
Alle den treflichsten Sänger: doch kein schnellgläubiger bin ich!
Nein fürwahr! denn nimmer, so scheint es mir, mag ich dem wackern
Sikelossohn' obsiegen, dem Samier, noch dem Filetas,
Wohl im Gesang'; als Frosch wetteifer' ich gegen Cikaden.
Also sprach ich im Ernst; doch der Geishirt lächelte freundlich:
Schaue, den Stab hier, sprach er, verehr' ich dir, weil du so gänzlich

An wahrhaftigem Sinne von Zeus ein Sprößling erſcheineſt.
Herzlich ja iſt mir verhaſst ein Zimmerer, welcher ſich anmaſst;
Aufzuthürmen ein Haus, wie Oromedons luftiges Berghaupt;
Auch das Muſengeflügel, das, troz dem Sänger von Chios
Leeres Gekrächz anhebend, ſich jämmerlich abarbeitet.
Aber wohlan, laſs eilig den Hirtengeſang uns beginnen,
O Simichid'; ich ſelber — o ſchaue doch, ob dir gefalle,
Trauter, der kleine Geſang, den ich jüngſt vollendet im Bergwald!
   Heilvoll werde die Fahrt dem Agéanax gen Mitylene,
Selbſt wann bei weſtlichen Böcklein der Süd aufgärende Wogen
Fortrollt, ſelbſt wann Orion den Fuſs dem Okeanos aufſtellt;
So er den Lykidas je vom ſengenden Brand' Afrodita's

Rettet; denn heiſses Verlangen nach ihm durchflammet das Herz mir!
Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres Gewäſſer,
Ruhe der Süd und der Oſt, der den Tang am Geſtade beweget!
Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, ſo viel ſich ernährt aus der Salzflut!
Sei zur begonnenen Fahrt dem Ageanax gen Mitylene
Alles hold, und erreich' er den wohlanlandbaren Hafen!
Jenes Tags, dann werd' ich, von Dille mir, oder von Roſen,
Oder von hellen Violen den Kranz um die Schläfe bewahrend,
Froh pteleatiſchen Wein aus miſchendem Kruge mir ſchöpfen,
Neben dem Feuer geſtreckt. Dann röſte mir einer die Bohne;
Dann ſoll ſchwellen ein Lager, empor bis zum Arme gehäufet,

Von Aſfodeloskraut, Dürrwurz und gekräuſeltem Eppich.
O dann trink' ich behaglich, Ageanax, deiner gedenkend,
Feſt an die Becher den Mund bis hinab zur Hefe geſchmieget.
Flöten auch ſollen ſodann zween Schäfer mir, der ein Acharner,
Jener ein Lykopit; und dabei ſoll Tityros ſingen:
Wie um die Xénea einſt hinſchmachtete Dafnis der Kuhhirt,
Und wie die Berg' er umſchweiſt', und die Eichen ihn alle betraurten,
Welche der Himeras nährt am ſchlängelnden Borde des Stromes;
Als er wie Schnee hinſchmolz, wie der Schnee vom ragenden Hämos,
Athos und Rhodope's Höhn, und dem Kaukaſos, hinten am Erdſaum.
Sing' er darauf, wie einſt in geräumiger Lade der Geishirt
Lebend lag, durch Härte des frech mishandelnden Eigners;

Wie ihn dann von der Au ſtumpfnaſige Bienen genähret,
Blumigen Seim eintragend zum duftenden Cederbehältnis,
Weil ihm die Muſ' in den Mund nektariſche Süſse geträufelt.
Seliger du, o Komatas, dir ward die erfreuliche Schickung!
Du in verſchloſſener Lad' ein gefangener, du von der Bienen
Honigſpeiſe genährt, durchdauerteſt alſo den Frühling!
Würdeſt du doch mit mir in der Lebenden Schaar noch gezählet!
Ja dir weidet' ich ſelbſt in Gebirghöhn trefliche Ziegen,
Hörend den ſüſsen Geſang, den bald in der Eichen Umſchattung,
Bald der Föhren geſtreckt, du töneteſt, frommer Komatas!
   Als er ſolches geſagt, da endigt' er. Drauf ihm erwiedernd,
Nahm ich alſo das Wort: Mein Lykidas, anderes vieles

Lehreten Nymfen auch mir auf bergiger Weide der Rinder,
Trefliches, welches vielleicht zu Kronions Thron das Gerücht trug.
Doch ist dies vor allen das rühmlichste, welches zur Ehr' ich
Dir anheb'. O gehorcht! Freund warst du ja immer den Musen.
Eros niesete traun! dem Simichidas! Ach der Verlorne
Achtet die Myrto so werth, wie die Geis werth achtet den Frühling!
Doch sein Freund und in allem vertrautester Liebling Aratos
Nährt Sehnsucht für den Knaben im Innersten. Weiss doch Aristis,
Edel und hochvortreflich, dem selbst nicht wehrete Föbos,
Hell zur Laute Gesang in der Dreifusshalle zu tönen:
Wie für den Knaben Aratos entbrannt durch Mark und Gebein ist.
Diesen, o Pan, Obwalter in Homolos lieblichen Feldern,

Laſs mir von ſelbſt ungerufen dem Freund' in die Arme ſich werfen;
Sei er nun Filinos der rundliche, ſei er ein andrer!
Wo du, o trauteſter Pan, das ausführſt; ſollen hinfort nie
Dich Arkadia's Söhn' um Seit' und Schulter mit Skillen
Wohl alsdann durchſtäupen, wann Fleiſch zu wenig ſich findet.
Winkſt du ein anderes her; dann ſchmerze der Leib von den Nägeln
Überall dir zerfleiſcht, dann ſchlaf' in brennenden Neſſeln!
Dann auf den froſtigen Höhn der Edonier, mitten im Winter,
Sei um den Hebrosſtrom ein Wanderer, nahe der Bärin!
Weid' im Sommer ſodann bei den äuſserſten Äthiopen,
Fern an der Blemyer Fels, wo hinfort kein Neilos zu ſehn iſt!
Die ihr von Byblis daher und Hyetis holden Gewäſſern

Kamet, und hoch herberget im Siz der blonden Diona,
Götter der Lieb', an Geſtalt rothwangige Äpfel beſchämend:
Treft mir mit eurem Geſchoſs den anmutsvollen Filinos!
Treft! weil nicht ſich erbarmet der grauſame meines Erkohrnen!
Doch ſchon weich wie die Birne verreifet er; manche der Jungfraun:
Weh, weh! ruft ſie, Filinos, die reizende Blume verwelkt dir!
Laſs uns hinfort nicht wachen am Eingang, lieber Aratos,
Noch uns die Füſs' abrennen; und andere möge des Hahnes
Morgengetön heimkrähen zu misbehaglicher Dumpfheit!
Molon allein mag, Beſster, in ſolcherlei Kampfe ſich abmühn!
Uns dafür ſei Ruhe nur lieb, und ein Mütterchen komme,
Welches mit Bann und Spüzen von uns abwende das Unheil!

Alſo ich ſelbſt; doch jener mit freundlichem Lächeln, wie anfangs,
Reichte den Waldſtab mir, als gaſtliche Gabe der Muſen.
Er nun wendete ſich linksab, und verfolgte gen Pyxa
Seinen Pfad. Ich aber und Eukritos, bei Fraſidamos
Angelangt, mit dem ſchönen Amyntichos, ruheten jezo,
Auf hochſchwellende Sproſſen geſtreckt von duftigem Maſtix,
Und, wie vergnügt! auf friſches, der Reb' entſchorenes Weinlaub.
Zahlreich nun in den Lüften bewegten ſich über dem Haupt uns
Pappelbäum' und Ulmen; und nah aus der Grotte der Nymfen
Rann ein heiliger Quell mit holdem Geräuſch in die Thäler.
Auch im ſchattigen Laube der Sprößlinge, froh der Beſonnung
Übten Geſchwirr die Cikaden mit Ämſigkeit; aber das Käuzlein

Fernher ächzete dumpf aus verwachſener Tiefe des Dornichts;
Goldfink ſang und Lerche vereint, und es girrte die Turtel;
Surrend umflog Quellrinnen ein Schwarm goldfarbener Bienen.
Ringsher duftete Sommerertrag, rings duftete Herbſt her.
Birn' auf Birn' um die Füſse, zur Seit' uns Apfel an Apfel,
Kamen in Überſchwange gerollt; es entluden ſich ſelber
Äſte, mit farbigen Pflaumen herab zur Erde gekrümmet;
Und dem Geſchirr ward oben gelöſt vierjährige Kittung.
O Kaſtalianymfen, parnaſiſche Höhen bewohnend,
Hat je ſolches Getränks in der felſigen Grotte des Folos
Einen Krug vor Herakles geſtellt der bejahrete Cheiron?
Hat den gewaltigen Hirten der Schafheerd' einſt am Anapos,

Der vom Gebirg Felsſtück' herſchleuderte, hat Polyfemos
Solch ein Nektar gereizt, ſich im Tanz durch die Hürde zu ſchwingen?
Als ihr, Nymfen, zum Trunk dort öfnetet, an der Demeter
Feſtaltar, der Tennenbeherſcherin? Möcht' ich von neuem
Doch die mächtige Schaufel ins Korn ihr heften, und lächelnd
Jene mich ſchaun, in den Händen ein Bund Mohnblumen und Ähren!

VIII.

Die Wettsänger.

Dafnis dem anmutsvollen begegnete, ſagt man, Menalkas:
Ihm, dem Pfleger der Küh' auf den Berghöhn, dieſer ein Schafhirt.
Beide ſie waren annoch blondlockige, beide noch Knaben,
Beid' im Syringengetön wohlkundige, beid' im Geſange.
Erſt nun ſagte Menalkas, den lieblichen Dafnis erblickend:

Menalkas.

Hirt der muhenden Küh', o Dafnis, wagſt du Geſang mir?

Dich zu besiegen gedenk' ich, so weit mir behagt, im Gesange.
Aber Dafnis darauf antwortete, solches erwiedernd:

DAFNIS.

Hüter der wolligen Schaf', o Syringenbläser Menalkas,
Nie wirst du mich besiegen, und ob du zu Tode dich fängest!

MENALKAS.

Willst du einmál zusehen, und willst du sezen den Kampfpreis?

DAFNIS.

Laſs uns einmál zusehen, und laſs uns sezen den Kampfpreis.

MENALKAS.

Aber was sezen wir nun, das uns anständig erscheine?

Dafnis.

Ich will ſezen ein Kalb, und ein Lamm du, groſs wie die Mutter.

Menalkas.

Nein, nie ſez' ich ein Lamm; denn hart iſt wahrlich der Vater,
Auch die Mutter; das Vieh wird am Abende alles gezählet.

Dafnis.

Aber was ſezeſt du denn? was ſoll mehr haben der Sieger?

Menalkas.

Eine Syring', ich machte ſie ſelbſt, neunſtimmig und ſauber,
Unten ſo gleich als oben, mit Jungfernwachſe gekittet;
Gern ſei dieſe geſezt; doch nichts von dem Vater verwett' ich.

Dafnis.

Eine Syring' auch hab' ich dir ſelbſt, neunſtimmig und ſauber,
Unten ſo gleich als oben, mit Jungfernwachſe gekittet:
Die ich neulich gefügt; noch thut mein Finger mir wehe,
Dieſer; dieweil ihn die Schärfe des ſpaltenden Rohres gerizt hat.
Aber wer urtheilt uns? wer wird Zuhörer des Kampfes?

Menalkas.

Siehe, da geht ja drüben ein Geishirt. Wenn wir ihn riefen?
Welchem der Hund mit der Bläſſe die hüpfenden Böcklein umbelfert!
Laut nun riefen die Knaben; da kam zu hören der Geishirt.
Und nun ſangen die Knaben; und gern urtheilte der Geishirt.
Aber zuerſt hub an der Syringentöner Menalkas,

Als er geloſt; ihm folgt' im wechſelnden Hirtengeſange
Dafnis ſofort. So aber begann als Erſter Menalkas:

Menalkas.

Thäler und rieſelnde Bäch', ihr göttlichen! wenn ja Menalkas
Wo mit Syringengetön ſang ein gefälliges Lied;
Nährt mit williger Seele die Lämmerchen! Aber auch Dafnis,
Treibt er die Stärken daher, find' es nicht weniger voll!

Dafnis.

Quellen und ſproſſendes Kraut, o du liebliches! wenn ja dem Dafnis
Tönete holder Geſang, ſo wie die Nachtigall ſingt;
Stärkt das gehörnete Vieh mit Gedeihn mir! Wählt auch Menalkas

Dieſe Flur, o vergnügt weid' er in üppigem Wuchs!

MENALKAS.

Ringsher Lenz, rings Weide genug, rings dehnet die Euter
Schwellende Milch, und feiſt werden die Jungen genährt,
Wo das reizende Mädchen herannaht; aber entweicht ſie,
Dann iſt ſchmachtend der Hirt, ſchmachtend das Kräutergefild.

DAFNIS.

Schafe ſind dort, dort Geiſse mit Zwillingen, dort voll Honigs
Bienengewirk', und es trägt höher die Eiche das Haupt,
Wo der reizende Milon einhergeht; aber entweicht er,
Dann mit den Kühen zugleich dorret der Weidende hin.

Menalkas.

Nicht das pelopische Land, und nicht die Talente des Krösos
Sein mir beschert, nicht sei schneller wie Winde mein Lauf:
Mag ich nur unter dem Fels im Gesang' hier halten umarmt dich,
Schauend die wimmelnden Schaf' und das sikelische Meer!

Dafnis.

Bäumen ist winternder Sturm das verderblichste, Bächen die Dürre,
Vögelchen aber die Schling', und dem Gewilde das Garn;
Doch jungfräulicher Reiz dem Jünglinge. Zeus, o du Vater,
Nicht ich allein, auch du bist in die Frauen verliebt!

Also sangen nunmehr in wechselndem Liede die Knaben.

Aber den lezten Geſang begann ſo wieder Menalkas:

Menalkas.

Schone der trächtigen Ziegen, o Wolf, mir, ſchone der Böcklein!
Kränke mich nicht, da ich klein noch bin, und die Heerde ſo groſs iſt!
O Lampuros, mein Hund, ſo feſt hier liegſt du im Schlummer?
Nicht muſs ſchlafen ſo feſt, wer ein Kind bei der Heerde begleitet!
Schafe, wohlan! nicht träg' in dem zarten Graſ' euch geſättigt!
Nicht laſs werdet, obgleich ſtets anderes wieder heranwächſt!
Sitta! geweidet, geweidet, und ſchwellt euch alle die Euter;
Daſs die Lämmer was haben, und voll auch die Körbe gedrängt ſein!
Wieder begann nun Dafnis, und ſang nach melodiſchem Vorſpiel:

Dafnis.

Geſtern trieb ich die Stärken vorbei an der Grotte des Mägdleins
Mit dichtgrenzender Braue: Wie ſchön doch! rief ſie, wie ſchön doch!
Auch kein einziges Wort, kein bitteres, ſagt' ich dagegen;
Nein, ich ſenkte den Blick, und ſchlenderte unſeres Weges.
Lieblich iſt der Kalbe Getön, und lieblich ihr Odem!
Lieblich auch im Sommer zu ruhn am wehenden Sturzbach.
Eicheln ſind der Eiche zum Schmuck, und Äpfel dem Obſtbaum,
Aber der Kuh ihr Kalb, und weidende Kühe dem Hirten.
Alſo ſangen die Knaben; da redete ſolches der Geishirt:
Lieblich ertönt dein Mund, und hold iſt, Dafnis, die Stimme;
Deinen Geſang zu vernehmen, iſt mehr als Süſse des Honigs.

Nim dir beide Syringen; du bist Obsieger des Wettsangs.
Wenn dir gefällt, auch mich mitweidenden noch zu belehren;
Dann sei die Geis dir geschenkt, die stumpfgehörnte, zum Lehrgeld,
Welche bis über den Rand dir stets anfüllet das Melkfass.
So wie der Knabe sich freut', und emporsprang, klatschend die Hände,
Dass er gesiegt, so spräng' um die säugende Mutter das Rehkalb;
Und wie der andre sein Herz abhärmete, ganz in Betrübnis
Niedergebeugt, so grämte die Braut sich vor der Vermählung.
Und seitdem ward Dafnis der oberste unter den Hirten;
Und er gewann, kaum Jüngling annoch, die Najade zur Gattin.

IX.

Die Auffoderung.

Der Hirt.

Hirtengeſang; o Dafnis, erhebe mir! Singe zuerſt du,
Singe zuerſt dein Liedchen; und drauf antworte Menalkas:
Kälber zu Kühen gemiſcht, und Stiere zu trockenen Rindern,
Laſst ſie zugleich dort weiden, die laubigen Büſche durchirrend;
Denn ſie verlaufen ſich nicht. Du hebe mir deinen Geſang an,
Dorther; aber von hier erwiedere ſolchen Menalkas.

Dafnis.

Lieblich tönet das Kalb, wenn es anblöckt, lieblich die Kuh auch,
Lieblich tönt die Syring', und der Kuhhirt; lieblich ich selber!
Prall ist am kühligen Borne mein Laubbett, wo ich die schönen
Felle der weisslichen Küh' ausbreitete, welche mir alle
Da sie den Arbutus rupften, der Süd von dem Hange herabwarf.
Ob auch dörre der Sommer, ich acht' ihn wahrlich nur so viel,
Als auf den Vater, wer liebt, hinhört, und die Rede der Mutter.

Der Hirt.

Also sang mir Dafnis zuerst; dann also Menalkas.

Menalkas.

Ätna, mein Muttergebirg', und die liebliche Grotte bewohn' ich,

Unter dem wölbenden Fels, und habe dir, was nur im Traume
Irgend erscheint; viel hab' ich der Schaf', und viel auch der Ziegen;
Daher liegen zu Haupt und zu Füſsen mir schwellende Vlieſse.
Glut von der Eiche durchzischt mir die Milchwurst; Glut vom gedörrten
Buchbaum zähmet den Frost: nicht so viel gilt mir des Winters
Rauhigkeit, als Zahnlosen die Nuſs, wenn nahe der Brei ist,

Der Hirt.

Ihnen erscholl mein Geklatsch; und ich reichte sofort ein Geschenk dar:
Dafnis empfing den Stab, der im Vatergefilde mir aufwuchs,
Krumm von Natur, den schwerlich mir tadelte selber ein Künstler;
Jener ein Muschelgehäuſ', ein gewundenes, welchem das Fleisch ich
Ausgeschmauſt, (im Geklipp des ikarischen Sundes belaurt' ichs!)

Fünffach fünfen getheilt, und er blies lauttönend das Meerhorn.
Heil, ihr ländlichen Musen, o Heil euch! Schaft den Gesang mir
Hell nun, welchen ich selbst damals vor den Hirten gesungen,
Dafs er mir nicht an der Spize der Zung' ein Blätterchen zeuge!
Einer Cikad' ist lieb die Cikad', Ameisen die Ameis,
Habichten auch der Habicht; und mir der Gesang und die Muse.
Ganz sei voll mir das Haus von Wohlklang! Nicht ja der Schlummer,
Nicht ja der schleunige Lenz ist wonniger, nicht ja den Bienen
Blumengefild', als theuer die Musen mir! Welchen ihr Anschaun
Segnete, den kann selber kein Trank anfechten der Kirke.

X.

Die Schnitter.

Milon.

Arbeitsmann, Feldbauer, was fehlt dir heute, du Armer?
Daſs du dein Schwad nicht grade hinabziehn kannſt, wie vordem wohl,
Noch mit dem Nachbar zu mähn dich fertigeſt; ſondern zurückbleibſt,
Wie von der Heerd' ein Schaf, dem ein Dorn in die Ferſe geſtochen?
Wie wirds erſt am Abend dir anſtehn, und um den Mittag,
Wenn du nicht gleich im Beginne die Saat heiſshungrig verſchlingeſt?

BATTOS.

Raſtlos mähender Milon, wie Felſengeſtein unverwüſtbar,
Traf dich nie ein Verlangen nach jemand, welcher entfernt war?

MILON.

Niemals! Was doch kümmert ein Arbeitsmann ſich um Fremdes?

BATTOS.

Traf dichs nie, unruhig die Nacht vor Liebe zu wachen?

MILON.

Treff' es auch nie! das bekommt, wie genagetes Leder dem Hunde!

BATTOS.

Denke, daſs Ich, o Milon, beinah eilf Tage verliebt bin!

Milon.

Freilich du ſchöpfſt aus dem Faſſe; doch mir fehlt ſelber der Eſſig!

Battos.

Ja mir ſteht vor der Thüre vom Saatmond' alles im Unkraut!

Milon.

Sage denn, welch ein Mädchen dich peiniget?

Battos.

Ach Polybotens,
Welche den Mähenden jüngſt am Bach Hippokoon vorblies.

Milon.

Fand doch den Sünder ein Gott! Du haſt, was du lange begehret!
Künftig umarmt dich bei Nacht die zirpende Halmenprofetin!

Battos.

Willst du mich gar aushöhnen? Ist blind doch Plutos allein nicht;
Eben so blind ist Eros, der Flatterer! Nicht mir gepralet!

Milon.

Nein, ich prale ja nicht. Da strecke nur rasch das Getreid' hin;
Sing' auch ein zärtliches Lied von dem Trautelchen! Lieblicher geht dann
Dir das Geschäft! Du warst ja vordem kein übeler Sänger.

Battos.

Singt, o pierische Musen, zugleich mir, singt das geschlanke
Mägdelein! Schön wird alles, o Göttinnen, was ihr nur anrührt!
Anmutreiche Bombyka! die Syrerin nennen dich alle,
Hager und sonneverbrannt: ich nenne dich Honigbraune!

Auch die Viol' ist braun, und die streifige Blum' Hyakinthos;
Dennoch pflückt man diese zuerst, wenn Kränze man windet!
Cytisus suchet die Zieg', es sucht die Ziege der Wolf auf,
Kraniche folgen dem Pflug'; ich folge nur dir, wie bethöret.
Hätt' ich doch Schäze so viel, als Krösos, sagt man, gehäuft hat!
Golden ständen wir beid', ein Prachtgeschenk Afrodita's:
Du Schalmein in der Hand, und ein Äpfelchen, oder ein Röslein;
Ich im Staat, wie ein Tänzer, mit neuen amyklischen Sohlen!
Anmutreiche Bombyka! die Füsse sind dir wie gedrechselt,
Glatt die Stimme wie Mus; doch dein Wesen ist ganz unvergleichbar!

Milon.

Was doch für schöne Gesäng' ingeheim uns der Bauer gestellt hat!

Wie er doch alles ſo fein in harmoniſchem Falle geordnet!
Jammerſchad' um den Bart, der völlig umſonſt dir hervorwuchs!
Schaue mir nun, was geſungen der göttliche Hirt Lytierſas!

Göttin, von Ähren umwallt, Fruchtſchenkerin, ſchaffe, Demeter,
Gute Beſtellung der Saat, und die reichlichſte Frucht, die beſtehn kann!

Hurtig die Garben geſchnürt, ihr Bindenden! daſs nicht ein Wandrer
Sage: Das lockere Volk! auch dieſer Lohn iſt verloren!

Gegen den Nordwind müſſe der Schnitt des geordneten Haufens,
Oder zum Weſt hinſchaun; denn fett wird alſo die Ähre!

Flieht, ihr Dröſcher des Korns, o flieht mittäglichen Schlummer!

Denn aus dem Halm wird Spreu am leichteſten jezo gemalmet!

Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr Ernter, die Arbeit;
Und mit der ſchlummernden feirt: doch haltet auch Raſt in der Hize!

Herlich lebt doch der Froſch, ihr Jünglinge! Nimmer ja ſorgt er;
Wer ihm den Trunk einſchenke; denn volle Genüg' iſt um jenen!

Recht, du geiziger Schafner, wie ſäuberlich kochſt du die Linſe!
Schneide dir nicht in die Hand, indem du den Kümmel zertheileſt!

So zu ſingen geziemt in der Sonn' arbeitenden Männern!
Deines, o Bäuerchen, da, von der kläglichen Liebe, das magſt du
Wohl der Mutter erzählen, die früh im Bette noch dämmert!

XI.

Der Kyklop.

Nie ward gegen die Lieb' ein anderes Mittel bereitet,
Nikias, weder in Salbe, ſo ſcheint es mir, noch in Latwerge,
Als Pieridengeſang. Ein kräftiger Linderungsbalſam,
Wuchs er unter den Menſchen; wiewohl nicht jeder ihn findet.
Doch du kennſt ihn, mein' ich, genau, ein Vertrauter der Heilkunſt,
Und ſo herzlich geliebt von den neun tonkundigen Schweſtern.

Alſo ſchuf der Kyklop ſich Linderung, unſeres Landes
Alter Genoſs Polyfemos, der loderte für Galateia,
Als kaum jugendlich Haar ihm Lipp' und Schläfen umkeimte.
Und nicht liebt' er mit Roſen, mit Äpfelchen, oder mit Locken;
Nein, mit verderblicher Wut; und vergaſs ſich ſelber und alles.
Oftmals kehrten die Schaf' am Abende ſelbſt in die Hürde
Heim aus der grünenden Au. Doch er, Galateia beſingend,
Schmachtete dort in Jammer am Felsgeſtade voll Seemoos,
Frühe vom Morgenroth, und krankt' an der Wunde des Herzens,
Welche der Kypris Geſchoſs ihm tief in das Leben gebohret.
Aber er fand die Geneſung; denn hoch auf der Jähe des Felſens
Saſs er, den Blick zum Meere gewandt, und hub den Geſang an:

O Galateia, du weiſse, den Liebenden ſo zu verſchmähen?
Weiſs wie geronnene Milch von Geſtalt, und zart wie ein Lämmlein,
Und wie ein Kalb mutwillig, und prall wie der ſchwellende Herling!
Stets ſo kommſt du zurück, wenn der ſüſse Schlaf mich gefeſſelt;
Schnell dann eilſt du hinweg, wenn der ſüſse Schlaf mich gelöſet;
Und du entfliehſt, wie ein Schaf, das den falbigen Wolf kaum wahrnahm.
Damals liebt' ich bereits dich, Mägdelein, als du mit meiner
Mutter zuerſt herkamſt, dir buſchige Sträuſs' Hyakinthen
Aus dem Gebirge zu pflücken, und ich die Wege dir nachwies.
Immer dich anzuſchaun, ſeit jenem Tage bis jezo
Hab' ich nicht Ruhe davor; doch traun! nichts achteſt du, gar nichts!
Ach ich weiſs, holdſeliges Kind, warum du entflieheſt!

Weil mit borstigem Haare die Augenbraun' auf der Stirn' hin
Ganz vom Ohre sich streckt zu dem anderen, lang auslaufend;
Drunten das einzige Aug', und die breite Nas' auf der Lefze!
Aber auch so, wie ich bin, ich weide dir Schafe bei Tausend:
Selbst dann melk ich von diesen die köstlichste Milch mir zum Leibtrunk;
Käs' auch mangelt mir nie, im Sommer nicht, oder im Herbste,
Noch im härtesten Frost; schwervoll sind die Körbe beständig.
Auch die Syringe versteh' ich, wie keiner umher der Kyklopen,
Dir, o du Honigapfel, zugleich mir selber, was singend,
Oft in der Nacht Ruhstunden! Auch eilf Hirschkälber dir nähr' ich,
All' um die Hälse Geschmuck, und dann vier Jungen der Bärin.
Komm nur gerne zu uns; du sollst nicht schlechter es finden!

Laſs du das bläuliche Meer, wie es will, aufſchäumen zum Ufer:
Lieblicher ſoll in der Höhle bei mir ja die Nacht dir vergehen.
Dort ſind Lorberbäum', und dort auch geſchlanke Cypreſſen;
Dunkeler Efeu iſt dort, und ein gar ſüſstraubiger Weinſtock;
Kalt dort rinnet ein Bach, den mir der bewaldete Ätna
Aus hellſchimmerndem Schnee, zu ambroſiſchem Trunke, dahergieſst.
Wer doch möchte dafür ſich Meer auswählen und Fluten?
Aber wofern ich ſelber dir zottiger dünke von Anſehn;
Eichene Kloben ſind hier, in der Aſch' auch glimmet genug Glut!
Gern, und verbrenneteſt Du mir die Seel' auch, würd' ich es dulden,
Auch mein einziges Auge, das mir vor dem theuerſten werth iſt!
Ach, daſs die Mutter mich nicht kiemöhrig gebar und mit Floſſen!

Grundab taucht' ich zu dir, und küsste die Hand dir mit Inbrunst,
Wenn du den Mund mir entzögst! Bald silberne Lilien brächt' ich,
Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte zum Klatschen.
Doch die blühn ja im Sommer, und die bei winternden Schauern:
Wohl nicht alle zugleich sie dir zu bringen vermöcht' ich!
Nun dann, trautestes Kind, o sofort nun lern' ich die Schwimmkunst,
Wenn einmal seefahrend im Schif anlandet ein Fremdling:
Um doch zu sehn, was für Wonne des Abgrunds Wohnung euch darbeut.
Komm hervor, Galateia, und kamst du hervor, so vergiss auch,
Gleich mir selber alhier nun sizenden, heim dich zu wenden.
Möchtest du doch hier weiden, gesellt mir, melken die Euter,
Und dir pressen die Milch, von bitterem Labe geronnen!

Unglück bringt mir die Mutter allein, und ich tadle fie billig:
Niemals fagte fie dir Ein freundliches Wörtchen von mir vor;
Sahe fie gleich, wie von Tage zu Tag' ich fchmächtiger einfchwand!
Sag' ich denn, oben im Haupt und hinab in die Füfse mir klopf' es
Fieberifch: dafs fie fich gräme; dieweil ich felber vergrämt bin! —
O Kyklop, Kyklop! wo fchwärmete dir der Verftand hin?
Gingft du dafür an der Körbe Geflecht, und trügeft den Lämmern
Abgefchnittenes Laub; wohl thäteft du klüger bei weitem.
Erft die nächfte gemelkt! Wozu dem Fliehenden nachgehn?
Finden fich doch Galateien, vielleicht noch fchönere, fonft wo!
Oftmals laden mich Mädchen in nächtlicher Spiele Gefellfchaft;
Hell dann kichern fie alle, wenn ich gutwillig gefolgt war.

Glaubt mir, auch Ich bin, ſcheint es, in unſerem Lande noch etwas.
Alſo bezwang Polyfemos dir einſt die ſchwärmende Liebe
Durch den Geſang, und ſchafte ſich Ruh, die das Gold nicht erhandelt.

XII.

Der Geliebte.

Kamſt du, geliebteſter Knab'? o es tagt' und nachtete dreimal!
Kamſt du? Der Schmachtende wird an Einem Tage zum Greiſe!
Wie vor dem Winter der Lenz, vor der Pflaum' ein goldener Apfel
Reizvoll, wie vor dem Lamm wollreich die ſäugende Mutter,
Wie holdſeliger ſind Jungfraun, als dreimal vermählte,
Wie vor dem Kalbe das Reh ſich einherſchwingt, wie vor den Vögeln
Allen in hellerem Laut die melodiſche Nachtigall anſtimmt:

So zur Wonne mir ward Dein Blick; in der Buche Beschattung,
Wann ausdörret die Sonn', als lechzender Wanderer eilt' ich.
O dass beiden ins Herz gleich innige Lust die Eroten
Athmeten! dass im Gesang' uns selig priese die Nachwelt!
Dort einst lebeten zween Altbiedere fromm mit einander.
Väterlich liebte der eine mit amykläischer Tugend,
Aber der andr' als Kind; ein Thessaler nennt' ihn den Zärtling.
Beide sie liebten einander in Einigkeit. Wahrlich es lebten
Goldene Männer annoch, da ein liebender war der geliebte!
Würde doch, Vater Zeus! o würde doch, ewige Götter,
Das mir gewährt! und dereinst nach zweimal hundert Geschlechtern
Sagte mir einer die Kund' an des Acheron hemmender Strömung:

Deine lautere Lieb' und des hold einnehmenden Zärtlings
Ist nun allen im Munde, den Jünglingen aber am meisten!
Aber fürwahr dess werden die oberen Uranionen
Walten nach eigenem Rath. Doch dich, o Schöner, erheb' ich,
Und nicht zeiht mich der Lüg' ein Blätterchen über der Nase.
Wo du mich etwa gekränkt, zur Entschädigung eiltest du immer;
Zwiefach war mein Gewinn; und ich kehrete, fröhlich der Zugift.
Megara's Söhn' in Nisa, belobt durch Kunde des Ruders,
Seligkeit wohne mit euch, da den Attiker hoch vor den andern
Fremdlingen ihr so geehret, den Knabenschützer Diokles.
Ihm um das Grabmal stets versammeln sich, hebet der Lenz an,
Jünglinge, eifrig bemüht, Siegspreis zu gewinnen im Wettkuss.

Wer holdſeliger nun anheftete Lippen an Lippen,
Schwer mit Kränzen behängt entwandelt er heim zu der Mutter.
Seliger Mann, wer den Knaben ein Kuſsurtheiler beſtimmt ward!
Oftmals wohl Ganymedes dem feurigen rufet er flehend,
Daſs wie ein lydiſcher Stein ihm der Mund ſei, welcher nach Wahrheit,
Ob unlauter das Gold, anzeigt dem erprobenden Wechsler.

XIII.

Hylas.

Nicht uns einzigen nur, wie wir wähneten, brachte den Eros,
Nikias, irgend ein Gott, weſs Sohn auch der Knabe hervorging;
Nicht wir haben zuerſt, was ſchön iſt, ſchön auch geachtet,
Die wir Sterbliche ſind, und kaum bis morgen vorausſehn:
Auch Amfitryons Sohn, der ehernherzige Streiter,
Welcher den Löwen beſtand, den entſezlichen, liebte den Knaben,
Hylas den anmutsvollen, mit ſchöngeringeltem Haupthaar.

Alles auch lehret' er ihm, wie dem Sohn ein liebender Vater,
Was er ſelber gelernt, um gut zu werden und ruhmvoll.
Nie auch war er getrennt, nicht wann aufſtralte der Mittag,
Noch wann Eos mit weiſsem Geſpann Zeus Himmel hinanfuhr,
Noch wann wieder nach Ruhe ſich úmſchaun piepende Küchlein,
Während die Fittige regt auf ruſſigem Wiemen die Mutter:
Daſs ihm ganz nach dem Herzen gefertiget würde der Zögling,
Und, unverwandt hinfurchend, zum redlichen Manne gediehe.
Als nach dem goldenen Vlieſse nunmehr ausſteuert' Iaſon,
Äſons Sohn, und jenem die edelſten Jünglinge folgten,
All' aus jeglicher Stadt die erleſenſten, deren ein Nuz war;
Kam auch der Arbeitkühne zur ſeligen Stadt Iaolkos,

Er der Alkmene Sohn, der mideatiſchen Heldin;
Auch trat Hylas zugleich in die ruderbänkige Argo:
Welches Schif unberührt von der prallenden Klippen Gewalt blieb;
Stürmend durchflogs, hineilend zum tiefausſtrömenden Faſis,
Schnell wie ein Aar, das Geſtrudel; und ſeitdem ſtand das Geklipp feſt.
Wann der Plejaden Geſtirn ſich emporhebt, und in den Angern
Weidet das kindliche Lamm, nach ſchon gewendetem Frühling;
Jezo gedachte der Fahrt der göttliche Kern der Heroen.
All' auf Bänke geſezt in die hohlgebordete Argo,
Sahn ſie den Hellespontos, vom Süd drei Tage geführet;
Kamen ſodann zur Propontis, und landeten, wo den Kianern
Breit das Gefild' auffurchen die Stier', abreibend die Pflugſchar.

Dort an den Strand aussteigend, beschickten sie ämsig die Nachtkost,
Paar und Paar; auch häuften sich viel' Ein Lager gemeinsam.
Denn ringsum war die Wiese gedrängt voll grünes Gepolsters,
Wo man Butomosblätter sich schnitt, und wuchernden Galgant.
Hylas der blond' auch ging, dass er holete Wasser zur Mahlzeit,
Für den Heráklés selbst und Télamon, tapferes Mutes,
Die stets beid' als Freunde den selbigen Tisch sich bestellten.
Eilend mit ehrnem Geschirr, erspähet' er jezo die Quelle
Am abhängigen Ort; und umher wuchs viel des Gesprosses,
Grünender Adiant, und dunkellaubiges Schöllkraut,
Auch úmkriechende Queck', und des Eppiches fröhliche Triebe.
Doch in der Mitte des Borns vollendeten Nymfen den Chorreihn,

Hoch in dem wartenden Schif der Verſammelten ſchwebte die Rah nun,
Und die Jünglinge fegten bis Mitternacht das Getäfel,
Stets den Herakles erwartend: doch wild, wie der Fuſs ihn umhertrug,
Schweift' er in Wut; ſchwer hatte der Gott ſein Herz ihm verwundet.
So wird Hylas der ſchöne gezählt zu den ſeligen Göttern.
Ihn dort ſchalten die Helden den Schifverlaſſer Herakles,
Weil er geheim ſich entzogen der dreiſsigbänkigen Argo.
Wandelnd kam er gen Kolchis, und zum unwirtlichen Faſis.

XIV.

Kyniska.

Äschines.

Freude zum Gruſs dem Manne Thyónichos!

Thyonichos.

Freude dir selber, Äschines!

Äschines.

O wie so spät!

Thyonichos.

Wie so spät? Was bekümmert dich also?

ÄSCHINES.

Hier gehts nicht zum beſten, Thyonichos!

THYONICHOS.

Drum auch ſo mager,
Und ſo gewaltig der Bart, und leer von Glanze die Locken!
Neulich kam ſo einer hieher, ein Pythagoräer,
Bleichgelb, und ungeſchuht; er kam von Athen, wie er vorgab.
Er auch hatt' ein Geluſt, mir ſchiens, nach geröſtetem Mehle.

ÄSCHINES.

Du kannſt ſcherzen, o Freund: mir ward von der holden Kyniska
Bitterer Hohn! Unverſehns, und ich raſe dir! Nur noch ein Haarbreit!

THYONICHOS.

Immer der ſelbige doch, Freund Äſchines! Plözlich in Feuer!

Gehn ſoll alles nach Wunſch! Nun heraus! was giebt es denn neues?

Äschines.

Wir, der Argeier, und ich, und zugleich der theſſaliſche Reiter
Apis, auch Kleunikos der Heersmann, tranken zuſammen
Jüngſt auf dem Lande bei mir. Zwei Küchlein hatt' ich geſchlachtet,
Ein Spanferkelchen auch; und ich öfnete feinen Bybliner,
Schön von Gedüft, vierjährig beinah, und wie friſch von der Kelter;
Zwiebeln auch wurden genaſcht, gleich kolchiſchen; ſüſses Getränk wars!
Als ſo die Zeit fortging, da beliebten wir lautren aufs Wohlſein,
Weſſen er wollt', ein jeder; nur muſst' auch, weſſen, geſagt ſein.
Laut nun riefen wir aus, und leereten, ganz nach der Willkühr.
Sie kein Wort! da ich neben ihr war! Was, meinſt du, empfand ich?

Fehlt dir der Laut? ſcherzt' einer: den Wolf wohl ſahſt du im Sprichwort.
Und ſie entbrannt'; o du könnteſt ein Licht anzünden am Glutbrand!
Lykos, der Wolf, der iſt es, der Sohn des benachbarten Labas,
Lang und zart von Gewächs, und, wie viel' urtheilen, ein Schöner.
Dieſem zerfloſs ihr Herzchen in ſo weltkündiger Sehnſucht.
Auch kam ſolches einmal zum Ohre mir, ganz ingeheim ſo;
Doch nie forſcht' ich den Grund, ich umſonſt ſchautragend den Mannsbart!
Schon nun waren wir viere vom Weintrunk tief in Beneblung,
Als der Lariſſer von vorn ſein Lied vom Wolfe mir anhub,
Recht ein theſſaliſches Liedchen, der Hämiſche! Aber Kyniska
Plazte heraus, und weinte ſo bitterlich, als um die Mutter
Ein ſechsjähriges Mädchen, indem auf den Schooſs es verlanget.

Ich nun, welchen du kennst, o Thyonichos, schlug ihr die Backe
Eins, und abermal eins. Wohlan! die Gewande dir hebend,
Wandere schleunig hinaus! Du Plagerin, nicht dir gefall' ich?
Taugt dir ein anderer mehr zum Schoosskind! Geh zu dem andern!
Herz' ihn nach Lust! Ihm lass für Äpfelchen rinnen die Thränlein!
Oft wenn die Schwalbe geäzet die Nestlinge unter dem Dache,
Fliegt sie in Eile zurück, um andere Speise zu sammeln:
Hurtiger noch lief jene vom weichgepolsterten Sessel
Grad' aus der vorderen Thür' und dem Hofthor, so wie der Fuss trug.
Recht wohl lautet der Spruch: Weg floh auch der Stier in die Waldung.
Zwanzig der Tag', und acht, neun andere, zehn noch darüber,
Heute der elft'; ein Paar nur hinzu: zween Monate sind es,

Seit aus einander wir ſind, und Ich kaum thrakiſch das Haar ſchor!
Ihr iſt Lykos nun alles, auch Nachts wird dem Lykos geöfnet!
Wir ſind weder der Schäzung gewürdiget, noch auch der Zählung,
Megarer, ganz armſelig, und theillos jegliches Werthes!
Könnt' ich das Herz abkälten, zum Beſſeren ginge noch alles.
Doch wie die Maus, nach der Sage, Thyonichos, nagten wir Pech an.
Auch kein Mittel erdenk' ich der ganz unheilbaren Liebe;
Eins doch: Simos, vom Mädchen des Epichalkos gefeſſelt,
Schifte zum Streit, und kehrte geſund, mein Jugendgenoſſe.
Selbſt denn ſchiff' ich getroſt durch die Meerflut: nicht der geringſte,
Noch der erſte vielleicht, ſo ein mitteler Schlag vom Soldaten.

Thyonichos.

Möge nach Herzenswunſch dir hinausgehn, was du verlangeſt,
Äſchines! Wenns dir denn alſo gefällt, in die Fremde zu wandern;
Würdig belohnt Ptolemäos, ein edeler Mann, wie der beſte!

Äschines.

Sonſt denn welcherlei Sinns?

Thyonichos.

Ein edeler Mann, wie der beſte!
Huldreich, Freund des Geſanges, bezauberiſch, äuſserſt gefällig;
Welcher die Liebenden kennt, und auch nicht liebende durchſchaut;
Manchem auch manches gewährt, und dem bittenden nimmer verweigert,
Was dem Könige ziemt; nur bitt' ihn keiner um alles,

Äſchines! Fühleſt du denn ein Geluſt, dir oben ein Kriegskleid
Rechts um die Schulter zu ſchnallen, und feſt auf die Füſse geſtemmet
Auszuharren den graſs mit dem Schild' anwandelnden Streiter;
Ohne Verzug nach Ägyptos! Zuerſt von den Schläfen beginnet
Allen das grauende Haar; dann ſchleicht allmählich zum Kinne
Uns die bleichende Zeit. Drum handele, welchem das Knie grünt!

XV.

Die Syrakuserinnen am Adonisfeste.

Gorgo.

Weilt noch Praxinoa hier?

Eunoa.

O Gorgo, wie ſpät! Ja ſie weilt noch.

Praxinoa.

Wunder, daſs endlich du kommſt! Flink, Eunoa, ſtell' ihr den Seſſel;

Leg' auch ein Polster zum Haupt.

GORGO.

O genug schön!

PRAXINOA.

Seze dich, Gorgo.

GORGO.

Ha, das kostete Mut, Praxinoa! Kaum bin ich lebend
Angelangt, vor der Menge des Volks, und der Menge der Wagen!
Voll ist alles der Stiefel, und voll der gemäntelten Krieger!
Aber der Weg endlos! Auch gar zu ferne mir wohnst du!

PRAXINOA.

Freilich, der quere Genoſs! am äuſserſten Ende der Welt hier
Nahm er ein Loch, kein Haus; daſs wir nicht beide benachbart

Wohneten! mir zum Verdrufs! der Peiniger, immer fich ähnlich!

Gorgo.

Rede von deinem Gemahl nicht alfo, liebe Diona!
Ift doch der Kleine dabei! Sieh, Schwefterchen, wie er dich anguckt!

Praxinoa.

Luftig, Zopyrion, freundliches Kind! Ich meine Papa nicht!

Gorgo.

Wahrlich der Junge bemerkt, bei der Heiligen! Wacker Papachen!

Praxinoa.

Jener Genofs war neulich, (des Neulichen nur zu erwähnen!)
Schmink' und Salpeter zu kaufen, zur Krämerbude gewandert,

Und kam wieder mit Salz, ein dreizehnelliges Mannthier!

GORGO.

Grade so hält es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Hundsklatten noch gestern,
Alter gebrechlicher Schafe! Nur Unrath, Arbeit auf Arbeit!
Rasch nun, lege den Mantel dir an, und das Leibchen mit Spangen.
Gehn wir zur Burg Ptolemäos, des hochgesegneten Königs,
Anzuschaun den Adonis. Ich hör', ein prächtiges Schauspiel
Ordne die Königin dort.

PRAXINOA.

Bei Reichen ja waltet der Reichthum.
Sagst du mir nicht, du sahst ja, ein weniges, was du gesehen?

Gorgo.

Zeit wohl wär' es zu gehn; der Müſſige kennet nur Feſttag.

Praxinoa.

Eunoa, nim das Geſpinnſt! und leg' es mir, Träumerin, wieder
So in den Weg! Den Kazen iſt weich zu liegen behaglich.
Rege dich! bringe mir Waſſer geſchwind'; erſt Waſſer bedarf ich!
Wie am Geſpinnſte ſie ſchleppt! Doch reiche nur! Halt, du beſtrömſt mich;
Gieſse mit Maſs! Heilloſe, warum mir den Rock ſo gefeuchtet?
Höre doch auf! Wie den Göttern gefiel, ſo bin ich gewaſchen!
Wo iſt der Schlüſſel zur Lade, der gröſseren? Bring' ihn ſogleich her!

Gorgo.

Was, o Praxinoa, doch das faltige Spangengewand dir

Herlich ſteht! O ſage, wie hoch kam dirs von dem Webſtuhl?

PRAXINOA.

Davon ſchweige mir, Gorgo! Noch mehr baar Geld, wie die Mine,
Oder auch zwo; und ich wagte das Leben ſogar an die Arbeit!

GORGO.

Aber auch ganz nach Wunſche gerieth ſie dir.

PRAXINOA.

Wahrlich, du ſchmeichelſt!
Raſch mir den Mantel gereicht, und ſeze den ſchattenden Hut auch
Ordentlich! Nicht mitgehen, mein Kind! Bubu da! Das Pferd beiſst!
Weine, ſo lange du willſt; ein Krüppel mir ſollſt du nicht werden!
Gehn wir denn! Frygia, komm, und hübſch mit dem Kleinen geſpielet!
Locke den Hund in das Haus, und verſchlieſs die Pforte des Hofes!

Götter, o welch ein Gewühl! Wie kommen wir durch? wann entfliehn wir
Diesem Tumult? Ameisen, unzählbar rings und unendlich!
Viel hast Du, Ptolemäos, und herliche Thaten vollendet!
Seit mit Unsterblichen lebt, der dich zeugete, schadet dem Wandrer
Kein Heimtückischer mehr, der sacht anschleicht auf ägyptisch:
So wie vordem aus Betruge zusammengeknätete Gauner
Schalteten, alle sich gleich, Erzlotterer, Rabengesindel!
Herzensfreundin, o Gorgo, was machen wir? Siehe, des Königs
Reisige traben daher! Nun sacht, Freund, reite mich nicht um!
Hochauf bäumt sich der Fuchs! Wie der rasende tobt! Du verwegne
Eunoa, willst du nicht fliehn? Der macht unglücklich den Lenker!
Wahrlich ein frommender Rath, dass mir mein Junge daheim blieb!

Gorgo.

Mut gefaſst! nun ſind wir, Praxinoa, endlich dahinter;
Jene ziehn in das Feld.

Praxinoa.

Schon ſelbſt erhol' ich mich jezo.
Pferd' und kältende Schlangen, die ſcheut' ich immer am meiſten,
Schon als Kind. O geeilet! Wie dicht das Gedräng' uns heranſtrömt!

Gorgo.

Mutter, vom Hofe zurück?

Alte.

Ja, Kinderchen.

Gorgo.

Iſt es bequem noch
Einzugehn?

Alte.

Mit Verſuch erreichten die Danaer Troja,
Mein holdſeliges Kind; mit Verſuch wird alles erlanget.

Gorgo.

Ei, mit Orakelsprüchen verläſst uns die alte Profetin!
Weiſs doch alles ein Weib, auch wie Zeus liebkoſte mit Hera.
O Praxinoa, ſchau um die Thüre da, welch ein Getümmel!

Praxinoa.

Ha, zum Graun! Gieb, Gorgo, die Hand mir! Eunoa, du auch
Faſſe mir Eutychis an; feſt halte ſie, daſs du nicht abirrſt!
Alle zugleich nun hinein! Dicht, Eunoa, ſchlieſse dich uns an!
Weh mir armen, o weh! da zerriſs mein Sommergewand ſchon
Mitten entzwei, o Gorgo! Bei Zeus, und was du dir irgend
Wünſcheſt zum Heil, du Guter, o hilf mir retten den Mantel!

FREMDLING.

Hier iſt Rettung umſonſt; doch es gilt!

PRAXINOA.

O wie fürchterlich drängt man!
Stoſsen ſie nicht, wie die Schweine?

FREMDLING.

Getroſt! nun haben wir Ruhe!

PRAXINOA.

Mögeſt du nun und immer, du Redlicher,
Ruhe genieſsen,
Weil für uns du geſorgt! O wie edel der Mann,
und wie liebreich!
Eunoa ſteckt in der Klemm'! Auf, Elende,
friſch! mit Gewalt durch!
Schön! wir alle darin! ſo ſagt zu der Braut,
wer ſie einſchloſs.

GORGO.

Komm doch, Praxinoa, komm; den künſtlichen
Teppich betracht' erſt!

Fein! und wie anmutsvoll! Ein Gewirk der Unſterblichen ſcheint dirs!

Praxinoa.

Heilige Pallas Athene, wie kunſtreich wirkten die Weiber!
Welch ein Maler vermöchte, ſo lebende Bilder zu malen!
Ganz Natur, wie ſie ſtehn, und Natur in jeder Bewegung!
Wahrlich beſeelt, nicht gewebt! Ein kluges Geſchöpf iſt der Menſch doch!
Dann wie bewunderungswürdig er ſelbſt auf ſilbernem Lager
Ruht, um die Schläfen gebräunt von der Erſtlingsblüte der Jugend!
Dreimal geliebter Adonis, im Acheron ſelber geliebt noch!

Ein Anderer.

Schweigt, unſelige dort, ihr endlos plappernden Weiber!
Turtelchen! Breit ausziehend, zerkauderwelſchen ſie alles!

GORGO.

Ba! von wannen, o Menfch? was fchert dich unfer Geplapper?
Eigenen Mägden gebeut! Syrakuferinnen gebeutft du?
Dafs du auch diefes vernehmft: Wir find von korinthifcher Abkunft,
Gleich wie Bellerofon war! wir reden dir peloponnefifch!
Wird doch dorifche Sprache dem Dorier, denk' ich, erlaubt fein!

PRAXINOA.

Komm' uns nie, o du füfse Perfefone, noch ein Beherfcher!
Einer genügt! Streich' immer nach Luft mir den ledigen Scheffel!

GORGO.

Still, Praxinoa, höre; fie will den Adonis befingen,
Jene Sängerin dort, der Argeierin kundige Tochter,

Welche jüngſt auch den Sperchis im treflichſten Liede geklaget.
Schön, das weiſs ich, erklingt ihr Geſang. Wie behende ſie trillert!

Sängerin.

Hohe, die Golgos erkohr, und Idalions Haine beherſchet,
Auch des Eryx Gebirg, goldſpielende du, Afrodita!
Wie doch kam dir Adonis von Acherons ewiger Strömung
Nach zwölf Monden zurück, im Geleit ſanft-wandelnder Horen?
Langſam gehn die Horen vor anderen ſeligen Göttern;
Aber ſie kommen erwünſcht den Sterblichen, immer was bringend.
Kypris, Diona's Kind, du hobſt, wie die Sage verkündigt,
Zur unſterblichen Wonne den ſterblichen Geiſt Berenika's,
Sanft Ambroſiaſaft in die Bruſt der Königin träufelnd.

Dir, o Göttin, zum Dank, vielnamige, tempelgefeirte,
Ehrt Berenika's Tochter, an Liebreiz Helenen ähnlich,
Ehrt Arſinoa heut mit allerlei Gut den Adonis.
Neben ihm ſteht anmutig, was hoch auf dem Baume gereifet;
Neben ihm auch Luſtgärtchen, in ſilbergeflochtenen Körben
Wohl umhegt; auch Syrergedüft in goldenen Krüglein;
Auch des Gebackenen viel, was Fraun in der Pfanne gebildet,
Weiſses Mehl mit der Blumen verſchiedener Würze ſich mengend;
Was ſie mit lauterem Öle getränkt, und der Süſse des Honigs:
Alles erſcheint wie Geflügel und wandelndes Leben um jenen.
Grünende Laubgewölbe, vom zarteſten Dille beſchattet,
Bauete man; und oben, als Kinderchen, fliegen Eroten,

So wie der Nachtigall Söhn', im schattigen Baume geherbergt,
Fliegen von Zweig' auf Zweig, die Fittige jugendlich prüfend.
O wie umher Gold pranget, und Ebenos! O wie die Adler,
Schimmerndes Elfenbeins, hintragen das Kind zu Kronion!
Auf meerpurpurnem Glanze der Teppiche (sanfter wie Schlummer
Rühmt sie die samische Stadt, und wer Miletos bewohnet:)
Ward ein Lager gedeckt, und dabei dem schönen Adonis.
Dort hält Kypris die Ruh, und hier der holde Adonis,
Ihr rothwangiger Jüngling von achzehn oder von neunzehn.
Kaum noch sticht sein Kuſs, noch blühts um die Lippen ihm röthlich.
Jezo mag sich Kypris erfreun des schönen Gemahles.
Morgen wollen wir ihn, mit dem Frühthau alle versammelt,

Tragen hinaus in die Woge, die wild am Geſtad' emporſchäumt:
Alle mit fliegendem Haar, und die Schöſse geſenkt auf die Knöchel,
Alle mit offener Bruſt; ſo heben wir hell den Geſang an:
  Holder Adonis, o du, wie man ſagt, der einzige Halbgott,
Nahſt bald uns, bald wieder dem Acheron. Nicht Agamemnon
Traf dies Loos, nicht Ajas, der groſse gewaltige Heros,
Hektor auch nicht, ehrwürdig vor Hekabe's zwanzig Söhnen,
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der ſtolz heimſkehrte von Troja,
Nicht die alten Lapithen, und nicht die Deukalionen,
Pelops Enkel auch nicht, noch Argos Beginn, die Pelasger.
Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein fröhliches Neujahr!
Freundlich kamſt du, Adonis; o komm, wenn du kehreſt, auch freundlich!

Gorgo.

Was, o Praxinoa, gleicht doch jener an Kunst! O ein selig,
Überseliges Weib! was sie weiss, und wie hold ihr Gesang ist!
Doch heim rufet die Stund'; ungespeist noch harrt Diokleidas.
Heftig ist immer der Mann; und hungert ihn, wehe da lauft nur!
Freue dich, lieber Adonis, und komm zu freudigen wieder!

XVI.

Die Chariten.

Immer erfreun Zeus Töchter des Amtes ſich, immer die Sänger,
Himmliſcher Lob zu tönen, und Lob gutwirkender Männer.
Göttinnen ſind ſie, die Muſen, und Göttinnen ſingen von Göttern.
Wir ſind Sterbliche nur, und Sterbliche ſingen von Männern.
Wer doch rings, ſo viele der bläuliche Tag auch beſtralet,
Öfnet das Haus zum Empfange den Chariten unſeres Liedes,
Herzlich vergnügt, und läſst nicht ohne Geſchenk ſie entwandern?

Unmutsvoll dann gehn ſie mit nackenden Füſsen nach Hauſe,
Wo ſie hart mir verweiſen die eitele Mühe des Ganges.
Wiederum mit Verdruſs am Boden des ledigen Kaſtens
Harren ſie, niedergebeugt auf erkaltete Kniee das Antliz.
Wüſt herbergen ſie dort, wann nichts vollbrachte der Ausgang.
Wer iſt jezt ein ſolcher? wer liebt den Verkünder des Guten?
Nein, nicht trachten die Männer, um edele Thaten, wie vormals,
Jezo geprieſen zu ſein; ſie bewältigte ſchnöde Gewinnſucht.
Jeglicher hält im Buſen die Hand, und laurt, wie das Geld ihm
Wuchere; nicht auch verſchenkt' er den abgeſchabeten Grünſpan.
Gleich iſt dieſes ſein Wort: Viel näher das Knie, wie das Schienbein!
Hab' ich nur ſelbſt Auskommen; ein Gott mag ſegnen die Dichter!

Wer wollt' andere hören? Genug ist allen Homeros!
Das ist der treflichste Dichter, der nichts mir des Meinigen abnimt!
  Thörichte! was doch nüzt ein unendlicher Klumpen des Goldes,
Liegend daheim? Nicht brauchen Verständige also des Reichthums!
Lieber ein Theil dem Herzen geschenkt, und ein Theil auch dem Sänger!
Wohl an vielen Verwandten, und wohl an vielen der andern
Menschen gethan; stets Opfer gebracht den Altären der Götter!
Nicht dem Gaste gekargt mit Bewirtungen, sondern am Tisch ihn
Gütlich gepflegt und entlassen, wann selbst er zu gehen verlanget!
Aber geehrt vor allen die heiligen Priester der Musen;
Dass dir, auch in des Aïs Umnachtungen, gutes Gerücht sei,
Und du nicht ein Vergessner am frostigen Acheron trauerst:

Gleich wie ein Mann, dem die Hände der Karſt inwendig durchſchwielte,
Hülflos, und für ein Erb' armſeligen Mangel beweinend.
Viel in Antiochos Hauſ', und des mächtigen Fürſten Aleuas,
Kamen, die Monatskoſt zu empfahn, dienſt-pflichtige Knappen;
Viel auch einſt, dem Skopadengeſchlecht in die Hürden getrieben,
Brülleten Kälber daher um hochgehörnete Kühe;
Zahllos durch die Gefild' um Kranon ruhten im Mittags-
Schatten erleſene Schafe den fremdlingsholden Kreondern:
Doch nicht Freud' iſt deſſen, nachdem ihr Geiſt aus den Gliedern
Sehr ungern in die Fähre des ſchaudrichten Acheron einſtieg.
Nimmer erwähnt, ſo viel auch und köſtliches jene verlieſsen,
Lägen ſie ewige Tag' im Schwarm unedeler Todten;

Wenn nicht der mächtige Barde, der Keïer, wunderbar tönend
Zur vielsaitigen Laute, sie namhaft schuf bei den Männern
Jüngerer Zeit; Ruhm ward auch den hurtigen Rossen zum Antheil,
Die aus heiligem Kampf mit dem Siegskranz jenen gekehret.
Wer auch kennte die Helden der Lykier, wer die umlockten
Söhne des Priamos wohl, und den jungfraufarbigen Kyknos;
Hätten nicht Schlachtengewühl verewiget Barden der Vorzeit?
Nicht auch Odysseus einmál, der hundert Monden und zwanzig
Irrte zu jeglichem Volk, der zum äussersten Aïdes einging,
Lebend annoch, und den Klüften entrann des kyklopischen Unholds,
Freute sich dauerndes Ruhms; von dir, Sauhüter Eumäos,
Schwiege die Red', und dem Hirten Filötios, welcher des Hornviehs

Treu wahrnahm, ja ſogar vom hochbeherzten Laertes:
Hätten nicht ihnen gefrommt des ioniſchen Mannes Geſänge.
   Traun, durch Muſen empfahn die Sterblichen edelen Nachruhm;
Aber das Gut verpraſſen Geſtorbenen lebende Erben.
Doch gleich ſchweres Geſchäft, an dem Meerſtrand Wellen zu muſtern,
Welche der Wind zum Geſtad' andrängt aus der bläulichen Salzflut,
Oder im dunkelen Quell den thonigen Ziegel zu waſchen;
Und zu ermahnen den Mann, den tief durchdrang die Gewinnſucht.
Fahre denn hin ein ſolcher, und häufe ſich jenem unzählbar
Geld auf Geld, und die Gier nach mehrerem quäl' ihn beſtändig!
Aber ich ſelbſt will Ehr' und gewogene Liebe der Menſchen
Vorziehn allem Gewühle der Roſſ' und der trabenden Mäuler.

Wem der Sterblichen doch, o ſagt mir! nah' ich bewillkommt,
Ich in der Muſen Geleit? Denn ſchwer ſind die Wege des Liedes,
Ohne Kronions Töchter, des hoch obwaltenden Herſchers.
Raſtlos dreht noch Monden und Jahr' uns der kreiſende Himmel;
Manches Roſs auch künftig bewegt úmrollende Räder.
Einſt wird kommen der Mann, dem noth iſt meines Geſanges,
Wann er vollbracht, was Achilleus der Held, und der trozige Ajas,
Dort in des Simois Flur, am Mal des frygiſchen Ilos.
Schon der Föniker Geſchlecht, das nah an der tauchenden Sonne
Wohnt auf der äuſserſten Ferſe von Libya, ſtarrt voll Schreckens.
Schon, ſchon gehn Syrakuſer, die Speer' an der Mitte des Schaftes
Tragend einher, um die Arme mit weidenen Schilden belaſtet.

Hieron ſelbſt in der Meng', an Geſtalt wie Heroen der Vorwelt,
Stralet von Erz, auf dem Helme die ſchattende Mähne des Roſſes.
Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller, und Pallas Athen', und o Tochter,
Die du, der Mutter geſellt, habſeliger Eſyräer
Groſse Stadt dir erkohrſt an der flutenden Lyſimeleia:
Wenn er die Feind' aus der Inſel mit graulichem Zwange verſcheuchte
Durch das ſardoniſche Meer, daſs der Ihrigen Loos ſie erzählten
Frauen daheim und Erzeugten, ein zählbarer Troſs von ſo vielen!
O daſs wieder die Städte bewohneten vorige Bürger,
So viel Städt' in den Schutt der Beleidiger Hände getrümmert!
Daſs ſie in blühender Flur arbeiteten! daſs ungezählte
Tauſende doch der Schafe, von graſiger Weide gemäſtet,

Durch die Gefild' herblöckten; und mutige Küh' im Gedränge,
Kehrend zur Hürd', antrieben den langsam schreitenden Wandrer!
Dass sie die Brach' úmkehrten zur Einsaat, wann die Cikade,
Ruhende Hirten belauschend am Mittag, hoch in den Bäumen
Tönt vom schwanken Gesproſs! daſs ämsig die Spinn' um die Waffen
Dünnes Geweb' ausstreckt', und genannt nicht würde der Schlachtruf!
Daſs dann herlichen Ruhm dem Hieron trügen die Sänger
Über die skythische Flut, und hin, wo, das breite Gemäuer
Bindend mit zähem Asfalt, Semiramis mächtig geherschet!
Einer sei Ich! doch viel' auch der anderen lieben die Töchter
Zeus; und allen gefeirt sei der Sikeler Quell Arethusa,
Und das umwohnende Volk, und Hieron, rasch in dem Speerwurf!

Mynifche Huldgöttinnen, geheiliget von Eteokles,
Die ihr Orchomenos liebt, die verhafste vordem den Thebäern:
Lafst, wenn keiner beruft, mich zurückftehn; doch in des freundlich
Rufenden Haus mutvoll mit unferen Mufen hineingehn!
Bleibt mir entfernt nicht Ihr! Denn was, wenn die Chariten fehlen,
Ift noch holdes den Menfchen? O ftets bei den Chariten fei ich!

XVII.

Lob des Ptolemaos.

Hymne.

Zeus ſei unſer Beginn, und Zeus auch, Muſen, der Ausgang,
Wann den erhabenſten wir der Unſterblichen feiren im Liede.
Doch mit den erſten der Männer ſey hoch Ptolemäos geprieſen,
Er auch zulezt, auch mitten; der edelſte ragt er der Männer.
Wann die Heroen vordem, das Geſchlecht halbgöttlicher Helden,
Trefliche Thaten geübt, ſo fanden ſie Sänger voll Weisheit.

Ich will nun Ptolemäos, ein Kund'ger gutes zu reden,
Höhn im Geſang'; Hochlieder ſind ſelbſt der Unſterblichen Ehre.
  Wenn zum waldigen Ida ein Mann aufſtieg mit der Holzaxt,
Schaut er, denn rings ſind Bäume genug, wo das Werk er beginne.
Was denn nenn' ich zuerſt? da mir unzählbares vorſteht,
Welches zum Schmuck auf den beſten der Könige häuften die Götter.
  Siehe ſein Ahn, groſs war er, ein groſses Werk zu vollenden,
Lagos Sohn Ptolemäos, ſo oft in das Herz er gefaſſet
Einen Rath, wie ſchwerlich ein anderer Mann ihn erſönne.
Ihn hat gleich an Ehre den endlos ſeligen Göttern
Zeus erhöht; und ein goldnes Gemach im Palaſte Kronions
Ward ihm erbaut, wo geſellt ihm der edele Freund Alexandros

Wohnt, ein furchtbarer Gott dem Perser in farbiger Mitra.
Ihnen bewohnt entgegen des Graunstiers Würger Herakles
Seinen Siz, aufstarrend vom Kern des gediegenen Demants;
Wo er Schmäuse begeht mit anderen Uranionen,
Hoch des Enkelgeschlechts vom Enkelgeschlecht sich erfreuend:
Weil der Kronid' aus jenen enthob der Gelenke Veraltung,
Und sie Unsterbliche heissen, die ihm Urenkel erblüht sind.
Beiden ja ist Altvater der tapfere Herakleide,
Beid' auch zählen die Ahnen zum Urstammvater Herakles.
Drum wann jener vom Mahl heimwärts, wohlduftendes Nektars
Schon gesättiget, kehrt zum Gemach der trautesten Gattin;
Reicht er dem das Geschoss, und unter den Arm auch den Köcher,

Dem die eiſerne Kolb' in die Hand, die mit Knoten umherſtarrt;
Und zur ambroſiſchen Kammer der ſchimmerfüſsigen Hebe
Bringen ſie Wehr und ihn ſelbſt, den bärtigen Sohn des Kronion.
Aber wie ragt an Verſtand' und geprieſener Zucht Berenika
Unter verſtändigen Fraun, die Beſeligerin der Erzeuger!
Ihr hat einſt Afrodita, die herſchende Tochter Diona's,
Mit feinrundlicher Hand den duftenden Buſen gerühret.
Drum hat nimmer ein Weib den Gemahl ſo befangen mit Anmut,
Sagen ſie, als Ptolemäos geliebt die erkohrene Gattin.
Jen' auch liebte dagegen noch inniger. Wohl denn vertraut' er
Sicheres Muts den Erzeugten die ſämtliche Sorge des Hauſes,
Wann er ein liebender je in der liebenden Lager hineinging.

Ein unzärtliches Weib hat den Sinn auf Fremdes gerichtet;
Leicht iſt der Kinder Geburt, doch ungleich ſehn ſie dem Vater.
Du in erhabener Schöne, der Göttinnen Kron' Afrodita,
Du warſt jener ein Schuz; du walteteſt, daſs Berenika
Nicht durchfuhr, o die Holde! des Acherons traurige Fluten;
Sondern hinweg ſie raffend, bevor zu der dunkelen Strömung
Nieder ſie fuhr, und dem ſtets angrauſenden Fergen der Geiſter,
Trugſt du jen' in den Tempel, und gabſt ihr der Ehren ein Antheil.
Allen Geborenen nun mildreich, o wie zärtliche Liebe
Haucht ſie ein, und gewährt, o wie ſanft durchwallende Sehnſucht!
  Du, dem Tydeus geſellt, ſchwarzäugige Fürſtin von Argos,
Du trugſt Kálydons Mann, den Würger der Schlacht Diomedes;

Thetis in prangendem Gurt den Lanzenſchwinger Achilleus
Äakos Sohne dem Peleus; und dich, o Held Ptolemäos,
Brachte dem Held Ptolemäos die Blume der Fraun Berenika.
Und dich pflegete Kos, dich jüngſtgeborenes Knäblein
Nehmend der Mutter vom Schooſs, da zuerſt du geſehen den Schimmer.
Denn zu der Eileithya, der Gürtellöſerin, rief ſie
Dort, der Antigona Tochter, von herben Wehen geängſtet.
Aber mit Huld ihr nahte die Helferin, welche des Schmerzens
Linderung durch die Gelenk' ausgoſs; und ähnlich dem Vater
Kam er, der liebliche Knabe. Da jubelte Kos, ihn erblickend;
Und ſie begann, ſanft rührend mit zärtlichen Händen das Kindlein:
Glücklich gedeihe, du Kind! Doch ehre mich ſo, wie vordem auch

Delos in bläulicher Binde geehrt hat Föbos Apollon!
Gieb auch den selbigen Ruhm des Triops ragendem Hügel,
Gleich so dem Doriervolk, dem benachbarten, Gnade gewährend,
Gleich wie die nahe Rhenäa geliebt der Herscher Apollon!
So die Göttin der Insel; und hochher tönte der Adler
Dreimal unter den Wolken, des Zeus heilbringender Vogel.
Zeus traun sandte die Deutung; denn Zeus hat immer in Obhut
Könige, herlich und hehr: doch zumeist ihn, den er geliebet
Schon vom Beginn der Geburt; und viel Glückseligkeit folgt ihm,
Viel auch beherscht er des Landes hinfort, und viel des Gewässers.
Tausend Reiche der Welt, und tausend Männergeschlechter
Häufen Getreid' auf Getreide, vermehrt vom Regen Kronions:

Doch trägt keines so viel, wie das blache Gefild' Ägyptos,
Wann der schwellende Neilos zerschwemmt die gefeuchtete Scholle;
Keines auch hat der Städte so viel, voll sinniger Männer.
Denn dreihundert sind dort der blühenden Burge gebauet,
Und drei Tausende noch, und noch zehn Tausende dreimal,
Zwiefach dreie sodann, und dazu drei andere neunfach;
Welchen gesamt obwaltet der mutige Held Ptolemäos.
Auch der Föniker ein Theil, der Araber auch, und der Syrer,
Hält er, der Libyer auch, und der dunkelen Äthiopäer;
Auch Pamfylia ganz, und Kilikia, fertig im Speerwurf,
Dient ihm, und Lykia's Volk, und Karia's streitbare Jugend,
Samt dem Kranz der Kykladen. Denn ihm durchschweben die Salzflut

Schiffe des treflichſten Baus; und das Meer ringsum und die Veſte
Fröhnt mit rauſchenden Strömen dem Obergebot Ptolemäos.
Viel der Reiſigen auch, und viel ſchildtragende Männer,
Hell von Erz umleuchtet, dem laſtenden, klirren geſchaart ihm.
Aber an Reichthum wägt er die Könige alle geſamt auf:
So viel kommt an jedem der Tag' in die ſelige Wohnung
Ringsher; während die Völker ihr Werk in Ruhe beſtellen.
Keiner der Feind', anfallend den ſcheuſalwimmelnden Neilos,
Mochte zu Fuſs in fremden Beſizungen wecken den Schlachtruf;
Keiner auch wagt' an den Strand aus dem hurtigen Schiffe zu ſpringen,
Daſs er mit Kriegswehr raubte die Zucht ägyptiſcher Rinder:
Solch ein Mann durchſchaltet die weitausreichenden Fluren,

Raſch mit geſchwungenem Speer, der bräunliche Held Ptolemäos.
Eiferig ſorget er ſtets, ſein väterlich Erbe zu hüten,
Als ein wackerer König, und anderes ſchaft er ſich ſelber.
Doch nicht liegt ungenuzt in dem fetten Palaſt ihm der Goldſchaz,
So wie ſich ſtets Ameiſen mit Müh' anhäufen den Vorrath;
Nein, viel deſſen empfahn die gefeierten Tempel der Götter,
Wann er die Erſtlinge zollt, und andere Ehrengeſchenke.
Viel auch wurde gereicht groſsmächtigen Völkergebietern,
Viel ſelbſtherſchenden Städten, und viel auch den edleren Freunden.
Nimmer erſchien wetteifernd am heiligen Feſt Dionyſos
Irgend ein Mann, wohlkundig den hellen Geſang zu erheben,
Dem nicht jener die Kunſt mit würdiger Gabe gelohnet.

Drum auch ſingen der Muſen Begeiſterte ſtets Ptolemäos,
Froh mildthätiger Gunſt. Was iſt dem geſegneten Manne
Köſtlicher, als durch Gutes der Sterblichen Lob zu gewinnen?
Dies auch währt den Atreiden annoch: ihr unzählbares aber,
Was ſie an Beut' auswählten aus Priamos groſsem Palaſte,
Lieget in Nacht wo verborgen, woher nie einige Rückkehr.
Dieſer allein hat die Spur der älteſten Ahnen, wie friſch noch
In dem getretenen Staub, mit folgendem Fuſse gepräget.
Er, für Mutter und Vater, errichtete duftende Tempel;
Beid' auch, köſtlich von Gold' und Elfenbeine gebildet,
Stellt' er hinein, als Helfer den Erdbewohnenden allen.
Auch verbrennt er viele gefettete Schenkel der Stiere,

In úmrollenden Monden, auf röthelnden Opferaltären,
Selbſt, und die trefliche Gattin zugleich. Kein edleres Weib noch
Hat um den Bräutigam je den Arm in der Kammer geſchlungen,
Wie von Herzen ſie liebt den trauten Gemahl und den Bruder.
So ward einſt auch vollbracht der Unſterblichen heilige Hochzeit,
Welche die herſchende Rhea zu Fürſten gebar des Olympos;
Und Ein Lager bereitet für Zeus und Here zum Schlummer,
Hell um die Hände von Salben, die noch jungfräuliche Iris.

Herlicher, Heil! Ptolemäos! auch dein, gleich anderen Helden
Göttliches Stammes, gedenk' ich; und nicht ein verwerfliches Wort wohl
Ruf' ich dem Enkelgeſchlecht: Vortreflichkeit flehe von Zeus dir!

XVIII.

Brautlied dee Helena.

Dort in Sparta vordem, bei dem bräunlichen Held Menelaos,
Hatten das Haar Jungfrauen gekränzt mit der Blum' Hyakinthos,
Und frohlockten im Tanz vor der neugemaleten Kammer;
Zwölf, die ersten der Stadt, ein Stolz der lakonischen Mägdlein:
Als in dem Brautgemach, mit Tyndáreos lieblicher Tochter
Helena, nun sich verschloss des Atreus jüngerer Sprössling.

Fröhlich ſangen ſie all' in vereinigtem Ton, und es ſtampfte
Laut der geſchmeidige Fuſs, daſs die Wohnung erſcholl von dem Brautlied:
Schon ſo gar frühzeitig, o Bräutigam, biſt du entſchlummert?
Fühlſt du vielleicht in den Knieen dich blei-ſchwer, oder ſo ſchläfrig?
Oder auch trankſt du zu viel, daſs dort auf das Lager du hinſankſt?
Wollteſt du ſchlafen denn gehn zur Stund', o du konnteſt allein gehn,
Laſſend das Kind mit den Kindern annoch bei der zärtlichen Mutter,
Spielen bis hoch zur Helle! Denn übermorgen wie morgen,
Und von Jahre zu Jahr, iſt dein, Menelaos, die Braut nun!
Glücklicher Mann, dir nieſet' ein Edeler, als du gen Sparta
Kamſt, wo auch andere ſind der Gewaltigen; daſs du es ausführſt!
Dir der Heroen allein wird Zeus Kronion ein Schwäher!

Dir nur geſellt Zeus Tochter ſich unter dem ſelbigen Teppich,
Wie kein anderes Weib den achaiiſchen Boden umwandelt!
Wohl was herliches wahrlich gebäre ſie, glich' es der Mutter!
Wir ſind alle geſamt gleichaltrige; einerlei Laufbahn
Übten wir, männlich geſalbt am badenden Strom Eurotas;
Viermal ſechzig der Mädchen an Zahl, jungfräuliche Jugend:
Doch iſt kein' untadlich, wenn Helena uns ſich vergleichet!
Heilige Nacht! wie, wenn ſchimmernd der Lenz aufſteiget vom Winter,
Eos, am Himmel erhöht, vorglänzt mit herlichem Antliz:
Alſo glänzte vor uns die goldene Helena weiland!
Wie ſich ein Schwad hinſchwingt im fruchtbaren groſsen Gefilde,
Wie die Cypreſſ' im Garten, ein Theſſalerroſs an dem Wagen:

So mit roſigem Wuchs ſchien Helena vor Lakedämon!
 Keine häuft in dem Korbe ſo ſchöngeſponnene Knäuel;
Keine vermöcht' ein ſo feines Gewand auf künſtlichem Webſtuhl,
Feſt mit der Spuhle gewirkt, vom langen Baume zu ſchneiden!
Keine verſteht ſo lieblich die tönende Laute zu rühren,
Singend der Artemis Lob und der kriegriſchen Männin Athene:
Als, o Helena, du, die nur Anmut blicket und Liebreiz!
O holdſeliges Kind, du ſchon Hausmütterchen jezo!
 Wir nun werden zur Bahn, wann es tagt, und zu blumigen Wieſen,
Traurig gehn, uns Kränze von lieblichem Dufte zu ſammeln,
Viel ach! deiner gedenkend, o Helena: ſo wie die Lämmer,
Säuglinge noch, an die Bruſt des Mutterſchafes ſich ſehnen!

Dir zuerſt wird ein Kranz von niedrig ſproſſendem Lotos
Wohl gefügt, und gehängt an die ſchattenreiche Platane;
Dir zuerſt wird Würze des Öls aus ſilbernem Krüglein
Niedergetröpft am Fuſse der ſchattenreichen Platane!
Auch ſei gekerbt in die Rinde Geſchriebenes, daſs, wer vorbeigeht,
Leſe das doriſche Wort: Gieb Ehre mir, Helena's Baume!

Heil dir, o Braut! Heil dir, Eidam des erhabenen Schwähers!
Leto verleih', o Leto, die Pflegerin, edle Geburt euch;
Kypris, die göttliche Kypris, euch gleich zu lieben einander;
Zeus dann, Zeus der erhabne Kronid', unvergänglichen Reichthum,
Daſs er von edlem Geſchlecht auf edles Geſchlecht ſich vererbe!
Schlaft, in das Herz einander euch Lieb' einathmend und Sehnſucht!

Schlaſt! doch auch zu erwachen am Morgenſchimmer vergeſst nicht!
Wir auch kommen zurück, wann der tagankündende Sänger
Wach aus der Ruh aufkräht, ſchönfiederig wölbend den Nacken.
Hymen, o Hymenäos, erfreue dich dieſer Vermählung!

XIX.

Der Honigdieb.

Einſt ward Eros der Dieb von der zornigen Biene geſtochen,
Als er Honig dem Korb' entwendete. Vorn an den Händen
Hatte ſie all' ihm die Finger durchbohrt; und er blies ſich die Hände,
Schmerzvoll, ſprang auf dem Boden, und ſtampfete. Jezo der Kypris
Zeigt' er das ſchwellende Weh, und jammerte, daſs ſo ein kleines
Thierchen die Biene nur ſei, und wie mächtige Wunden ſie mache.
Lächelnd die Mutter darauf: Biſt Du nicht ähnlich den Bienlein?
Schaue, wie klein du biſt, und wie mächtige Wunden du macheſt!

XX.

Der junge Rinderhirt.

Als der Eunika zum Kuſs ich nahete, lachte ſie meiner;
Ja mit höhniſchem Spott auch ſagte ſie: Schere hinweg mir!
Elender, du mich küſſen, ein Kuhhirt? Nicht ja verſteh' ich
Liebe nach ländlicher Art, nein! ſtädtiſche Lippen zu drücken!
Nie ſollſt du mir küſſen das Mündelein, ſelber im Traum nicht!
O das Geſicht und die Sprache wie grob, und die Scherze wie ländlich!

O wie du mild ausſprichſt! und wie koſende Worte du vorbringſt!
Wie ſo weich dein Bart dir entwallt, wie lieblich das Haupthaar!
Krankhaft ſind dir die Lippen gebleicht, und die Hände geſchwärzet,
Auch nicht fein der Geruch! Fort gehe mir! nicht mich beſudelt!
Alſo redete jen', und ſpützt' in den Buſen ſich dreimal;
Dann mich ganz vom Haupte hinab zu den Füſsen betrachtend,
Rümpfte ſie Fi! mit den Lippen, und ſeitwärts ſchielten die Augen;
Jüngferlich that ſie mit ihrer Geſtalt; und verzogenes Mundes
Lachte ſie mein hochmütig. Da ſtrömte mir Glut in die Adern;
Und roth brannte vor Schmerz mein Geſicht, wie die Roſen im Frühthau.
Jene verlieſs mich, und ging. Nun tobt mir der Zorn in dem Buſen,
Daſs mich lieblichen Knaben gehöhnt die ſchandbare Bübin!

Sagt mir: Bin ich nicht ſchön? o ſagt mir, Hirten, die Wahrheit!
Hat mich plözlich ein Gott zum anderen Menſchen gebildet?
Siehe ja doch vormals umblühte mich reizende Schönheit,
Gleich wie der Efeu den Stamm, und hüllte den Bart in Geringel,
Und um die Schläfen ergoſs ſich das Haar, wie gekräuſelter Eppich;
Weiſs auch pflegte die Stirn um dunkele Brauen zu ſchimmern;
Heller auch glänzte mein Blick, denn Zeus blauäugiger Tochter;
Süſs wie gelabete Milch war der Mund mir; und von den Lippen
Strömete mir noch ſüſser der Laut, wie die Waben des Honigs.
Hold auch ertönt Melodie, wann meine Syring' ich beſeele,
Oder die Flöt', und die Pfeif', und die Feldſchalmei mit dem Mundſtück.
All' auch nennen mich ſchön, die Mägdelein auf dem Gebirge;

All' auch haben mich lieb. Nur die Städterin hatte mich unlieb,
Weil ich ein Kuhhirt bin, und entflöh mir! Nie ja vernahm sie,
Wie Dionysos im Thale, der reizende, Kälber geweidet;
Auch nicht weiss sie, wie Kypris gerast um den Hirten der Rinder,
Ihm Berghirtin zugleich in Frygia; wie den Adonis
Jen' in dem Walde geküsst, und jen' in dem Walde beweinet.
Wer war Endymion denn? nicht ein Kuhhirt? welchen Selene
Als rindweidenden liebt'; und herab vom hohen Olympos
Kam sie zur latmischen Flur, und ruhete neben dem Jüngling!
Wird nicht beweint auch von Rhea ein Kuhhirt? Schweiftest auch du nicht,
Zeus, als Adler daher um den rinderhütenden Knaben?
Nur der Eunika erschien unwerth des Kusses ein Kuhhirt?

Beſſer iſt jen', als Kypris, und Kybele, oder Selene!
Nimmer hinfort, o du Kypris, den Trauteſten, weder auf Berghöhn,
Noch in der Stadt, mir geliebt; du allein nur ſchlummre die Nacht durch!

XXI.

Die Fischer.

Armut nur, Diofantos, erweckt die betriebsamen Künste,
Sie, die Lehrerin ist der Thätigkeit. Selber der Schlaf nicht
Wird ja dem Arbeitsmanne gegönnt von der finsteren Sorge.
Wenn auch einer bei Nacht den flüchtigen Schlummer erhaschet,
Plözlich verscheucht ihn wieder die stets andringende Unruh.
Zween grauhaarige Männer des Fischfangs lagen gesellet,
Unter der Hütte Geflecht, auf der Streu von trockenem Meergras,

Angelehnt an die Wand des Reiſiges. Nahe bei ihnen
Lagen der ämſigen Händ' Ausrüſtungen: weidene Körbe,
Angelhaken, und Rohr', und mit Tang gerötheté Kittel,
Haarſeil' auch, und Bungen, und binſene Fanglabyrinthe,
Schnüre zugleich, Schafvlieſs', und ein altender Nachen auf Stüzen;
Unter dem Haupt ein Endchen von Matt', und hüllende Filze.
Dieſes war ganz der Fiſcher Geräthſchaft, dieſes der Reichthum.
Auch nicht Topf noch Nöſſel beſaſsen ſie; alles, ja alles
Reichlich genug ſchien jenen der Fang: die Genoſſin war Armut.
Auch war keiner umher Nachbar; denn nahe gedrängt rings
Spülete gegen die Hütte die ſanft anplätſchernde Meerflut.
Noch nicht halb durchrollte Selene's Wagen die Laufbahn,

Als ihr Gefchäft die Fifcher ermunterte. Schnell von den Wimpern
Rieben fich beide den Schlaf, und regten die Stimm' in der Seel' auf.

DER ERSTE.

Unwahr fagen doch alle, mein Freund, dafs die Nächte des Sommers
Eher vergehn, wann Zeus die längeren Tage gewähret.
Taufende fchon von Träumen erfchienen mir; aber der Tag fäumt.
Irrt' ich vielleicht? Was heifst das? Verziehn jezt länger die Nächte?

DER ANDERE.

Strafft du den lieblichen Sommer, Asfálion? Wandelt die Zeit doch
Nicht nach eigener Wahl aus der Laufbahn; fondern den Schlummer
Jagt nur die Sorge hinweg, und macht langwierig die Nacht dir.

Der Erste.

Hast du gelernt, wie man Träum' auslegt? Gar köstliches träumt' ich!
Billig ja wohl empfängst du ein Antheil meines Gesichtes.
So wie den Fang, so ehrlich die Träum' auch alle getheilet!
Wohl nicht einer besiegt an Verstand dich. Wahrlich der beste
Traumausleger ist der, dem eigner Verstand es gelehret.
Auch ist Musse genug; denn was hat einer zu thun wohl,
Der auf Reisige liegt an der Meerflut, ohne zu schlafen,
Hier auf dem Ufergerank? Doch brennendes Licht — ist im Stadthaus!
Schlaflos, sagen sie, leuchtet es dort!

Der Andere.

Wohlan, das Gesicht denn,
Das du gesehn in der Nacht, verkündige mir dem Genossen.

DER ERSTE.

Als ich am Abend entſchlief, von Meerarbeiten ermattet;
(Traun, nicht reichlich genährt; denn wie früh wir nahmen die Nachtkoſt,
Weiſst du ja, auch wie des Magens geſchont ward:) ſah ich mich ſelber
Einen Fels anſtreben; und bald, auflaurend den Fiſchen,
Saſs ich, und ſchwenkt' an dem Rohre hinab den trüglichen Köder,
Dem ein leckerer nun nachtrachtete. Stets ja im Traum' auch
Hat ein Hund von Brocken Erſcheinungen; ich von den Fiſchen.
Jener biſs an die Angel mit Heftigkeit; und ihm entfloſs Blut;
Aber das Rohr von dem Rucke des zappelnden bog ſich mir nieder.
Beid' anſtrengend die Händ' um das Unthier, fand ich zu thun izt,
Wie ich den mächtigen Fiſch einholt' an den winzigen Häklein.

Hierauf kam mir die Wund' in Erinnerung: Willſt du mich beiſsen?
Wieder beiſs ich dich ſcharf! und zum nicht ausweichenden langt' ich.
Siehe, vollbracht war die That; und ich zog den goldenen Fiſch auf,
Den rings funkelndes Gold umſtarrete. Furcht nur bezwang mich,
Ob er geheiliget ſei zum Lieblingsfiſch dem Poſeidon,
Oder ein Kleinod etwa der bläulichen Amfitrite.
Leiſe hatt' ich nunmehr ihn abgelöſt von der Angel,
Daſs ja nicht von dem Munde die Häklein Gold mir behielten;
Und mir huldigen lieſs ich den treflichen Landbewohner.
Nimmer hinfort, ſo ſchwur ich, das Meer mit dem Fuſse berühret;
Sondern ich bleib' auf dem Land', und beherſche das Gold wie ein König!
Dieſes ermunterte mich. Nun richt' auf das übrige, Gaſtfreund,

Deinen Sinn; da der Eid mich ängſtiget, den ich geſchworen.

DER ANDERE.

Sei mir nicht ſo verzagt! Nicht ſchwureſt du! Nicht ja den Goldfiſch
Haſt, wie geträumt, du erlangt! Traumbilder ſind Täuſchungen ähnlich!
Denn wo ein ſchlummernder du die Gegenden künftig durchforſcheſt;
Hoffe nur Hofnung des Schlafs! Den fleiſchernen Fiſch dir geſuchet;
Oder du ſtirbſt vor Hunger, obgleich bei goldenen Träumen!

XXII.

Die Dioskuren.

Hymne.

Preis den Söhnen der Leda von Zeus dem Ägiserschüttrer,
Kastorn und Polydeukes, dem furchtbaren Kämpfer des Faustkampfs,
Halb die Arm' umwunden empor mit Riemen der Stierhaut!
Nochmal Preis, und zum dritten auch Preis dem Geschlecht voll Mannskraft,
Sprossen von Thestios Tochter, den Zwillingen aus Lakedämon:
Welche die Menschen erretten vom schärfesten Rand der Entscheidung,

Auch die verwilderten Roff' im blutigen Waffengetümmel,
Auch die Schiffe, die Troz aufgehenden Sternen des Himmels
Boten, und Troz den gefenkten, doch jezt den Orkanen ein Spiel find!
Sie nun hoch um das Steuer gefchwollene Wogen erhebend,
Nun um den Schnabel empor, und woher anftürmet ein jeder,
Stürzen die Flut in den Raum, und fchmettern die Wänd' aus den Fugen,
Beide zugleich; und es hängt mit dem flatternden Segel das Tauwerk
Alles gewirrt und zerfchellt; dicht ftrömt von dem Himmel der Regen,
Während die Nacht anfchleicht; und es klatfcht weitwühlend das Salzmeer,
Unter der Wind' Anftofs und dem Schlag' unermefsliches Hagels.
Dennoch entraft ihr beide dem Abgrund felber die Schiffe,
Samt dem fchiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahndet.

Schnell dann ruhn die Winde geſänftiget; freundliche Stille
Glättet die See, und die Wolken zerſtreuen ſich dorthin und dahin.
Hell iſt der Bärinnen Glanz, und zwiſchen den Eſelein ſchimmert
Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte Meerfahrt.
O ihr beid' Aushelfer der Sterblichen, beide geliebt ihr,
Mächtig zu Roſs, in der Laut', in dem Feſt-kampfſpiel, im Geſange!
Soll ich zuerſt Polydeukes verherlichen, oder den Kaſtor?
Beid' erhöhe mein Lied, doch zuerſt Polydeukes beſing' ich.

Als ſie nunmehr den ſtets ſich begegnenden Klippen entflohn war,
Argo, den Grauneingang in den ſchneienden Pontos durchſchiffend;
Trug ſie zum Bebrykervolk die edelen Söhne der Götter.

Jezo von jeglichem Bord zahlreich auf der einzelen Leiter
Stiegen die Männer herab aus dem iasonischen Meerschif;
Und da des tiefen Gestads windsicheren Wall sie betreten,
Breiteten alle sich Lager, und dreheten Feuergeräth um.
Kastor der Reisige nur, und der braune Genoss Polydeukes,
Irreten beid' abwärts, von den Freunden entfernt, in die Wildnis.
Bald im Gebirg' anstaunend die vielfach wuchernde Waldung,
Sahn sie den lebenden Quell an der glatt aufsteigenden Felswand,
Dem stets lauteres Wasser entsprudelte; aber von unten
Schimmerten blank wie Krystall die Kieselchen, oder wie Silber,
Tief am Grund'; auch wuchsen umher hochstämmige Kiefern,
Pappelbäum' und Platanen und hauptumsprosste Cypressen,

Blumen auch, lieblich von Duft, weichhaariger Bienen Ergözung,
Was nur im ſcheidenden Lenz aufblüht durch Wieſen und Thäler.
Dort hielt Mittagslager ein Mann unbezwingbarer Stärke,
Graſs von Geſtalt, an den Ohren mit Fauſtkampfbinden zerſchmettert.
Voll um die Scheuſalbrüſte gewölbt, und die Breite des Rückens,
War er mit eiſernem Fleiſch, dem gehämmerten Götterkoloſs gleich.
Um die gediegenen Arm' auch ſtarreten unter den Schultern
Straf die Muskeln hervor, wie granitene Blöcke, die wälzend
Wintererguſs vom Gebirg' abrieb in gewaltigen Strudeln.
Ganz dann über den Rücken und Nacken ihm hing ein groſses
Löwenfell, mit den Klauen der äuſserſten Füſse geknotet.
Dieſem zuerſt rief alſo des Fauſtkampfs Held Polydeukes:

Polydeukes.

Freude dir, Gaſt, wer auch immer! O nenne ſie, deren das Land iſt!

Amykos.

Freude mir, wie? da Männer mir nahn, die ich nimmer geſchauet?

Polydeukes.

Mut! Nicht Freveler ja, noch Frevelerſöhne bemerkſt du.

Amykos.

Mut iſt hier! Nicht deiner, um Mut zu lernen, bedurft' ich.

Polydeukes.

Traun ſehr wild, auf alles ein Eiferer, und ein Verhöhner.

Amykos.

Ganz ſo, wie du mich ſchauſt! Doch nicht das Deine betret' ich.

Polydeukes.

Komm, und mit gaſtlicher Gabe beſchenkt, entwandele heimwärts.

Amykos.

Spare die gaſtliche Gabe; von mir iſt keine bereit dir.

Polydeukes.

Guter, doch wohl zu trinken von dieſem Waſſer vergönnſt du?

Amykos.

Lerne das, wann dir der Durſt die welkenden Lippen gedörret.

Polydeukes.

Sag', ob Silber vielleicht, ob anderer Lohn dich gewinne.

Amykos.

Stehend dem einzelen Mann als einzeler, hebe die Arme!

POLYDEUKES.

Gilt es den Faustkampf? gilts, Bein schlagen mit Bein, im Gesicht Troz?

AMYKOS.

Rasch mit der Faust dich gestrengt, und euerer Kunst nicht geschonet!

POLYDEUKES.

Wer denn, mit wem ich die Arme zugleich anschlag' und die Riemen?

AMYKOS.

Nahe dir! Schaust du mich nicht? und Amykos heisset der Kämpfer.

POLYDEUKES.

Ist auch geordnet ein Preis, um den wir streben im Wettkampf?

AMYKOS.

Dein sei Ich, du aber der meinige, werd' ich der Obmann.

Polydeukes.

Purpurkämmiger Hähne ja nur ſind ſolcherlei Streite.

Amykos.

Mögen wir nun Streithähnen vergleichbar, oder auch Löwen
Sein; doch treten wir nicht um anderen Preis in den Zweikampf.
Amykos ſprachs, und blies in die tönende Windung der Muſchel.
Schnell nun kamen daher in den ſchattigen Hain der Platanen,
Wie das Getön austönte, die Bebryker, wallendes Haupthaars.
So auch rief die Heroen, dem Strand zueilend, geſamt her
Vom Magneſierſchiffe der kampfausharrende Kaſtor.
Jene, nachdem ſie die Händ' in ſtärkende Binden der Stierhaut
Eingehüllt, die Gelenke mit langen Riemen umwickelnd,

Traten hervor in die Mitt', und athmeten Mord und Vertilgung.
Viel ward jezt von beiden mit heftiger Mühe geeifert,
Wer im Rücken gewänne das Licht der stralenden Sonne.
Doch du besiegtest an Kunst den Gewaltigen, o Polydeukes;
Und ganz wurde von Stralen des Amykos Antliz erleuchtet.
Jener ergrimmt' im Geist, und zorniger wandelt' er vorwärts,
Zielend mit jeglicher Hand; doch es schlug das äufserste Kinn ihm
Tyndaros Sohn, wie er nahte. Da wütet' er mehr denn zuvor noch;
Wild nun vermengt' er den Streit, mit Gewalt auffallend, und erdwärts
Vorgebeugt. Laut schrieen die Bebryker: aber von dorther
Kräftigten auch die Heroen den tapferen Held Polydeukes,
Alle besorgt, ob etwa mit lastendem Druck ihn bezwänge

In einpreſſender Klemme der Mann von Tityos Anſehn.
Aber der Spröſsling des Zeus, rechtsher ſich wendend und linksher,
Schlug mit zerfleiſchender Händ' Abwechſelung; und in dem Angrif
Hemmt' er das Ungeheuer, den Rieſenſohn des Poſeidon.
Jener ſtand von Schlägen betäubt, und räuſperte Blut aus,
Purpurnes; alle zugleich nun jauchzten empor die Heroen,
Rings die gräſslichen Beulen um Mund und Wangen erblickend;
Schon auch engte die Augen das aufgeſchwollene Antliz.
Jezo verwirrt' ihn der Herſcher, mit nichtigen Streichen ihm drohend,
Ringsher; aber ſobald er, wie ganz rathlos, ihn geſchauet,
Schmettert' er über der Naſe die ballende Fauſt in die Brauen,
Daſs bis zum Schädel die Stirn' ihm entblöſst ward, und der geſchlagne

Rücklings gesenkt langhin durch grünende Kräuter sich streckte.
Wieder begann das Gefecht noch erbitterter, als er sich aufhub;
Und sie zerbläuten einander mit derb' einhauenden Riemen.
Aber nur gegen die Brust, und am Hals' hin schwang er die Hände
Fehl, der Bebrykerfürst; doch ihm mit schändenden Streichen
Quetschte das ganze Gesicht der unhemmbare Held Polydeukes.
Unter dem Schweiss sank jenem der Fleischwuchs; und aus dem grossen
Ward er ein kleinerer schnell: doch stets noch vollere Glieder
Trug er, im Streit arbeitend, der Held, und an Farbe verschönt noch.
Wie doch bezwang Zeus Sohn den genug einschlingenden Unhold?
Sag', o Göttin; du weisst es: doch ich, ein Enträzeler andern,
Rede, wie du es begehrst, und deinem Sinn es genehm ist.

Jener nunmehr, voll Eifer, ein grosses Werk zu vollenden,
Fassete schnell mit der Linken die linke Hand Polydeukes,
Schräg' hinweg aus der Stellung gebeugt; und in anderem Ansaz
Sohwang er rechts von den Weichen daher den gewaltigen Faustschlag.
Und fast traf er verlezend den amykläischen König:
Doch der taucht' in der Eile das Haupt; und die nervige Hand nun
Schmettert' er ihm links unter den Schlaf, dass zur Schulter sie absank;
Aber sogleich schoss dunkel das Blut aus der gähnenden Schläfe.
Wieder zerschlug er den Mund, dass die häufigen Zähn' ihm erklirrten;
Und stets hiziger dröschend verwüstet' er jenem das Antliz,
Bis er umher ihm die Wangen zermalmete. Ganz nun zur Erde
Lag er mit irrendem Geist, und erhob, entsagend dem Kampfe,

Beide die Hände zugleich, nachdem er dem Tode genaht war.
Nicht mishandelteſt du den bezwungenen, wie du vermochteſt,
Kämpfer der Fauſt Polydeukes; doch ſchwur er den heiligen Eid dir,
Selbſt aus dem Meer anrufend den mächtigen Vater Poſeidon,
Nimmer hinfort vorſäzlich an Fremdlingen ſchnöde zu handeln.
Du biſt, Herſcher, mir jezo gefeirt: dich, Kaſtor, beſing' ich,
Tyndaros Sohn, Gaultummler, mit Speer und ehernem Harniſch!

Beide ſie führten hinweg, die Zwillingsſöhne Kronions,
Zwo, des Leukippos Töchter, als Raub. Zween aber von dorther
Folgeten, ſtürmendes Laufs, auch Brüder ſie, Afareus Söhne,
Beide den Bräuten verlobt, der tapfere Idas und Lynkeus.

Aber nachdem ſie erreicht des entſchwundenen Afareus Grabmal;
Alle nunmehr von den Wagen entſprangen ſie wider einander,
Schwer mit Lanzen gerüſtet und hohlgewölbeten Schilden.
Lynkeus redete jezt, laut unter dem Helm aufrufend:
  Was doch begehrt ihr des Kampfs, Unſelige? was an den Bräuten
Anderer übt ihr Gewalt, und entblöſst in den Händen die Schwerter?
Hat denn euch Leukippos die blühenden Töchter verlobet?
Uns hier lange zuvor, uns ward die Vermählung mit Eidſchwur!
Ihr dort, wider die Ordnung, in anderer Betten euch drängend,
Und in anderer Hab', Hornvieh und mutige Mäuler,
Machtet den Mann abwendig, und ſtahlt mit Geſchenken die Heirath.
Oftmals hab' ich fürwahr euch beiden gerad' in das Antliz

Selbſt hintretend geſagt, obgleich kein Redeverſchwender:
Nicht alſo, ihr Theuren, geziemet es edleren Männern,
Gattinnen ſich zu erſehn, die ſchon den Bräutigam fanden.
Groſs ja iſt Lakedämon, und groſs die durchtrabete Elis,
Groſs der Achaier Bezirk, und Arkadia, wimmelnd von Heerden,
Argos auch und Meſſen', und des Siſyfos ſämtliches Meerland:
Wo Jungfrauen erblühn in der Obhut liebender Eltern,
Tauſende, weder des Wuchſes ermangelnde, noch des Verſtandes.
Leicht ja könntet ihr dort euch Gattinnen wählen nach Willkühr.
Jünglingen biederer Art wird jeglicher willig ein Schwäher;
Und ihr raget hervor aus allen heroiſchen Männern,
Ihr und die Väter geſamt, und das Muttergeſchlecht bis zum Urſtamm.

Auf denn, gewährt, o Freunde, dafs wohl uns diefe Vermählung
Endige; euch was andres erlefen wir alle vereinigt. —
Alfo redet' ich oft; doch hinweg in die Wogen des Meeres
Trug es der wehende Hauch; nicht Freundlichkeit folgte den Worten.
Unfanft feid ihr gefinnt, hartherzige! Aber auch jezt noch
Willfahrt uns; ihr feid ja verwandt uns beide vom Vater.
Doch verlangt euch die Seele nach Krieg, und follen mit Blut wir,
Unfre gemeinfame Fehde zu endigen, färben die Lanzen;
Dann mag Idas, und dort mein tapferer Sipp Polydeukes,
Jezo die Händ' abziehen vom traurigen Kampf der Entfcheidung.
Wir nur, ich felbft und Kaftor, wir nahn einander mit Kriegswut,
Jüngere beid' an Geburt. Nicht wollen wir unferen Eltern

Trauer zu viel nachlaſſen! Genug Ein Todter aus Einem
Hauſe! Jedoch ihr andern erfreut dann alle Genoſſen,
Bräutigamme für Todte, und feirt mit den Mädchen die Hochzeit.
So ſei kleineres Uebel der Ausgang groſser Befehdung.
Lynkeus ſprachs; ihm aber vereitelte ſolches ein Dämon.
Beide ſie legten zur Erde das Kriegsgeräth von den Schultern,
Die an Geburt vorragten. Daher nun wandelte Lynkeus,
Schwenkend den mächtigen Speer am äuſserſten Rande des Schildes.
Alſo regt' auch Kaſtor des Schafts hellzitternde Spize,
Heftiges Muts; und beiden entwallt' ein mähniger Helmbuſch.
Siehe, zuerſt mit den Lanzen beſchäftiget, zielten ſie beide
Mann auf Mann, ob irgend den Leib wo entblöſst ſie erblickten.

Aber vorn an den Spizen, bevor fie einen befchädigt,
Brachen die Speer', in die Schilde, die ungeheuren, geheftet.
Jezo die Schwerter zugleich aus den Scheiden gezuckt auf einander,
Drohten fie wieder den Tod; und raftlos tobte der Zweikampf.
Häufig des Schilds Umfang und die bufchige Kuppel des Helms traf
Kaftor, häufig auch traf der fcharf anfchauende Lynkeus
Jenem den Schild, und erreichte den purpurnen Bufch mit der Spize.
Ihm nun, als er das Schwert zu dem linken Kniee daherfchwang,
Stümmelte vorne die Hand, mit dem linken Fuſs fich entziehend,
Kaftor; da ftürzte das Schwert dem verwundeten; fchnell zu des Vaters
Grabmal wandt' er entfliehend den Lauf, wo der tapfere Idas
Hingelehnt anftaunte den Kampf der befreundeten Männer.

Aber es flog nachrennend mit breitem Schwert, und durchſtieſs ganz
Tyndaros Sohn durch Weichen und Nabel ihn: drinnen zerwühlte
Alles Geweide das Erz; und er ſank vornickend zur Erde,
Lynkeus; plözlich umzog ſchwerlaſtender Schlaf ihm die Wimpern.
Nicht auch den anderen Sohn, nicht ihn an dem Heerde des Vaters
Schauete Laokoóſſa, der Hochzeit frohen Vollender.
Siehe die ragende Säule des afareïſchen Grabes
Faſst' und entrüttete ſchnell mit der Hand der Meſſenier Idas,
Jenen zu werfen bereit, der den leiblichen Bruder gemordet.
Doch dem wehrete Zeus: aus den Händen ihm ſchlug er des Marmors
Kunſtgebild', und ihn ſelbſt in der Donnerflamme verbrannt' er.
So ſind nicht die Söhne des Tyndaros leicht zu bekämpfen!

Selbst vermögen sie viel, und sie schuf ein vermögender Vater!
Heil euch, die Leda gebar! o segnet doch unsere Lieder
Stets mit edelem Ruhm! Hold waren ja immer den Sängern
Tyndaros Söhn', auch Helena hold, und die anderen Helden,
Die einst Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos.
Euch, o Herscher, ersann Nachruhm der Sänger von Chios,
Feirend des Priamos Stadt im Gesang', und die Schiffe Achaias,
Auch die ilischen Kämpf', und der Feldschlacht Thurm, den Achilleus.
Euch nun bring' auch Ich Liebkosungen tönender Musen;
Wie mir jene verliehn, und wie mein Haus sie gewähret,
Bring' ich sie dar: der Gesang ist die holdeste Ehre den Göttern.

XXIII.

Der Misliebende.

Ein Vielliebender brannt' um den ſtets unfreundlichen Knaben;
Hold war ſeine Geſtalt, doch wenig entſprach ihr die Sitte.
Haſs gewährt' er für Lieb', und verläugnete völlig die Sanftmut;
Auch nicht Eros kannt' er, den furchtbaren, welch ein Geſchoſs ihm
Droht in der Hand, mit wie bitterem Pfeil er die Knaben verwundet.
Ganz in Reden ſowohl, wie im Zugang, war er ein Wilder.

Nie ward Lindrung der Glut, kein schimmernder Zug um die Lippe,
Kein anlachendes Auge voll Glanz, kein rosiger Apfel,
Auch kein Wort, noch ein Kuſs, des Liebenden Qual zu erleichtern.
So wie ein Waldthier schaut mit düsterem Blick auf die Jäger,
So war alle sein Thun an dem Elenden: mürrisches Mundes,
Blickt' er mit feindlichem Aug', und kündigte Troz und Gewalt an;
Bitterkeit sprach sein ganzes Gesicht; und entflohn war die Farbe,
Weil den Verächter nur Zorn einhüllete. Aber auch also
War er schön; und der Zorn entflammete mehr den Verliebten.
Endlich erduldet' er nicht den gewaltigen Brand Kythereia's;
Sondern er kam und weint' an der uneinladenden Wohnung,
Küſste die Schwelle der Thür', und erhub so Töne des Jammers:

Grausamer Knab', o du wilder, genährt von der schrecklichen Löwin,
Steinener Knab', und der Lieb' unwürdiger! dieses Geschenk noch
Bring' ich dir, mein leztes, die Schnur hier! Nimmer in Zukunft
Will ich, o Kind, dich quälen, den zürnenden; sondern ich wandle,
Wo du hinab mich verwiesen, den Weg, der, sagt man, bevorsteht
Allen gesamt: da tröstet die Liebenden stilles Vergessen.
Doch ob ich fasste den Quell, und ganz in die Lippen ihn schlürfte,
Dennoch löscht' ich mir nimmer die Sehnsucht. Jezo den Abschied
Ruf' ich, siehe, der Pforte zu dir; und weiss, was geschehn wird.
Schön auch pranget die Ros', um ein weniges welkt sie entblättert;
Schön auch prangt die Viol' im Frühlinge, schnell nur verblüht sie;
Hell ist der Lilie Weisse, die welkende neiget das Haupt hin;

Weiſs auch ſchimmert der Schnee, hin ſchmilzet er, ballet der Thauwind:
So iſt ſchön auch die Schöne des Lieblinges, aber ſie währt kurz.
Einſt wird kommen die Zeit, wo du auch reizendes liebeſt,
Wo du, entbrannt im Herzen von Inbrunſt, bitterlich weineſt.
Aber, o Kind, nur dieſes, die lezte Gefälligkeit, übe!
Wann du heraus nun gehend mich hangenden hier an der Pforte,
Ach an der deinigen! ſiehſt; nicht gehe mich Armen vorüber.
Steh ein wenig und wein', und indem mich nezet die Thräne,
Löſe vom Seile mich ab; dann nim das Gewand von den Gliedern
Dir, und hülle mich ein; und zulezt doch küſſe mich einmal.
Mir, dem entſeeleten gönne die Lippe du; ſcheue mich gar nicht!
Nimmer erwach' ich vom Tod', und ob du mit Küſſen mich einkaufſt!

Dann ein Grab mir gehöhlt, das tief mich berg' und die Liebe.
Geheſt du dann, laut rufe mir dreimal: Lieber, du ruheſt!
Und wenn du willſt, auch dieſes: Mir ſchwand ein holder Genoſs hin!
Schreib' auch die Grabſchrift mir, in die wenigen Zeilen ſie faſſend:
  Dieſen tödtete Lieb', o Wanderer! nicht ſo geeilet!
  Steh alhier, und ſag': Ein Grauſamer war der Geliebte!
Sprachs, und wählte den Stein, nnd wälzt' ihn heran zu der Mauer,
Bis an die Mitte der Schwelle, den ſchrecklichen! knüpfte von oben
Dann das ſchmächtige Seil, und fügte die Schling' um den Hals ſich;
Weg mit dem Fuſs nun ſtieſs er den Tritt, und ſchwebete nieder
Todt. Bald öfnete jener die Thür', und ſchaute den Todten,
Wie er im eigenen Hof' ihm herabhing: doch ungebändigt

Blieb ſein Herz, nicht weint' er den eben verſchiedenen Todten;
Nein er befleckt' am Todten die Kleider ſich; dann zu dem Kampfſpiel
Wandelt' er ſtolz, und ſuchte ſich fern die erfriſchenden Bäder.
Aber er kam zu dem Gott, den er läſterte: denn an des Bades
Marmornem Rande geſtellt war Eros, über dem Waſſer.
Auf ihn ſprang das Gebild, und erſchlug den frevelen Jüngling.
Roth nun wallte die Flut, und empor ſcholl alſo die Stimme:
Freue ſich jeder, wer liebt! denn der haſſende wurde getödtet!
Zärtlicher ſeid, ihr Knaben! der Gott iſt Rächer des Unfugs!

XXIV.

Der kleine Herakles.

Ihr zehnmondliches Kind, den Herákles, nahm in die Arm' einſt
Midea's Fürſtin Alkmen', und den jüngeren Bruder Iſikles,
Jünger um Eine Nacht, und wuſch und ſäugete beide,
Legte die ſatten ſodann auf den ehernen Schild Pterelaos,
Den Amfitryon raubte, des Fallenden herliche Rüſtung.
Leiſe das Haupt anrührend den Kindelein, ſagte die Mutter:
Schlaft mir, Kinderchen, ſüſs, o ſchlaft den erquickenden Schlummer

Trauteſte, ſchlaft, o Seelchen, ihr Zwillinge, keck und voll Lebens!
Liegt in ſeliger Ruh, und erreicht in Ruhe das Frühlicht!
Sprachs, und wiegte den Schild, den gewaltigen; und ſie entſchliefen.
Doch wenn im Mittel der Nacht ſich weſtwärts drehet die Bärin,
Gegen Orion hin, der die mächtige Schulter emporhebt,
Siehe da trieb zwei Gräuel die trugausſinnende Hera,
Furchtbar ſtarrende Drachen in dunkelblauem Geringel,
Her zu der breiten Schwelle, wo hohl die Pfoſten des Eingangs
Waren am Saal, androhend, zu freſſen das Kind, den Herakles.
Beide, ſich lang ausrollend mit blutverſchlingenden Bäuchen,
Schlängelten über die Erd'; und entſezliche Glut aus den Augen
Blizte den kommenden vor, und ſie ſpien ſcheuſeliges Gift aus.

Als sie den Knaben nunmehr mit züngelndem Maule genahet;
Plözlich, geweckt durch Zeus den allwissenden, wachten Alkmene's
Trauteste Kinder vom Schlaf; und Glanz durchstralte die Wohnung.
Aber Ifikles schrie, da die gräßlichen Thier' er geschauet,
Auf dem gehöhleten Schild', und die graunvoll nahenden Zähne,
Schrie, und zurück mit den Fersen die wollige Decke sich stampfend,
Zappelt' er, als zu entfliehn. Doch es strebt' entgegen Herakles,
Faßte sie beid' in die Händ', und zwang sie in engender Fessel,
Hart an der Gurgel gedrückt, wo die Kraft des schrecklichen Giftes
Wohnt unseligen Schlangen, ein Abscheu selber den Göttern.
Beide sie wanden nunmehr die gewaltigen Kreis' um das Knäblein
Später Geburt, den Säugling, der nie zur Wärterin weinte.

Doch bald löſten ſie wieder, erſchlaft um die Wirbel des Rückgrats,
Und arbeiteten nur, der zwängenden Fauſt zu entſchlüpfen.
  Jezo vernahm Alkmene den Ruf, und wachte zuerſt auf:
Geh, Amfitryon, geh! mich hält der betäubende Schrecken!
Geh doch, ohne den Füſsen Sandalien unterzubinden!
Hörſt du die Kinderchen nicht, wie laut der jüngere ſchreiet?
Schaueſt du nicht, wie umher in der Nacht Ruhſtunden die Wände
Hell ſind alle von Glanz, eh noch Frühröthe ſie anſtralt?
Traun, mir im Hauſe geſchieht was beſonderes, traun, du Geliebter!
  Alſo jen'; und dem Lager entſprang ihr Gatte gehorchend.
Auf dann grif er zum Schwerte, dem künſtlichen, welches beſtändig
Über dem Lagergeſtell am cedernen Nagel ihm dahing.

Siehe da ſtreckt' er die Hand zum neugewirkten Gehenk aus,
Und in der anderen hob er die Scheid', aus geglättetem Lotos.
Doch die umfaſſende Hall' erfüllte ſich wieder mit Dunkel.
Und nun rief er den Knechten, die ſchwer aushauchten den Schlummer:
Bringt mir Flamm' in der Eile, dem Heerd' entraffend, zur Leuchtung,
Dienende! dränget zurück die ſperrenden Riegel der Pforte!
Auf, ihr wackeren Diener, erhebet euch! — Alſo gebot er.
Raſch nun kamen die Knechte mit flammenden Bränden zur Leuchtung
Alle hervor, und es wühlte der Saal von dem haſtigen Zulauf.
Aber ſobald ſie geſehn den milchernährten Herakles,
Wie er die zwei Unthiere ſo feſt in den Händchen gedrückt hielt;
Jauchzten ſie heftig beſtürzt. Doch dem Vater Amfitryon jezo

Zeigt' er die Ungeheuer, und hoch vor kindischer Freude
Hüpft' er empor, und lachend hinab vor die Füſse des Vaters
Warf er, vom Tode betäubt, die entſezlichen Rieſenſchlangen.
Mütterlich legte ſofort an den ſtillenden Buſen Alkmene
Ihren von Angſt erſchöpften und ungeſtümen Iſikles.
Aber den anderen legt' Amfitryon unter des Lammes
Wollige Deck'; und zum Lager gewandt nun, dacht' er der Ruhe.
Dreimal krähten die Hähne die ſchon hellwerdende Dämmrung,
Als den Teireſias ſchnell, den wahrheitredenden Seher,
Rufen hieſs Alkmen', und das neuliche Wunder erzählte,
Und von ihm den Beſcheid, wo hinausgehn würde das Schickſal,
Forderte:
Nimmer, auch ſelbſt wenn Trauriges ordnen die Götter,

Mir aus Scheu es verhehlt! Wie ganz unmöglich die Menschen
Dem entgehn, was die Möre mit rollender Spindel beschleunigt,
Soll ich, Euereus Sohn, dich kundigen dessen erinnern?
Also sagte die Fürstin; und drauf antwortete jener:
Mutig, o Weib, du Heldengebährerin, Same des Perseus!
Traun bei dem freundlichen Lichte, das längst aus den Augen mir abschied!
Manche Achaierin wird ihr weiches Gespinnst um die Kniee
Einst in der Hand umdrehen am Abende, singend Alkmene
Namentlich; und mit Erstaunen verehren dich Töchter von Argos.
Solch ein Mann wird jener zum sternumleuchteten Himmel
Steigen hinfort, dein Sohn, ein Held breittrozendes Busens,
Welcher die Unthier' all' und andere Männer bezähmet.

Zwölf der Kampfarbeiten vollendet er, dafs er in Zeus Burg
Wohne, fein Sterbliches alles geraft von trachinifcher Flamme.
Eidam heifst er nunmehr den Unfterblichen, welche gereizet
Jenes Gewürm aus den Höhlen, um auszutilgen den Säugling.
Einft wird kommen der Tag, da den kindlichen Hirfch in dem Lager
Ohne Beleidigung fchauet der Wolf fcharfzahniges Rachens.
Aber, o Weib, lafs Glut dir unter der Afche bereit fein;
Schaft dann trockenes Holz von Afpalathos, oder von Stechdorn,
Brombeern, oder im Winde gewirbeltes Reifig der Waldbirn.
Dann verbrenne fie beid' auf wildernder Scheiter die Drachen,
Mitternachts, da jene das Kind dir zu morden getrachtet.
Früh dann fammle die Afche der Glut ein dienendes Mädchen,

Trage ſie über den Strom, und ſchwinge ſie alle behutſam
Vom vorſtarrenden Fels aus der Grenz' hin, gehe zurück dann,
Ungewandt! Jezt räuchert mit lauterem Schwefel die Wohnung
Erſt; und drauf, nach der Sitte, wann heiliges Salz ihr gemiſcht habt,
Sprengt mit dem Buſch ringsher das umwundene Waſſer der Sühnung.
Zeus dann werd' ein Eber, dem hocherhabnen, geopfert;
Daſs ſtets über die Feind' ihr hocherhaben emporragt.
  Sprachs; und hinweg ſich wendend vom elfenbeinenen Seſſel
Ging Teireſias heim, achtlos ſchwerlaſtendes Alters.
  Aber Herakles erwuchs, wie im Garten ein Sproſs, von der Mutter
Aufgenährt, und er hieſs Amfitryons Sohn, des Argeiers.
Kunde der Schrift vertraute der greiſende Linos dem Knaben,

Föbos Apollons Sohn, der schlaflos sorgende Heros;
Dann vom gespannten Geschoſs wohlzielende Pfeile zu schnellen,
Eurytos, reich vom Vater an ausgebreiteten Feldern.
Drauf zum Sänger erschuf ihn, und bildet beid' ihm die Hände
Zur buxbäumenen Laute Filammons Sohn Eumolpos.
Doch wie mit fertigem Fuſs raschhüftige Männer von Argos,
Schränkend die Bein', hinwerfen die Ringenden; und wie des Faustkampfs
Meister im Riemengeflecht, und wie andere, fallend zur Erde,
Faustschlag üben zugleich mit Wendungen künstliches Ringens:
Solches lernt' er gesamt von Harpálykos aus Panopea,
Hermes weidlichem Sohn, den niemand, ferne nur schauend,
Kühn zu bestehn sich vermaſs im Heldenspiele des Wettkampfs;

Alſo droht' ihm gerunzelt die Brau' im düſteren Antliz.
Aber die Roſſ' am Geſchirre beſchleunigen, und um das Ziel her
Sicher die Fahrt umlenken, das Rad mit der Nabe bewahrend;
Solches lehrte dem Sohn Amfitryon freundliches Sinnes
Selbſt: denn häufig und viel in der roſsernährenden Argos
Nahm er aus hurtigen Kämpfen ſich Kleinode; und ungebrochen
Blieb das Geſchirr, das ihn trug, bis alt ihm die Riemen gemodert.
Aber den Speer vorſtreckend, den Schild auf den Rücken geworfen,
Abzureichen den Mann, und den Hieb zu faſſen des Schwertes,
Anzuordnen die Schaar, und wohl zu ermeſſen im Angrif
Feindlichen Hinterhalt, und dem reiſigen Zeug zu gebieten:
That der Reiſige Kaſtor ihm kund, ein Flüchtling aus Argos,

Als das Erbe geſamt und die Rebenpflanzungen Tydeus
Einnahm, welchem Adraſtos verliehn die durchtrabete Argos.
Niemand war dem Kaſtor, ſo viel Halbgötter erwuchſen,
Gleich in der Schlacht, eh Alter die Jugendkraft ihm gelähmet.
Alſo erzog den Herakles mit liebender Pflege die Mutter.
Stets war Lager dem Sohn, an des Vaters Seite, des Löwen
Hingebreitetes Fell, gar ſehr willkommen ihm ſelber;
Mittagskoſt Bratfleiſch, und im Korb' ein mächtiger Brotleib,
Doriſcher Art, der leicht auch den Weinberggräber geſättigt;
Spät auf den Tag war ſpärlich ohn' einiges Feuer die Nachtkoſt;
Und kunſtloſes Gewand umhing ihm die Mitte des Beines.

XXV.

Herakles bei Augeias.

Erstes Fragment.

— — — — — — — — — — — —

Ihm nun sagte der Greis, der Pflanzungen waltender Feldmann,
Von dem Geschäft ausruhend, das reg' in den Händen ihm fortging.
Gern dir will ich, o Fremdling, verkündigen, was du mich fragest,
Hermes furchtbaren Zorn, des Wegobwaltenden, scheuend;
Denn zumeist, wie man sagt, von den Himmlischen ahndet es jener,

Wenn ein Mann abweiset den pfadvermissenden Wandrer.
Siehe die wolligen Heerden des Völkerfürsten Augeias
Weiden nicht all' in Einem Gefild', und in einerlei Gegend;
Sondern einige gehn ringsum an des Elison Ufern,
Andere dort an Alfeios, des göttlichen, heiliger Strömung,
Andr' am traubichten Bord des Buprasios, andere hier auch.
Eigene Ställ' auch wurden für jegliche Heerde gebauet.
Aber den Rinderheerden, so voll sie immer gedrängt sind,
Allen genügt alhier frischgrünende Weide beständig,
Rings um des Menios Sumpf; denn honigduftende Kräuter
Sprossen in Wiesen empor, den gefeuchteten, und in den Auen,
Reichlich genug, zu mehren die Kraft der gehörneten Rinder.

Dort iſt ihnen die Hürd', an der rechten Seite der Hand dir;
Ganz erſcheinet ſie dort, jenſeits des flieſsenden Baches,
Wo ſtetsgrünen Platanen geſellt der wildernde Ölbaum
Hellbelaubt ſich erhebt, des weidenden Föbos Apollon
Heiliger Hain, o Fremdling, des hochvollkommenen Gottes.
Stracks daran ſind Gehöfd' uns Ackerleuten gebauet,
Langhin, die wir den groſsen unnennbaren Segen des Königs
Schüzen mit ſorgſamer Treu, in dreimalgewendetes Brachfeld
Jezo ſtreuend die Saat, und in viermalgewendetes jezo.
Wohlbekannt iſt die Grenze den arbeitſeligen Winzern,
Die raſch kommen zur Kelter, wann reifender Sommer genaht iſt.
Denn dies ganze Gefild' iſt des hochgeſinnten Augeias,

Weizentragende Hufen, und Pflanzungen edeler Bäume,
Bis zum äusserſten Rande des quelligen Felſengebirges:
Wo uns Landarbeiten beſchäftigen Morgen und Abend,
So wie es Knechten geziemt, die dem Bau obliegen der Äcker.
Doch du ſage mir an, (was dir auch ſelber zum Vortheil
Sein wird,) welches Bedürfnis dich herzukommen genöthigt:
Ob du Augeias ſelbſt, ob jemand ſeiner Genoſſen
Aufſuchſt, welcher ihm dient. Ich könnt' als kundiger etwa
Alles genau anzeigen. Denn nicht von niedrigen Eltern
Scheineſt du mir, noch ſelber den niedrigen ähnlich gebildet:
So wie die hohe Geſtalt dir vorragt! Traun ja die Kinder
Selbſt der Unſterblichen zeigen vor Sterblichen ſolcherlei Bildung.

Ihm antwortete drauf der tapfere Sohn des Kronion:
Ja, ihn selber, o Greis, den Epeierfürsten Augeias,
Wünscht' ich zu schaun; mich trieb um jenen allein das Geschäft her.
Wenn er vielleicht in der Stadt sich aufhält unter den Bürgern,
Tragend die Sorge des Volks, und das Recht nach Gesezen entscheidet;
Alter, ernenne mir einen der Dienenden, welcher mich führe,
Einen, der hier im Gefild' als ehrsamer Schafner gebietet;
Dafs ich ein Wort ihm sag', und ein anderes reden ihn höre.
Stets ja, so wollt' es ein Gott, bedürfen wir einer des andern.
Aber der Greis nahm wieder das Wort, der gepriesene Landmann:
Fremdling, ein himmlischer Gott ist traun dein waltender Führer;
So wird all dein Beginnen dir schnell nach Wunsche vollendet!

Denn er ſelbſt, Augeias, des Helios edeler Sprößling,
Samt dem eigenen Sohne, der Kraft des glänzenden Fyleus,
Kam uns geſtern daher aus der Stadt, um mehrere Tage
Hier ſein Gut zu beſchaun, die unzählbare Hab' in den Äckern.
Alſo mögen im Geiſt auch Könige hegen die Meinung,
Daſs durch eigene Sorge gedeihlicher werde der Haushalt.
Laſs denn ſogleich uns gehen zu ihm; ich ſelber geleite
Dich in unſeren Hof; dort finden wir, denk' ich, den Herſcher.
   Sprachs, und führte den Weg; doch viel rathſchlagt' er im Herzen,
Schauend des Unthiers Haut und die handausfüllende Kolbe,
Wer und woher der Fremdling; und oft ihn zu fragen beſchloſs er.
Doch mit Bedacht anhaltend das fliegende Wort auf der Lippe,

Zweifelt' er, ob auch die Rede den Eilenden etwa zur Unzeit
Störete; schwer ja kennt man den Sinn des anderen Mannes.
Schnell nun merkten die Hunde die Nahenden schon aus der Ferne,
Beides sowohl am Geruche des Leibs, wie am schallenden Fußstritt.
Laut mit Gebell anstürzend ereilten sie dorther und daher
Ihn, den erhabenen Sohn des Amfitryon; aber dem Greise
Hüpften sie sanft aufknurrend zur Seit', und wedelten freundlich.
Jener indeſs mit Steinen, die so vom Boden er aufhub,
Scheuchte sie weit hinweg zu entfliehn; und in rauherem Tone
Droht' er allen zugleich, und zähmete bald das Gebelfer:
Voll von heimlicher Freude, daſs jene den Hof ihm bewachten,
Weil abwesend er war; und so zu reden begann er:

Ja fürwahr, wohl gaben die waltenden Götter den Menschen
Dies vortrefliche Thier zur Gesellschaft! Wie es doch aufmerkt!
Wär' ihm auch im Herzen so viel des Verstandes geworden,
Einzusehn, wem zürnen, und wem nicht zürnen es sollte;
Nie könnt' eines der Thiere mit ihm wetteifern um Vorrang.
Doch zu heftig im Zorn und eiferig ward es ohn' Ursach.
Also der Greis; und es kamen die wandelnden schnell im Gehöfd' an.
Helios lenkte die Rosse nunmehr zum westlichen Dunkel,
Dämmerung bringend des Tags. Doch heim nun blöckte das Schmalvieh,
Fett aus nährendem Kraut in Gehöfd' und Stallungen kehrend.
Aber die Kühe darauf bei Tausenden, andre nach andern,
Kamen daher andrängend, wie düstere Regengewölke:

Viel wie den Himmel durchfahren in vorwärts tummelndem Heerzug,
Jezt vor des Südes Gewalt, und jezt vor des thrakischen Nordes;
Nicht ist einige Zahl der wandelnden hoch in den Lüften,
Noch ein Vergang; so viel zu den vorderen wälzet von hinten
Stets der Orkan, und auf andr' erheben sich andere wieder:
So viel kamen im Zug' auch Küh' auf Kühe gewandelt.
Rings nun wimmelte voll das Gefild', und rings auch die Wege,
Vom heimkehrenden Schwarm; und es hallt' in die fruchtbaren Äcker
Dumpfes Gebrumm. Leicht wurden nun voll schwerwandelnder Rinder
Alle Ställ'; auch ruhten die Schaf', in die Höfe gehürdet.
Siehe da blieb nicht müßig, dieweil endlos das Gewühl war,
Hingestellt bei den Kühen ein Mann, umschauend nach Arbeit.

Einer band an die Füſse mit wohlgeſchnittenen Riemen
Feſt die hölzernen Pflöck', und ſeitwärts hockt' er und melkte;
Einer legt' an die Euter die Säuglinge liebenden Müttern,
Daſs ſie die lauliche Milch einſögen mit gieriger Sehnſucht;
Der trug volles Geſchirr; der rührte die käſende Sahn' um;
Jener trieb die Farren herein, von den Stärken geſondert.
Ämſig durchging Augeias die Rinderſtälle betrachtend,
Welch unendlichen Segen der Hab' ihm die Hirten geſammelt.
Auch ſein Sohn, und die Kraft des hocherfahrnen Herakles,
Gingen zugleich durchmuſternd des Königes mächtigen Reichthum.
Jezo, wie feſt im Buſen, wie ganz unerſchüttert das Herz auch
Trug Amfitryons Sohn, und wie gleich ausdaurend beſtändig;

Dennoch ſtaunt' er beſtürzt, das unzählbare Rindergeſchlecht dort
Anzuſchaun. Wohl keiner behauptete, oder gedächt' auch,
Daſs Ein Mann ſo viel des Erworbenen hätte, ja zehn auch,
Die vor den Königen allen an Reichthum prangten des Viehes.
 Helios hatte dem Sohn zur Günſtlingsgabe gewähret,
Blühend an Heerden zu ſein vor allen geborenen Männern.
Auch er ſelbſt vermehrte die ſtets anwachſende Zucht ihm,
Jeglicher Art; denn nimmer beſucht' auch einige Krankheit
Jenem die Trift, wie ſie häufig den Fleiſs der Hirten vereiteln.
Immer der Kühe noch mehr, der gehörneten, ſchönere immer,
Sah er von Jahr zu Jahre heranblühn: ſiehe ſie alle
Trugen ihm lebende Frucht voll Kraft, und weibliche Frucht ihm.

Auch der Stiere zugleich drei Hunderte zogen mit jenen,
Krummgehörnt, weißbeinig; und noch zweihundert der andern,
Röthlich nmher: sie alle befruchtende Männer der Heerde.
Dann zwölf andere noch, zu deu vorigen, wurden geweidet,
Heilig dem Helios selbst, von Ansehn gleich wie die Schwäue,
Glänzendweiß, vorstralend dem Trupp schwerwandelnder Rinder:
Die, einsiedlerisch auch, sich sättigten üppiges Grases
Auf dem Gefild', unbändig in freudigem Troz sich erhebend.
Aber sobald Raubthiere hervor aus verwachsenem Dickicht
Rasch in die Flur einstürzten, um weidende Kühe zu morden;
Siehe zuerst in den Kampf, der Witterung folgend des Raubwilds,
Kamen sie, laut aufbrüllend; und Tod war im funkelnden Antliz.

Doch ſo ragete keiner an Kraft und groſser Gewalt vor,
Und an verwegenem Mut, als Faethon: welchen die Hirten
Einem Geſtirn gleich ſchäzten, dieweil er hell vor den andern
Stieren im Gehn vorſtralte mit ausgezeichneter Schönheit.
Dieſer, die trockene Haut des entſezlichen Löwen erblickend,
Rannte nunmehr mit Gewalt auf den wachſamen Held Herakles,
Ihm in die Seite zu bohren das Haupt und die eherne Stirne.
Aber ihn faſste der Held mit gewaltiger Hand in dem Anſturz
Links an dem Horne ſofort; und hinab auf die Erde den Nacken
Bog er ihm, ſchwer wie er war; zum zweitenmal ſtieſs er zurück ihn,
Gegen die Schulter geſtemmt; doch entgegen ihm ſtrengte der Muskeln
Sehnen der Stier, daſs gerichtet am oberſten Bug' er emporſtand.

Hocherstaunt war der König, er selbst mit dem feurigen Sohne
Fyleus, auch die der Rinder gehörnete Heerde besorgten,
Schauend Amfitryons Sohn voll übergewaltiger Stärke.

Zweites Fragment.

— — — — — — — — — — — —

Stadtwärts beide nunmehr, die gesegneten Äcker verlassend,
Wandelten Fyleus hinweg und die hohe Kraft Herakles.
Eben erreichten sie nun die gemeinsame Strasse des Volkes,
Als sie den schmalen Pfad mit hurtigen Füssen vollendet,
Der vom Gehöfde daher durch Rebenpflanzungen führte,
Und nicht deutlich erkannt hinschlich in der grünenden Waldung;

Siehe da sprach zum Erzeugten des hocherhabnen Kronion,
Der ihm zunächst nachfolgte, der edele Sohn des Augeias,
Rechts auf die Schulter zurück ihm sanft zuwendend das Antliz:
Fremdling, als hätt' ich vorlängst von dir schon reden gehöret,
Also erhebt sich eben im Geiste mir dunkle Erinnrung.
Denn uns kam von Argos ein Wanderer, rasch noch an Jugend,
Hier, ein achaiischer Mann, aus Helike, nahe dem Meerstrand.
Dieser erzählete nun, im Beisein vieler Epeier,
Wie ein Argeier getödtet, ihm selbst vor den Augen, ein Raubthier,
Einen entsezlichen Löwen, ein gräſsliches Wunder dem Landvolk,
Der im Geklüft am Hain des nemeïschen Zeus sich gelagert.
Doch nicht weiſs ich genau, ob er selbst aus der heiligen Argos

War, ob Tiryns Burg er bewohnete, oder Mykene.
Alſo erzählte der Mann; an Geſchlecht auch, ſagete jener,
Wenn ich der Wahrheit gemäſs mich erinnere, ſtamm' er von Perſeus.
Traun kein anderer wohl der Ägialer wagete ſolches,
Als du ſelbſt; denn die Hülle des Unthiers redet ja deutlich
Dein groſsmächtiges Werk, die dir um die Seiten herabhängt.
Auf, nun ſage zuerſt, daſs mir im Herzen bekannt ſei,
Edeler Held, ob ich recht muthmaſsete, oder ob unrecht:
Biſt du der, von welchem uns horchenden jener Achaier
Sprach, aus Helike her? und traf, was ich dachte, die Wahrheit?
Sag' auch, wie du allein das verderbliche Scheuſal erlegteſt,
Und wie zur quelligen Gegend von Némea jenes hineindrang.

Denn nicht fändeſt du ſolch Unthier in dem apiſchen Meerland,
Wünſchteſt du eines zu ſchaun; nicht wächſt ja ſo groſses Gewild hier,
Nein nur Bären und Säu', und der tückiſchen Wölfe Geſchlechter.
Darum ſtauneten auch die hörenden alle den Worten;
Einige dachten ſogar, daſs falſch geredet der Fremdling,
Um mit eiteler Zunge gefällig zu ſein der Verſammlung.
Fyleus redete ſo, und beugt' aus der Mitte des Weges
Seitwärts, daſs er genügte den wandelnden neben einander,
Und ihm leichter es würde, das Wort des Herakles zu hören;
Welcher zugleich nun gehend mit ſolcherlei Worten ihn anſprach:
Was du zuerſt mich gefragt, du edeler Sohn des Augeias,
Haſt du mit leichtem Verſtand nach der Richtſchnur ſelber getroffen.

Auch das einzele jezt von dem Unthier will ich dir kundthun,
So wie jedes geschah; dieweil du zu hören verlangest:
Ausser, woher es gekommen; denn das, so viel auch in Argos
Lebende sind, wird keiner genau zu sagen vermögen.
Nur der Unsterblichen einer, vermuten wir, sandte das Unheil,
Um ein Opfer erzürnt, den foroneïschen Männern.
Denn die Piseer gesamt, wie ein voll ausströmender Giessbach,
Kränkte der Leu rastlos, und zumeist die Bembinäer,
Welche benachbart wohnten dem Thier, unerträgliches duldend.
Dieser Kampf war der erste, den mir zu vollenden Eurystheus
Anbefahl: Austilgung des Waldscheusales gebot er.
Aber ich nahm mein schnellend Gehörn, und den räumigen Köcher,

Voll mit Pfeilen gedrängt, und enteilt', in der Rechten die Kolbe,
Derb' und festumrindet, vom stämmigen Bergoleaster,
Schwer an Wucht, die ich selbst an des heiligen Helikons Abhang
Fand, und dem Boden entzog mit allen verwachsenen Wurzeln.
Als ich nunmehr an den Ort, wo der Berglöw' hauste, gelangt war,
Jezo nahm ich den Bogen, und fügte die Senn' um des Endes
Zierlichen Knauf, und legte den bitteren Pfeil auf die Senne.
Rings dann wandt' ich die Augen, zu spähn das verderbliche Wunder,
Ob ich es wo anschaute, bevor mich jenes erblickte.
Schon war Mitte des Tags, und weder die Spur des Verderbers
Konnt' ich irgendwo schaun, noch den Hall der Stimme vernehmen.
Auch erschien mir keiner der Sterblichen, weder ein Kuhhirt,

Noch in beſäeten Furchen ein Ackerer, den ich befragte;
Sondern es hielt jedweden erblaſſende Angſt in der Stallung.
Doch nicht hemmt' ich den Fuſs, des Gebirgs Laubhöhen durchforſchend,
Eh ich geſehn, und ſogleich den Verſuch der Stärke gewaget,
Jezo wandelt' er heim in die Felskluft gegen den Abend,
Als er mit Fleiſch ſich und Blute geſättiget: rings ihm beſudelt
War die verzottelte Mähne von Mord, und das funkelnde Antliz,
Auch die Bruſt; und die Zung' umleckte den borſtigen Bart ihm.
Aber ich ſelbſt, in dem Schatten umlaubeter Büſche mich bergend,
Stand auf verwachſenem Steig', und wartete ſeines Herannahns;
Und wie er nahete, traf ich ihn links in die Weiche des Bauches;
Aber umſonſt: nicht mochte der Pfeil durchdringen das Fleiſch ihm,

Scharf wie er war; ab prallt' er, und ſank in die grünenden Kräuter.
Jener indeſs hob plözlich das blutige Haupt von der Erde
Staunend empor, und rings mit rollenden Augen ſich wendend
Späht' er umher, und fletſchte die trozigen Zähne des Rachens.
Jezo entſandt' ich jenem ein andres Geſchoſs von der Senne,
Unmutsvoll, daſs umſonſt aus der Hand mein erſtes entflohn war.
Scharf nun traf ich die Mitte der Bruſt, wo die Lunge ſich dehnet;
Aber auch jezt nicht mochte der ſchmerzende Pfeil in die Haut ihm
Eingehn, ſondern er ſank vor die Füſs' ohnmächtig ihm nieder.
Schon zum dritten begann ich, entbrannt von zürnendem Eifer,
Anzuziehn: da erblickte mit graſs umſtarrenden Augen
Mich das zermalmende Thier; gleich ſchwangs um die Kniee den langen

Schweif umher, und ermahnte zum Kampfe ſich; ganz nun erfüllet
Ward ihm der Nacken von Zorn, daſs empor die gelbliche Mähn' ihm
Straubte vor Wut, und gekrümmet der Rückgrat ward wie ein Bogen,
Als er geſtrengt um die Weichen des Bauchs und die Lenden ſich einzog.
Wie wenn der Wagenbereiter, ein Mann kunſtreicher Erfindung,
Wildernde Feigenäſte von lockerem Holze ſich beuget,
Wohl durchwärmt in der Flamme, dem Stuhl auf der Axe zu Rändern;
Aber dem beugenden ſchnellt das zähumrindete Holz aus
Unter der Hand, fernhin mit Einem Schwung' ihm entfliegend:
Alſo auf mich ſchoſs plözlich der wütende Löwe von fern her,
Gierig zu ſchwelgen im Fleiſch. Da hielt ich die Pfeil' in der Linken
Vorgeſtreckt, und zugleich mein Doppelgewand von den Schultern;

Doch mit der anderen ſchwingend die trockene Kolb' um die Schläf' ihm,
Schlug ich gerad' auf das Haupt; da ſplitterte rauhes Gekraches
Dort mir der Bergoleaſter, entzwei auf der zottigen Scheitel
Jenes unnahbaren Thiers; und es taumelte, mitten im Anſprung,
Hoch zu der Erde hinab; nun ſtands au erbebenden Füſsen,
Mit hinnickendem Haupt; denn die Augen umdunkelte beid' ihm
Nacht, da die groſse Gewalt ſein Hirn in dem Schädel erſchüttert.
Aber indem ich jenen betäubt von den heftigen Qualen
Schauete, raſch nun eilend, bevor ihm der Athem zurückkam,
Schlug ich ihm über die Sehne des unzerbrechlichen Nackens,
Niedergelegt das Geſchoſs und den wohlgefügeten Köcher.
Machtvoll würgt' ich ſodann, mit nervichten Händen umſpannend,

Rückwärts, dafs nicht jener mein Fleifch mit den Krallen zerriffe.
Doch an den Boden ihm drückt' ich die hinteren Läufe gewaltfam
Mit auftretender Ferf', und zwängt' ihm die Hüft' in die Schenkel,
Bis ich ganz ihm den Bug ausdehnete, dafs er emporftand,
Athemlos; da entfloh die gewaltige Seele zum Hades.
Jezo fann ich umher, wie die rauhgemähnete Haut doch
Jenem entfeelten Gewild' abziehn von den mächtigen Gliedern.
Traun ein hartes Gefchäft! denn nicht mit Eifen bezwinglich,
Starrte fie, noch mit Geftein, mir verfuchendem, oder mit Holze.
Endlich legt' in den Sinn ein unfterblicher Gott mir den Rathfchlufs,
Aufzureifsen die Haut mit den eigenen Klauen des Löwen.
Hiermit enthüllt' ich ihn bald, und warf mir den Balg um die Glieder,

Dafs er ein Schuz mir wär' im verwundenden Kampfe des Ares.
Alfo gefchah dir, o Freund, des nemeïfchen Löwen Vertilgung,
Welcher zuvor viel Schaden dem Vieh und den Menfchen bereitet!

— — — — — — — — — — — —

XXVI.

Die Bacchantinnen.

Dithyrambe.

Ino, Autónoe auch, und die apfelrothe Agaue,
Führeten, drei sie selbst, drei bacchische Chör' in den Waldberg.
Jezo der buschigen Eich' entrupften sie wildernde Blätter,
Lebendes Efeulaub, und Asfodelos, niederes Wuchses;
Und auf offener Wies' erhöhten sie zwölf Altäre:
Drei der Semele heilig, und neun dem Sohn Dionysos.

Dann mit der Hand aus der Kiſte die hehren Geheimniſſe langend,
Legten ſie ſtill mit Gebet auf die ſchwellenden Laubaltäre:
Wie es gelehrt, wie ſelber zur Freude gewählt Dionyſos.
Pentheus indeſs von der Steile der Felshöhn ſchauete alles,
Im einheimiſchen Sproſſe verſteckt, dem altenden Maſtyx.
Doch ihn erblickte zuerſt Autónoe fürchterlich ſchreiend;
Und ſie zerrüttete ſchnell des taumelerregenden Bacchos
Weihegeräth mit den Füſsen, das kein Unheiliger anſchaut.
Raſend erhub ſie ſich ſelbſt, und raſend ſogleich auch die andern.
Pentheus aber entfloh, ein erſchrockener; doch ſie verfolgten,
Aufgeſchürzt bis zum Kniee die ſchönen Gewand' an dem Gürtel.
Pentheus fragete laut: Was fehlet euch, redet, o Weiber?

Aber Autonoe rief: Bald weiſst du es, ohne zu hören!
Siehe das Haupt des Sohnes ergrif nun brüllend die Mutter,
So wie der Löwin Gebrüll, der Gebärerin, laut umherhallt.
Ino darauf entriſs mit dem Blatt ihm die mächtige Schulter,
Stemmend die Ferſ' auf den Bauch; und Autonoe wütet' im Gleichmaſs.
Dann ſein übriges Fleiſch zerſtückten die anderen Weiber.
Heim nun kamen ſie alle mit triefendem Blute gen Thebe,
Trauer vom Berg mitbringend, und nicht den betrauerten Pentheus.
Weder ich ſelbſt, noch ein andrer vermeſſe ſich, drob Dionyſos
Gram zu ſein, und hätt' er noch härtere Strafe geduldet,
Als neunjähriger auch, und der in das zehente träte!
Fromm ſein mög' ich ſelber, und wohlgefallen den Frommen!

Das iſt wahrlich von Zeus die herlichſte Adlerverkündung:
Redlichen blüht der Kinder Geſchlecht, unredlichen niemals.
Heil, Dionyſos, o Heil! den auf Drákanons ſchneeigem Gipfel
Zeus der erhabene ſchuf, die geſchwollene Hüfte ſich löſend.
Heil, liebreizende, dir, o Semele, ſamt den Geſchwiſtern,
Kadmos Geſchlecht, einſt vielen Heroinnen hochehrwürdig,
Welche die That dort thaten, getrieben vom Geiſt Dionyſos,
Sie, die untadelich war! Was der Götter iſt, bleib' ungerichtet!

XXVII.

Die Vertraulichkeit.

Hirtin.

Helena, klug wie ſie war, entführete Paris der Kuhhirt.

Dafnis.

Mehr noch iſt Helena ſie, die mich kuhweidenden küſſet.

Hirtin.

Satyrchen, nicht ſo gepralt! ein Kuſs wird nichtig genennet.

DAFNIS.

Auch in dem nichtigen Kufs ift unausfprechliche Wolluft.

HIRTIN.

Aber ich fpüle den Mund, und fpeie den Kufs auf die Erde.

DAFNIS.

Was? die Lippen gefpült? Komm her, ich küffe noch einmal.

HIRTIN.

Schicklicher wähl' ein Kälbchen zum Kufs, nicht ehrbare Jnngfraun.

DAFNIS.

Nicht fo gepralt! Bald fliegt, wie ein Traum, dir vorüber die Jugend.

HIRTIN.

Weinbeer wird zu Rofin', auch trockene Rofen vergehn nicht.

Dafnis.

Komm in die Waldoleaſter; ich will dir ein Mährchen erzählen.

Hirtin.

Komme, wer mag! du betrogſt mich vorhin mit der ſchönen Erzählung.

Dafnis.

Komm in das Ulmengehölz, und horch' auf meine Syringe.

Hirtin.

Labe dein eigenes Herz! Was jämmerlich lautet, gefällt nicht.

Dafnis.

Weh, weh! ſcheue den Zorn der Paſia, du auch, o Mägdlein!

Hirtin.

Lebe doch Paſia wohl! nur Artemis bleibe mir gnädig!

DAFNIS.

Sacht! dich trift ihr Geschoss, und ihr Nez umgarnt dich unfehlbar.

HIRTIN.

Treff' ihr Geschoss, wie es will! denn Artemis schaft uns Genesung!

DAFNIS.

Weg mit der Hand! sonst werd' ich den Mund dir saugen, wie eben!

HIRTIN.

Weg mit der Hand! sonst werd' ich den Mund dir krazen, wie eben!

DAFNIS.

Nimmer entfliehst du dem Eros, dem noch kein Mädchen entflohn ist.

HIRTIN.

Wohl entflieh' ich, bei Pan! Du hebest mir immer das Joch auf.

Dafnis.

Bloſs aus Furcht, daſs er etwa dem ſchlechteren
Manne dich gebe.

Hirtin.

Viel ſchon warben um mich; doch rühret
keiner das Herz mir.

Dafnis.

Einer auch Ich von den vielen erſchein' als
liebender Freier.

Hirtin.

Lieber, was ſoll ich machen? Die Eh iſt voller
Beſchwernis.

Dafnis.

Nicht hat Qual, nicht Jammer die Eh, nein
ewigen Reihntanz.

Hirtin.

Aber man ſagt, wie ein Weib oft zittere vor
dem Gemahle.

DAFNIS.

Immer ja herſcht ſie vielmehr; vor wem doch zitterten Weiber?

HIRTIN.

Vor der Geburt und den Wehen der Eileithya erzittr' ich.

DAFNIS.

Doch den gebärenden Fraun hilft Artemis, welcher du dieneſt.

HIRTIN.

Mutter zu ſein, das erſchreckt; dann blüht mir die ſchöne Geſtalt hin.

DAFNIS.

Mütterlich froh dann ſchauſt du ein junges Licht in den Kindern.

HIRTIN.

Was denn würdiges ſchenkſt du Bräutigam, nick' ich Gewährung?

Dafnis.

All mein Vieh, und die Weid', und die Pflanzungen alle bekommſt du.

Hirtin.

Schwöre denn, nach der Vermählung mich nie zu verlaſſen mit Untreu.

Dafnis.

Nein, bei dem mächtigen Pan! und wenn mich verſtoſsen du wollteſt!

Hirtin.

Willſt du mir Kämmerchen baun, und ein Haus mir bauen und Stallung?

Dafnis.

Kämmerchen will ich dir baun, und trefliche Heerden auch weid' ich.

Hirtin.

Aber dem Vater, dem Greis, was doch, was geb' ich für Red' ihm?

DAFNIS.

Sicherlich lobt er den Freier, fobald mein Nam' ihm genannt wird.

HIRTIN.

Sage, wie heifst dein Nam'? Oft macht auch ein Name Vergnügen.

DAFNIS.

Dafnis bin Ich, ein Sohn des Lykidas und der Nemäa.

HIRTIN.

Wohl von guter Geburt; doch gar nicht fchlechter bin Ich dir.

DAFNIS.

Traun nicht wenig geehrt; dein Vater ja heifset Menalkas.

HIRTIN.

Zeige die Pflanzungen mir, und wo das Gehöfde dir ftehet.

Dafnis.

Komm nur, und ſchau, wie geſchlank mir dort die Cypreſſen emporblühn.

Hirtin.

Weidet euch ſelbſt, ihr Ziegen; mich führt in das Seine der Kuhhirt.

Dafnis.

Graſet in Ruh, ihr Farren; die Pflanzungen zeig' ich der Jungfrau.

Hirtin.

Was doch, Satyrchen, nun? Was ſoll in dem Buſen die Hand mir?

Dafnis.

Dies dein Äpfelchenpaar, das zuerſt aufgrünte, verſuch' ich.

Hirtin.

Hu! ich erſtarre, bei Pan! Weg hebe mir wieder die Hand dort!

DAFNIS.

Mut, mein Trautelchen, Mut! Was bebeſt
du? O wie ſo ängſtlich!

HIRTIN.

Halt, ich ſink' in den Staub; mein ſchönes
Gewand wird beſudelt!

DAFNIS.

Schaue, du ruhſt mit dem Kleid' auf zottigem
Vlieſse gelagert.

HIRTIN.

Weh, o weh! auch den Gürtel entwendeſt du?
Was doch gelöſt ihn?

DAFNIS.

Sei er der paſiſchen Göttin zum Erſtlingsopfer
geheiligt.

HIRTIN.

Wart! wenn uns einer beträf', Unglücklicher!
höre, da rauſcht was!

Dafnis.

Fliſternd dort mit einander begrüſsen dich Braut die Cypreſſen.

Hirtin.

Wie du das Leibchen mir ganz ausſchändeteſt; daſs ich entblöſst bin!

Dafnis.

Bald ein anderes Leibchen, und ſchöneres, will ich dir ſchenken.

Hirtin.

Schenken ja willſt du mir alles, und ſchenkſt am Ende kein Salzkorn.

Dafnis.

Könnt' ich ſogar auch die Seel' in Einem Hauche dir ſchenken!

Hirtin.

Artemis, eifere nicht; dein ſittſames Mädchen verläſst dich!

Dafnis.

Eros, dir opfr' ich ein Kalb, dir ſelber die Kuh, Afrodite.

Hirtin.

Jungfrau kam ich daher, und Weib nun geh' ich zu Hauſe.

Dafnis.

Aber Weib und Mutter und Pflegerin, Mädchen hinfort nicht.

Alſo, ganz von Wonne die blühenden Glieder erwärmet,
Fliſterten beide vertraut, in heimlicher Liebesumarmung.
Sie nun raſte ſich auf, und entwandelte, Ziegen zu weiden,
Hold die Augen verſchämt; doch hüpft' in dem Buſen das Herz ihr;
Er zu den graſenden Farren, noch voll von der Wonne des Lagers.

XXVIII.

Die Spindel.

Ode.

— ⏒ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Wollarbeiterin du, Spindel, der blauäugi-
gen Göttin Gab',
Immer ſtehet den wirtſchaftlichen Hausfrauen
nach dir das Herz.
Folg' uns jezo getroſt hin zu der ſtolzblühen-
den Neleusburg,
Wo der Kypris ein Prachttempel in hellgrünem
Geröhr ſich hebt.
Dorthin richtend den Lauf, flehen wir ſchönath-
menden Wind von Zeus,

Daſs ich fröhlich den mitfröhlichen Wirt ſchaue, den Nikias,
Den zum Liebling mit Huld weiheten ſanftredende Chariten.
Dich dann, welche der mühſelige Fleiſs glättet' aus Elfenbein,
Mög' als Gab' in die Hand Nikias Ehgattin von uns empfahn.
Viel Geſpinnſtes hinfort ſchaffſt du mit ihr männlichem Feſtgewand',
Auch viel, welches die Fraun ziere mit meerfarbenen Kleidungen.
Zweimal biete der Schur jährlich des Lamms fromme Gebärerin
Weiche Woll' in der Au, wegen der nettfüſsigen Theugenis;
So gar eiferig wirkt' jen', und ſie liebt, was die verſtändigen.
Nicht fürwahr in ein Haus ohne Geſchäft, ohne Betriebſamkeit,
Hätt' ich gern dich geſchenkt, weil du ein Kind unſeres Landes biſt.
Dir iſt heimiſch, die einſt Eſyra's Sohn Archias angepflanzt,

Als Trinakria's Mark, jene, der ehrliebenden Männer Stadt.
Nun Hausfreundin des Manns, welcher ſo viel Kräfte der Kunſt gelernt,
Um der Sterblichen wehdrohende Krankheiten zu bändigen,
Wohnſt du dort in Milets holdem Bezirk unter Ioniern:
Daſs ſchönſpindliche Frau Theugenis heiſs' allen Genoſſinnen,
Und Andenken du ihr ſtets des geſangübenden Gaſtes feiſt.
Ihr ſagt eine hinfort, ſchauet ſie dich: Siehe, wie groſs geſchäzt
Wird ein kleines Geſchenk! Alles iſt werth, was von Geliebten kommt!

XXVIII.

Die Spindel.

(In bekannterem Silbenmasse.)

Spindel, der Wolle vertraut, o Geſchenk der blauen Athene,
Nach dir ſtehet das Herz der wirtſchaftkundigen Frauen:
Folg' uns jezo getroſt in die blühende Veſte des Neleus,
Wo der Kypria Tempel umgrünt von ſproſſendem Rohr iſt.
Denn dorthin erflehn wir von Zeus ſchönathmenden Fahrwind,

Dafs ich den Wirt als Gaft, den fröhlichen fröhlich, befuche,
Nikias, welchen mit Huld fanftredende Chariten weihten.
Dich dann, welche der Fleifs aus Elfenbeine geglättet,
Nehm' als Gab' in die Hände des Nikias freundliche Gattin.
Viel Gefpinnftes hinfort zu männlichen Feier-gewanden
Schafft du mit ihr, auch viel meerfarbene Hüllen der Weiber.
Zweimal trage der Schur die Lämmergebärerin jährlich
Weiche Woll' in der Au, für Theugenis, nied-liches Fufses;
So gar eiferig wirkt fie, und liebt, was ver-ftändige Frauen.
Nicht fürwahr in ein Haus, das gefchäftlos läg' und betrieblos,
Hätt' ich gern dich gefchenkt, dich Zöglingin unferes Landes.
Dir ift heimifch die Stadt, die der Efyrer Archias weiland

Baute, Trinakria's Mark, die Gemein' ehrliebender Männer.
Nun Hausfreundin des Manns, der viel' und künſtliche Miſchung
Kennt im Geiſt, um zu wenden der Sterblichen traurige Krankheit,
Wohneſt du unter Ionen im anmutsvollen Miletos:
Daſs ſchönſpindliche Frau den Genoſſinnen Theugenis heiſse,
Und du ihr bleibſt Andenken des liederkundigen Gaſtes.
Ihr ſagt eine hinfort, die dich anſchaut: Groſs doch geſchäzt wird
Solch ein kleines Geſchenk! Wie geehrt iſt alles von Freunden!

XXIX.

Liebesklage.

Ode.

⏑ ⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Wein, o trauteſter Knab', iſt geſellt mit der Wahrheit ſtets;
Uns auch jezo geziemt, wie betrunkenen, wahr zu ſein.
Ich entlade das Herz, wo geheim was im Winkel liegt.
Niemals haſt du mit Ernſt mich geliebt aus der Seele Kraft;
Weiſs ich wohl: denn die Hälfte, die mir von dem Leben blieb,

Lebt in deiner Geſtalt, doch das übrige ſchwand dahin.
Wenns einmal dir gefällt, o den Seligen leb' ich gleich
Jenen Tag; ſo es nicht dir gefällt, nur in Finſternis.
Iſt anſtändiger Lohn für den Liebenden Schmerz und Gram?
Auf, wenn mir du gehorchſt, du ein junger dem älteren;
Selbſt noch haſt du es beſſer dabei, und du lobeſt mich:
Bau ein einziges Neſt in dem ſelbigen Baum mit mir,
Wohin nimmer gelang' ein verderbliches Raubgewürm!
Doch nun wähleſt du Flatterer heute dir dort den Aſt,
Morgen dort, und enthüpfſt von dem einen zum anderen.
Wenn dein ſchönes Geſicht ein erblickender etwa lobt;
Gleich dreijähriger Freund und ein mehreres wirſt du ihm:

Wer zuerſt dich geliebt, der bekömmt dir den dritten Plaz.
Auf groſsmächtige Männer, es ſcheint, iſt geſpannt dein Sinn.
Doch, ſo lange du lebſt, nur den Gleichen dir ſtets erwählt!
Denn wenn alſo du thuſt, o ein biederer heiſseſt du
Allem Volk; und es quält auch des Eros Gewalt dich nie;
Der den Männern das Herz ungebändiget unterjocht,
Und zum Weichlinge gar mich erſchuf aus dem eiſernen.
Dennoch feſt dir umſchling' ich den lieblichen Roſenmund!
Denk', o denke, du warſt vor dem Jahr noch ein jüngerer;
Bald wirds grau um die Scheitel, bevor wir nur ausgeſpuckt,
Und uns runzelt die Stirn: doch die Jugend erhaſcht man nicht
Wiederum, denn ſie eilt mit geflügelten Schultern fort;

Viel zu langsam ist uns für der Fittige Schwung der Schritt!
Sei, durch solches gewarnt, mir ein milderer Labetrunk,
Und mir liebenden beut du die Lieb' ungefälscht zurück:
Daſs, wann künftig dein Kinn mit dem männlichen Haar sich bräunt,
Wir doch immer gepaart wie achillische Freunde sein.
Doch wofern du den Rath in verwehende Winde schlägst,
Und dein Herzchen mir sagt: Was, o Seltsamer, plagst du mich?
Ging' ich jezo für dich zu den goldenen Äpfeln auch,
Ja zum Todesbezirk und dem bellenden Kerberos;
Nie dann, riefest du auch, an die Pforte des Hofs hinan
Möcht' ich kommen, geheilt von der sehnenden Liebespein.

XXX.

Der todte Adonis.

Ode.

⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ — —

Als Kypris den Adonis
Nun ſchaute kalt und leblos,
Von Wuſt erfüllt ſein Haupthaar,
Und abgebleicht die Wange;
Zu bringen ihr den Eber,
Befahl ſie den Eroten.
Doch jene raſch geflügelt
Durchliefen rings die Waldung;
Bald ward gehaſcht das Unthier,
Gebunden und gefeſſelt.

Der eine zog am Seile
Geknüpft den Kriegsgefangnen;
Der andre folgte treibend,
Und schlug mit Pfeil und Bogen.
Der Eber ging erblödet;
Denn Afrodite scheut' er.
Ihm sagte nun Kythere:
Du böses Thier, du Unthier!
In jenen Schenkel hiebst du?
Mir schlugest du den Gatten?
Das Thier erwiedert' also:
Ich schwöre dir, Kythere,
Bei dir und deinem Gatten,
Und hier bei meinen Fesseln,
Und dieser Jagdgesellschaft!
Den jungen Mann, den schönen,
Gar nicht verwunden wollt' ich.
Ihn sah ich für ein Bildnis;
Und ganz von Glut bewältigt,
Wo nackt er trug den Schenkel,
Tobt' ich hinan, zu küssen:
Da schadet' ihm mein Hauer.
Hier nim sie nun, o Kypris!
Hier strafe sie, entreiß sie!

Was ſoll mir doch der Auswuchs?
Die buhleriſchen Zähne!
Wenn das dir nicht genug iſt,
Nim hier auch meine Lippen!
Was wagten ſie den Kuſs auch?
    Mitleidig ſah ihn Kypris,
Und ſagte den Eroten,
Ihn zu befrein der Feſſel.
Stets folgt' er nun der Göttin,
Und kehrte nie zur Waldung.
Dem Feuer ſelbſt genahet,
Verbrannt' er ſeine Sehnſucht.

FRAGMENTE.

I.

(Welches vom Rande bei Id. VIII, 47. in den Text einschlich.)

Bock, du der Ziegen Gemahl, der weiſslichen, eil' in des Waldes
Dunkelſte Tief', eilt, krummſchnauzige Böcklein, zum Born!
Dort iſt jener nunmehr! Geh, Stumpfhorn, ſage dem Milon:
Proteus ſelber, ein Gott, weidete Robben des Meers!

II.

B e r e n i k e.

Und wenn ein Mann aufflehet um glücklichen Fang und des Meeres
Segnungen, welches ihn nährt (denn das Nez ist Haken und Pflug ihm),
Ihr, der Unsterblichen, schlachtend den heiligen Fisch an dem Abend,
Welchen sie Weissling benennen; denn hell vor anderen blinkt er;
Mutig stell' er die Garn', und ziehe sie aus dem Gewässer,
Vollgedrängt.

THEOKRITS

EPIGRAMME.

I.

Jene bethaueten Roſen, und dort des verſchlungnen Serpylles
  Windungen, ſtehen zur Gab' Helikons Muſen geweiht.
Doch dies dunkele Lorbergeſproſs dir, Pythier Päan;
  Weil ja der delfiſche Fels ſolches zur Ehre dir trägt.
Röthen auch ſoll den Altar der gehörnete Bock mit den Zotteln,
  Welcher des Terpenthins hangende Zweige benagt.

II.

Dafnis von weifser Geftalt, der hold auf schöner Syringe
Tönete Hirtengefang, weihete dieses dem Pan:
Dies dreiftimmige Rohr, die fpizige Lanze, den Krummftab,
Auch fein Fell, und die Tasch', Äpfel zu tragen gewohnt.

III.

Auf laubſchwellendem Lager den Leib ausruhend, o Dafnis,
  Schlummerſt du; Gaffeln indeſs ſtehen mit Garn im Gebirg.
Doch dein Jäger iſt Pan, und Priápos, welchem des Efeus
  Safrantraubiges Grün kränzte das liebliche Haupt;
Beide ſie eilen zur Grott' einmütiglich. Aber entfleuch du,
  Fleuch, auffahrend vom Schlaf, welcher ſo dumpf dich betäubt.

IV.

Jenen Gang einbiegend, o Geishirt, dort bei den Eichen,
Schauſt du von Feigenholz neulich geſchnizt ein Gebild:
Rind' umher, dreibeinig, und ohrlos; aber gewaltig,
Voll afrodiſiſcher Kraft, drohet das ſchlimme Geräth.
Schön umringt die geweihte Kapell' ihn; und unverſiegbar
Strömende Flut vom Geklipp grünet an jeglichem Bord
Voll Lorbäum' und Myrten und balſamreicher Cypreſſen,
Wo mit traubiger Frucht hoch der umklammernde Wein
Aufrankt. Fröhlich umher in gellenden Lenzmelodieen

Tönt der Amſelchen Chor häufig gewechſelten Laut;
Ämſig trillernde Chöre der Nachtigall tönen entgegen,
Deren Kehle Geſang, ſüſser denn Honig, ergieſst.
Seze dich dort, und flehe dem anmutsvollen Priapos,
Daſs mir um Dafnis hinfort ruhiger ſchlage das Herz.

Opfern werd' ich ſogleich ein köſtliches Böcklein; doch winkt er
Guten Erfolg, dreifach ſoll ihn das Opfer erfreun:
Färſ' und gezottelter Bock, und ein Lamm auch meines Geheges,
Werd' ihm gebracht. Huldreich höre das Flehen der Gott!

V.

Willſt du, Freund, bei den Nymfen! mit Zwillingsflöten mir lieblich
Hallen ein Lied? Ich ſelbſt, meine Gitarr' in der Hand,
Rauſche mit Saitengetön; und vereiniget blaſe der Kuhhirt
Dafnis entzückenden Hauch in das gekleibete Rohr.
Dicht an der ſtruppigen Eich' hier ſtehen wir, hinter der Grotte,
Bis vom Schlummer den geisfüſsigen Pan wir geweckt.

VI.

Ach unglücklicher Thyrsis, was frommet es, ob du auch trostlos
Dir die Augen vor Gram beide zu Thränen verweinst?
Hin ist die Tochter der Geis, die artige, hin zu dem Hades!
Grimmig hält sie gepackt zwischen den Klauen der Wolf,
Während die Hund' anbellen! Was frommet es, nun dir von jener
Weder Gebein noch Asch', ach der entflohenen, bleibt?

VII.

Auf ein Bildnis des Asklepios.

Auch in Miletos erſchien Päeons göttlicher Spröſsling,
Beizuwohnen dem heilkundigen Manne hinfort,
Nikias, der tagtäglich mit Opferdüften ihm nahet,
Und dies Bild aus der wohlriechenden Ceder geſchnizt,
Dankbar der meiſselnden Hand des Eétion hohe Belohnung
Bietend; doch ganz auf das Wort wendete jener die Kunſt.

VIII.

Grabschrift des Orthon.

Fremdling, dich warnt aufrichtig der Syrakusier Orthon:
Geh in winternder Nacht nimmer von Weine berauscht.
Mich auch nahm ein solches Geschick hin. Ferne der Ortschaft,
Wo die Meinigen ruhn, hüllt mich die Fremde mit Staub.

IX.

Grabschrift eines Schifbrüchigen,

Sei, o Mensch, mit dem Leben doch sparsamer! Nimmer zur Unzeit
Fahr' im Schif; auch so währet das Leben ja kurz.

X.

Grabschrift des Kleonikos.

Armer Freund Kleonikos, den Weg zur blühenden Thasos
Gingst du im hurtigen Schiff handelnd vom syrischen Strand;
Handelnd, o Freund Kleonikos, bis schon die Plejade herabsank,
Hast du dich Schiffer des Meers mit der Plejade gesenkt.

XI.

Auf ein Kunstwerk der Musen.

Euch, ihr neun Göttinnen, aus Dankbarkeit, allen zugleich hier,
Stellete Xénokles dies marmorne Weihegeschenk,
Traun, ein Musengenoss: kein einziger nennet ihn anders.
Drum, durch Musen berühmt, denkt auch der Musen er selbst.

XII.

Grabschrift des Physiognomen Eusthenes.

Schaue des Euſthenes Grab, des geſtaltenträzelnden Denkers,
Der aus dem Auge verſtand ſelber den Sinn zu erſpähn.
Wohl beſtatteten Freund' im Fremdlingslande den Fremdling;
Auch des Feiergeſangs kundige liebten ihn ſehr.
Was ſich geziemt, das alles empfing der geſtorbene Weiſe;
Unvermögend er ſelbſt, fand er Beſorger genug.

XIII.

Auf einen Dreifuss für Dionysos, vom jungen Damoteles.

Jener Führer des Chors Damóteles, welcher den Dreifuſs,
Und dich, freundlicher Gott, o Dionyſos, geweiht,
War gleichmäſsig bei Knaben; im Chorreihn aber beſiegt' er
Männer, auf Schönheit ſtets, und was gezieme, bedacht.

XIV.

Auf ein Bildnis der himmlischen Afrodite.

Nicht des Volks Afrodite; du nenne ſie himmliſche Göttin,
Ehrfurchtsvoll; denn keuſch weihte Chryſógone ſie,
Hier in Amfíklees Hauſe, mit dem ſie Kinder und Habe
Theilete. Beiden erwuchs Segen von Jahre zu Jahr,
Weil ſie mit dir anhuben, o Herliche! Welcher die Götter
Pflegt, der Sterbliche hat ſelber den meiſten Genuſs.

XV.

Grabschrift des Eurymedon.

Deinen noch kindlichen Sohn verliessest du; selber ein Jüngling,
Ruhst du, Eurymedon, hier unter dem Grabe verblüht.
Du bist göttlicher Männer Genoss; ihn werden die Bürger
Ehren: der Vater ja war, denken sie, immer so gut.

XVI.

Eine andere.

Laſs mich ſehn, ob der Gute dir mehr gilt, ob auch ein Schlechter
Ebenſowohl von dir, Wanderer, gleiches empfäht.
Friede dem Grab' alhier! ſo ſage du, weil ja der Hügel
Leicht dem Eurymedon ruht über dem heiligen Haupt.

XVII.

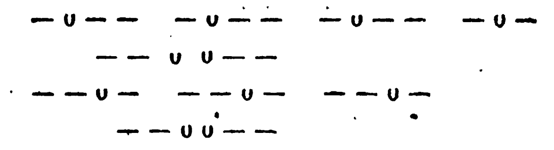
Auf Anakreons Bildseule.

∪ ∪ ∪
— — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —
∪
— — — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — —

Betrachte dieſes Marmorbild, o fremder Mann
Ernſtvoll, ſage darauf, wann heim du kehreſt:
Anakreons Geſtalt in Teos ſah ich einſt,
Der, wenn einer der alten Sänger, groſs war.
Erzählſt du noch, wie mancher Jüngling ihn gefreut,
O dann ſprichſt du genau den ganzen Mann aus.

XVIII.

Auf die Bildseule des Epicharmos.



Dieſe Sprach' iſt Dorerlaut, und dieſer Mann des Freudenſpiels
Urſprung Epicharmos.
O Bacchos, ehern hier, anſtatt des lebenden,
Hat Dir ihn errichtet,
Was im Umfang Syrakuſa's wohnt, der unmeſsbaren Stadt,
Um alſo dem Landsmann

(Denn viel des Nuzbarn hatt' er einſt) dankbar den Lohn
Zu ſtiften der Wohlthat.
Vieles auch zum Leben nuzbar ſprach er aus vor Jünglingen:
Hoch wird es erkannt ihm.

XIX.

Grabschrift der Pflegamme Kleita.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

— ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Wifst, der kleine Medeios hat das Grabmal
Hier am Wege gebaut der Thrakerin, und bezeichnet: Kleita's.
Diefer Dank ift der Frau gewährt für alles,
Wie fie den Knaben gepflegt; auch jezo noch heifst fie gute Mutter.

XX.

Auf die Bildseule des Archilochos.

— ∪ — ∪ —, ∪ — ∪ ∪, — ∪ — ∪ — ∪
∪∪ ∪∪ ∪∪

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — —

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — —

Stehe ſtill, und betracht' Archilochos, ihn,
den alten Dichter
Erzürnter Jamben, welchem tauſendfach
der Ruhm
Ausging zur Nachtbegrenzung und zum
Tagslicht.

Traun ihn liebten die Muſen mit Innigkeit, und der Gott von Delos!
So eifrig war er und geübt, Begeiſterung,
In Wort gehüllt, zur Lyra wohl zu ſingen.

XXI.

Auf die Bildseule des Peisandros, der die Heraklee dichtete.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Jenen Sprößling von Zeus hat dieſer Mann auch,
Den ſtarkarmigen Held, den Löwenkämpfer,
Er zuerſt von des Alterthumes Barden,
Uns geſungen, Peiſandros von Kameiros,
Und, was mühſamer Kämpf' er trug, verkündigt.
Dieſen jezo, damit du wohl ihn kennteſt,
Hat im Erze ſein Volk hier aufgeſtellet,
Um viel Monden und Jahre fortzudauern.

XXII.

Grabschrift des Satyrikers Hipponax.

u u u
— — u — — — u — — — — —

Hippónax ist der Musenliebling, der hier ruht.
Bist du ein Böser; dass du nicht dem Grab' annahst!
Doch bist du biederherzig, und von Art kerngut;
Kühn seze dich, und ruhig, wenn du willst, schlaf' ein.

Die selbige in anderer Versart.

Hipponax ruht, der Mufenliebling, fanft alhier.
Bift du ein Böfer; nahe nicht dem Grabe.
Doch bift du biederherzig, und kernguter Art;
Kühn feze dich, und wenn du willft, entfchlummre.

B I O N.

I.

Die Todesfeier des Adonis.

Klage, Geſang, um Adonis; verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Wehe, verblüht iſt Adonis! ſo klagen mit uns die Eroten.
Nicht auf Purpurgewand', o Kypria, ſchlummere ferner;
Hebe dich ſchwarz umhüllt, Elendeſte! ſchlage die Bruſt dir
Heftig, und ruf, ruf allen: verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Klage, Geſang, um Adonis; mit uns wehklagen Eroten!
Wehe, da liegt Adonis auf Berghöhn, wund an dem Schenkel,

Wund am Lilienſchenkel vom Zahn, und betrübet die Göttin,
Leiſe nur noch aufathmend; ihm träuft vom ſchimmernden Fleiſche
Dunkeles Blut, und die Augen erſtarren ihm unter den Wimpern;
Auch die Roſe der Lippen verwelket ihm; und um die Lippen
Stirbt auch ſelber der Kuſs, dem niemals Kypris entſaget.
Kypris liebt auch den Kuſs des nicht mehr lebenden Jünglings;
Doch nicht weiſs es Adonis, daſs ihn im Tode ſie küſste.
Klage, Geſang, um Adonis; mit uns wehklagen Eroten!
Gräſslich erſcheint, o gräſslich, die Wund' in dem Schenkel Adonis;
Aber es trägt Kythereia die Herzenswunde noch gröſser.
Rings um den Jüngling erheben die traulichen Hund' ein Gewinſel,
Auch die Nymfen der Berge beweinen ihn. Doch Afrodita,

Aufgelöſt ihr Geringel, durchſchweiſt die verwachſene Waldung,
Jammervoll, ungeflochten und ſchuhlos; rankende Stacheln
Rizen im Lauf ihr die Ferſ', und trinken des heiligen Blutes.
Sie mit hellem Geſchrei durchſtürmt langwindende Thäler,
Ruft den aſſyriſchen Gatten, und nennt mit Namen den Jüngling.
Ihm dort ſprudelt indeſs das ſchwärzliche Blut zu dem Nabel,
Röthend die Bruſt von dem Schenkel empor; und die Grube des Herzens,
Weiſs wie blendender Schnee, wird jezt dem Adonis gepurpurt.

Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Hin iſt der ſchöne Gemahl, und hin ihr göttlicher Anblick.
Schön war Kypris zu ſchaun, als du noch lebteſt, Adonis;
Aber es ſchwand die Geſtalt mit Adonis der Kypria, weh! weh!

Allen Gebirgen enttönt, und den Waldungen: weh um Adonis!
Jeglicher Strom wehklagt den unendlichen Gram Afrodita's;
Jegliche Quelle beweint auf felſigen Höhn den Adonis;
Jegliche Blum' erglühet vor Traurigkeit. Aber Kythera
Stimmt durch jegliches Thal, und die Stadt durch, Jammergetön an.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht iſt der ſchöne Adonis.
Echo ruft entgegen: verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Kypria's traurige Lieb', o wer nicht weinte ſie? Weh, weh!
Als ſie geſehn und betrachtet die ſchreckliche Wund' an Adonis,
Als ſie geſehn roth ſtrömen das Blut um den welkenden Schenkel;
Rief ſie, die Arm' ausbreitend, mit Innigkeit: Bleib, o Adonis!
Bleib, mein armer Adonis! zulezt noch laſs dich umfangen,

Laſs dich drücken aus Herz, laſs Mund ſich zum Munde geſellen!
Kurz nur erwach', Adonis, und küſſe mich einmal zum Abſchied!
Küſſe mich nur ſo lang', als Leben noch iſt in dem Kuſſe!
Bis aus der Tiefe der Seel' in den Mund mir, und in das Herz mir,
Flieſse dein Hauch, und ich deine bezaubernde Süſse hineinſaug',
Und mich berauſch' in der Liebe! So feſt bewahr' ich den Kuſs dann,
Wie den Adonis ſelbſt; weil du, Unglücklicher, flieheſt!
Fern ach fliehſt du, Adonis; zum Acheron wanderſt dn nieder,
Zu dem gehäſſigen König, dem grauſamen! Aber ich Arme
Leb', und bin unſterblich, und kann nicht folgen dir, kann nicht!
Nim denn meinen Gemahl, Perſefone! denn edu beſigſt ja
Weit mich ſelber an Macht, und zu dir geht alles, was ſchön iſt!

Ich Unſelige hier, ich trag' unermeſslichen Jammer;
Meinen Adonis bewein' ich, der hinſchwand! und dir erbeb' ich!
Dreimal erſehnter, du ſtirbſt; und die Sehnſucht fliegt mir wie Traum hin!
Wittw' iſt nun Kythereia, und müſſig daheim die Eroten;
Mit dir ſchwand auch der Gürtel! Doch was, o verwegener, jagſt du?
Schön, wie du warſt, du wagteſt den raſenden Kampf mit dem Raubwild?
Alſo jammerte Kypris; mit ihr wehklagen Eroten.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Thränen vergeuſst nicht minder Idalia, als dem Adonis
Blut entrinnt; und alles erwächſt in der Erde zu Blumen:
Roſen erzeugt ſein Blut, ihr Thränenerguſs Anemonen.
Klage, Geſang, um Adonis! verblüht iſt der ſchöne Adonis!

Nicht mehr traur' im Gebüſch um deinen Gemahl, Afrodita.
Schau das ſchwellende Lager, die Laubſtreu hier, für Adonis;
Schau, dein Bett, Kythereia, bedeckt der erblaſste Adonis.
Auch im Tod' iſt er ſchön, ja ſchön im Tode, wie ſchlummernd.
Bett' auf weiche Gewand' ihn hin, wo er ruhte gewöhnlich,
Wo er mit dir in der Nacht zu heiligem Schlafe geſellt war,
Auf goldhellem Geſtühl; und lieb' auch den blaſſen Adonis.
Auch mit Kränzen beſtreu und Blumen ihn. Wehe, mit Ihm iſt,
So wie jener verſchied, auch jegliche Blume gewelket!
Spreng' ihn mit köſtlichen Ölen der Syrier, ſpreng' ihn mit Balſam.
Jeglicher Balſam verderb'; es verdarb dein Balſam Adonis!
Schaue den zarten Adonis, geſtreckt auf Purpurgewanden.

Ringsher weinen um ihn und seufzen empor die Eroten,
All' um Adonis geschoren das Haar: der stampfet die Pfeile,
Der sein krummes Geschoss, der bricht den gefiederten Köcher,
Dieser löst dem Adonis die Schuh', ein anderer bringet
Wasser im goldnen Geschirr, und ein anderer wäscht ihm den Schenkel,
Jener zum Haupt ihm kühlt mit der Fittige Wehn den Adonis.
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Ausgelöscht hat die Fackel sogleich an der Schwell' Hymenäos,
Und die vermählende Krone zerstreut. Nicht länger ist: Hymen:
Hymen! hinfort des Gesangs Ausruf; nun singen sie: Weh, weh!
Weh um den schönen Adonis noch mehr, denn um dich, Hymenäos!
Auch die Chariten weinen des Kinyras edeler Sprössling:

Todt der ſchöne Adonis! ſo rufen ſie gegen einander;
Heller ertönt ihr Ruf, weit mehr als deiner, Diona.
Laut auch weinen Adonis die Muſen im Chor: o Adonis
Hör' uns! tönt ihr Geſang; allein nicht ihnen gehorcht er!
Nein doch, ob er auch wollte; Perſefone löſet ihn nimmer!
Endige heute den Gram, o Paſia, hemme die Trauer.
Kommt das andere Jahr, dann jammere wieder und weine.

II.

Der Vogelsteller.

Kunſtreich übte den Fang ein vogelſtellender Knabe
Im vielſtämmigen Hain, und ſah den entflohenen Eros,
Der auf dem Buxbaumaſt ausruhete. Wie er ihn wahrnahm;
Herzlich erfreut, (denn traun ein gewaltiger Vogel erſchien er,)
Fügt' er ſie all' an einander, die klebenden Rohre des Fanges,
Lauerte dann auf den dort und dorthin flatternden Eros.
Aber der Knab', unwillig, dieweil kein Ende zu ſehn war,

Schwenkte die Rohre hinweg, und lief zu dem altenden Pflüger,
Welcher den künſtlichen Fang ihm lehrete. Dieſem erzählt' er
Alles, und zeigt' ihm Eros den Flatterer. Aber der Alte
Schüttelte lächelnd das Haupt, und gab dem Knaben die Antwort:
Laſs die gefährliche Jagd, und komm nicht nahe dem Vogel!
Hebe dich fern! Schlimm meint es das Unthier! Preiſe dich glücklich,
Während du nimmer ihn fängſt! Doch ſobald du zum Manne gereift biſt,
Dann wird er, der jezo mit flüchtigem Schwunge zurückfährt,
Plözlich von ſelbſt annahn, und dir auf die Scheitel ſich ſezen.

III.

Die Schule des Eros.

Neulich im Morgenſchlummer erſchien mir die mächtige Kypris,
Führend an niedlicher Hand den noch unmündigen Eros,
Welcher zur Erd' hinnickte; da redete alſo die Göttin:
Nim ihn, redlicher Hirt, und lehr' ihn mir ſingen, den Eros.
Jene ſprachs, und entwich. Doch was ich von Hirtengeſang weiſs,
Lehrt' ich thörichter nun, als ob ers wünſchte, dem Eros:
Wie die Schalmei Athenäa erfand, wie die krumme Schalmei Pan,

Wie die Gitarr' Apollon, und Hermes die wöl-
bende Laute:
All das lehret' ich ihm. Er achtete nicht der
Belehrung;
Selber vielmehr, mit Gesang voll Zärtlichkeit,
lehrete jener
Mir, was Götter und Menschen entzückt, und
die Werke der Mutter.
Jezo vergaſs ich alles, ſo viel ich dem Eros
gelehret;
Was mir Eros gelehret von Zärtlichkeit, alles
behielt ich.

IV.

Die Musen und Eros.

Nicht sind bange die Musen, zu nahn dem grausamen Eros;
Nein, ihn lieben sie herzlich, und folgen ihm stets auf dem Fuße.
Wenn nun ihnen ein Mann unliebender Seele sich andrängt,
Fliehn sie vor solchem zurück, und ihn will keine belehren.
Doch wenn, schwärmend in Eros Entzückungen, einer sie zärtlich 5
Anruft, kommen sie all' in fröhlicher Hast ihm genahet.
Zeuge bin Ich, es verkünde der Ausspruch allen die Wahrheit.

Sing' ich einmál sonst einen der Sterblichen, oder der Götter;
Lallend stockt mir die Zung', und will nicht tönen, wie vormals.
Aber heb' ich auf Eros und Lykidas einen Gesang an;
O dann strömt mir das Lied voll Freudigkeit über die Lippe.

V.

Ruhe vom Gesang.

Wenn nur ſchön mir gelangen die Liederchen, ſind ſie genug ſchon,
Meinen Ruhm zu erhöhn, den zuvor mir die Möre beſtimmet.
Wenn nicht ſüſs ſie getönt, wozu noch mehrere ſchaffen?
Denn wenn doppeltes Leben uns gönnete Zeus der Kronide,
Oder des Wandelgeſchicks Austheilerin, um zu vollenden
Dies in herzlicher Luſt und Behaglichkeit, jenes in Arbeit;
Dann würd' einem hinfort nach der Arbeit guter Genuſs auch.

Doch wenn ein einziges Leben den Sterblichen winkende Götter
Ordneten, und dies eine ſo kurz, ſo verkümmert um alles;
Wozu wollen wir Armen Geſchäft aufſuchen und Mühſal?
Was doch wenden wir lang' auf werbſame Kunſt und Erfindung
Unſeren Geiſt, nachgierend dem ſtets anwachſenden Wohlſtand?
Traun ſo vergeſſen wir alle, der Sterblichkeit ſein wir geboren,
Kurz nur habe die Möre den Raum uns beſchieden des Lebens!

VI.

Die Jahrzeiten.

Kleodamos.

Was ist, Myrson, im Herbst, und im Frühlinge, was in dem Winter,
Oder im Sommer dir lieb? wer macht dich froher im Annahn?
Reizet der Sommer dich mehr, der zeitiget, was wir bestellten?
Oder der freundliche Herbst, wann Sättigung reifet den Männern?
Liebst du der winternden Tag' Unthätigkeit? Denn auch im Winter
Labt sich mancher gewärmt, der behaglichen Ruhe geniessend.
Oder scheint dir der Lenz anmutiger? Rede, wohin dir

Trachte dein Herz; uns ladet die müſſige Stunde zum Plaudern.

Myrson.

Nicht uns Menſchen geziemt, zu würdigen Werke der Götter;
Alle ſind heilige Werk' und liebliche. Dir zu gefallen
Sag' ich indeſs, Kleodamos, was mir am lieblichſten ſcheinet.
Unlieb kommt mir der Sommer, dieweil mich die Sonne verſenget;
Unlieb kommt mir der Herbſt, denn Krankheit zeugen die Früchte;
Auch der verderbliche Winter, mit Reif und Geſtöber, erſchreckt mich.
Lenz, der dreimal erſehnte, durchwalte mir immer den Jahrkreis,
Wann uns weder der Froſt, noch dörrende Sonne beläſtigt.
Alles verjüngt ſich im Lenz, mit dem Lenz blüht alles, was ſchön iſt;
Auch wird gleich den Menſchen die Nacht, und gerade das Tagslicht.

VII.

Achilleus und Deïdameia.

Ein Fragment.

Myrson.

Willst du, o Lykidas, wohl ein sikelisches Liedchen mir tönen,
Lieblich und anmutsvoll, ein zärtliches, wie am Gestad' einst
Sang der Kyklop Polyfemos der Meerjungfrau Galateia?

Lykidas.

Wenn die Syring' auch, Myrson, mich reizete; sage, was spiel' ich?

Myrson.

Sehr nach dem Skyrergesang von der wonnigen Liebe verlangt mich,
Dem von dem heimlichen Kuſs und dem heimlichen Lager Achilleus:
Wie er ein Knab' als Mädchen ſich kleidete, lügend die Schönheit;
Und wie gepflegt und geherzet, im Kreis lykomediſcher Jungfraun,
Peleus Sohn, den in Dunkel geſchwundenen, Deïdameia.

Lykidas.

Helena raubt' und entführte der weidende Paris zum Ida,
Seiner Önone zum Gram. Da entbrannte von Zorn Lakedämon;
Alles Volk der Achäer erregte ſie. Keiner in Hellas,
Noch im Mykenergeſchlecht, kein Elier, oder Lakoner
Blieb in dem Hauſe daheim; mit zog er zum Kampf der Entſcheidung.

Peleus Sohn nur verbarg ſich im Kreis lykomediſcher Jungfraun.
Wollegewirk erlernt' er für Wehr; und in Lilienhänden
Führet' er Mädchengeräth, und zeigte ſich ganz wie ein Mägdlein.
Denn er zerfloſs gleich jenen in Zärtlichkeit; eben ſo blühten
Roth auf ſchneeiger Weiſse die Wangen ihm; eben ſo trat er
Mit jungfräulichem Tritt, und bedeckte das Haar mit der Haube.
Männlichen Mut gleichwohl, und männliche Liebe bewahrt' er.
Früh dort ſaſs er und ſpät bei der trauteſten Deïdameia.
Oft auch küſst' er die Hand dem Mägdelein, zettelte manchmal
Auch ihr ſchönes Geweb', und pries das herrliche Kunſtwerk.
Niemals theilt' er den Tiſch mit anderen; alles auch that er
Für den gemeinſamen Schlaf, und redete alſo zu jener:

Paarweis ruhn mit einander die übrigen Freundinnen alle;
Ich nur muſs ſo allein, und allein du, Holdeſte, ſchlummern!
Siehe wir zwo Jungfraun, gleich beid' an Alter und Schönheit,
Ruhn in geſondertem Lager allein hier; aber die böſe
Und misgünſtige Wand trennt uns mit Gewalt von einander!
Nicht ja vermag ich zu dir — — — — — —

VIII.

An Afrodite.

Kypria, freundliche Macht, Zeus Tochter du, oder des Meeres,
Warum gegen die Götter und ſterblichen Menſchen ſo grauſam?
Wenig geſagt! Wodurch ſo beleidiget, und ſo erbittert,
Eiferteſt du, daſs allen zur Qual du gebareſt den Eros,
Hart und ohne Gefühl, der an Sinn nicht gleich der Geſtalt iſt?
Aber wozu ihm die Flügel, wozu ferntreffende Pfeile,
Daſs wir dem ſchrecklichen Feind' auch nicht zu entfliehen vermögen?

IX.

Gegenliebe.

Selig des Liebenden Loos, wenn herzliche Liebe begegnet!
Selig war der um seinen Peirithoos weilende Theseus,
Wenn er zum Aïdes auch, dem unsühnbaren, hinabstieg.
Selig war auch Orestes im grimmigen Volk der Axeiner,
Weil die gemeinsamen Pfade mit ihm sein Pylades auskohr.
Selig war der Peleide, so lang' ihm lebte Patroklos;
Auch da er starb, noch selig: er wehrt' ihm das grause Geschick ab.

X.

An den Abendstern.

Heſperos, goldenes Licht der reizenden Afrogeneia,
Heſperos, heiliger Schmuck der dunkelen Nacht, o Geliebter,
Gegen den Mond ſo trübe, wie hell vor anderen Sternen,
Trauteſter, Heil! Doch leuchte zum Jünglinge, ſtatt der Selene,
Mich mit nächtlichem Reihn hinwandelnden! Jene, von neuem
Lichte beſtralt, ſenkt heute zu frühe ſich. Nicht ja zum Diebſtahl
Ging ich heraus, noch im Dunkel den reiſenden Mann zu belauern;
Sondern ich lieb'! O wie ſchön, des Liebenden Liebe zu theilen!

Kleinere Fragmente.

I.

Auf Hyakinthos.

Dumpfe Betäubung ergrif mit dem heftigen Schmerz den Apollon.
Jegliche Heilung erforscht' er, und sann die Bescheide der Kunst durch;
Und mit Ambrosia salbt' er, mit Nektar salbt' er die ganze
Wund' umher. Doch den Mören ist kraftlos jegliche Heilung.

II.

Übel, o Freund, um jeden Bedarf zum Künſtler zu wandern.
Suche dir nicht ſtets Hülfe bei anderen; ſondern auch ſelber
Schaffe dir eine Syringe: das iſt dir gemächliche Arbeit.

III.

Rufe mir Eros die Musen, und bringt, ihr Musen, den Eros.
Immer Gesang verleiht mir liebenden, freundliche Musen,
Honigsüßsen Gesang, heilvoll, wie irgend ein Balsam.

IV.

Wenn ein häufiger Tropfen herabfällt, ſaget
das Sprichwort,
Höhlt er dem harten Geſteine Vertiefun-
gen.

V.

Aber ich wandele hin, wie der Weg mich führet, zum Abhang
Dort, an dem sandigen Kies und dem Meerstrand blasend ein Liedlein,
Anzuflehn Galateia, die grausame. Nimmer, o süsse
Hofnungen, scheid' ich von euch bis spät zum äussersten Alter.

VI.

Laſs mich nicht ungeehrt; denn ſelbſt Apollon empfing ja
Lohn des Geſangs. Durch Achtung erheben ſich edlere Thaten.

VII.

Schöne Gestalt ist Fraun anständiger, Stärke den Männern.

VIII.

Nicht weiſs Ichs; und zu ſchaffen, was nie
wir gelernet, geziemt nicht.

MOSCHOS.

I.

Der entlaufene Eros.

Kypria rufte den Sohn mit tönender Stimme, den Eros:
Hat auf den Wegen mir einer den irrenden Eros geſehen,
Mein iſt der flüchtige Knab'; ein Geſchenk verdient, wer ihn anzeigt.
Ja ein Kuſs belohnt dich, der Kypria! Bringſt du ihn aber;
Nicht nur den trockenen Kuſs, was beſſeres, Fremdling, empfängſt du.
Wohl iſt der Knabe gezeichnet; aus zwanzigen fändeſt du leicht ihn.
Nicht iſt weiſs die Geſtalt, nein feuerig; und in den Augen

Brennet es grell; heimtückisch der Sinn, und freundlich die Rede;
Niemals gleich dem Gedanken das Wort; und die Stimme wie Honig.
Kommt er in Zorn; dann sinnt er nur grausames, kundig des Truges;
Immer durchaus unwahr, übt leidige Spiele das Schalkskind;
Schöngelockt um das Haupt, und verwegener Troz in dem Antliz.
Wie gar kleinliche Händchen er hat, doch schnellet er weithin,
Schnellt zu dem Acheron selbst, und des Aïdes finsterem König.
Nackt ist völlig der Leib, doch die Seel' in fester Umhüllung.
Leichtgeschwingt, wie ein Vogel, entflieget er dorthin und dahin,
Mädchen und Jünglingen zu, und wohnt in der Tiefe des Herzens.
Winzig erscheint sein Bogen, und winzig der Pfeil auf der Senne;
Doch sei zart das Geschoss, den erhabenen Äther erreicht es.

Goldhell blinkt um die Schulter ein Köcherchen: drinnen bewahrt er
Bittere Pfeile von Rohr, die oft mich ſelber verwunden.
Alles iſt arg, ja alles! jedoch weit ärger ein kleines
Fackelchen ihm in der Hand, das den Helios ſelber entflammet.
Wenn du mir dieſen ergreifſt, den gefeſſelten führ' ohn' Erbarmen.
Siehſt du einmál ihn weinen, o hüte dich, denn er betriegt dich!
Siehſt du, er lacht, fort ſchlepp' ihn; und trachtet er gar, dich zu küſſen,
Fleuch! denn ſchlimm iſt der Kuſs, auf der Lipp' iſt giftiger Zauber!
Saget er: Nim! dir ſchenk' ich mein ganzes Geräth; o berühr' ihm
Nichts! die Geſchenke ſind Trug; denn getaucht ward alles in Feuer!

II.

Europa.

Kypris ſchuf der Europa vordem ein liebliches Traumbild,
Wann das endende Drittel der Nacht annahet dem Frühroth;
Wann mit des Honiges Süſse der Schlaf umſchwebend die Wimpern
Alle Gelenk' auflöſet, und ſanft die Augen verbindet.
Jezo da untrughafter Erſcheinungen Trupp ſich umherſchwingt,
Lag vom Schlummer betäubt im Obergemach des Palaſtes
Fönix Kind, die annoch jungfräuliche Europeia;
Und ihr däucht', als ſtritten um ſie zwo Veſten der Erde,

Asia samt der entgegnen, in weiblicher Bildung erscheinend.
Jene trug die Geberde der Fremdlingin; diese war heimisch
Anzuschaun, vorstrebend die eigene Tochter zu halten;
Denn sie sprach, wie sie solche gebar, wie selber auch aufzog.
Aber die andere, stark mit gewaltigen Armen sie fassend,
Raffte die nicht unwillige fort; denn sie sagte, bestimmt sei
Ihr vom Donnerer Zeus als Ehrenloos die Europa.
Auf von dem Lagergewand' entsprang die erschrockene Jungfrau,
Und ihr klopfte das Herz; denn sie sah als wach die Erscheinung.
Lange saſs sie vertieft und sprachlos; beide noch immer
Schwebten den offenen Augen sie vor, die Gestalten der Weiber.
Endlich begann ausrufend mit ängstlicher Stimme die Jungfrau;

Wer hat solche Gesichte gesandt mir unter den Göttern?
Welcherlei sind, die eben vom Lagergewand' in der Kammer
Aus so lieblichem Schlummer empor mich schreckten, die Träume?
Wer die Fremdlingin doch, die hell im Schlafe mir vorkam?
Wie sie das Herz mir erfüllte mit Sehnsucht! wie sie auch selber
Liebevoll mich empfing, und als ihr Töchterchen ansah!
O dass doch zum Guten den Traum mir wenden die Götter!
Dieses gesagt, auf sprang sie, und suchte sich traute Gespielen,
Gleich an Alter und Wuchs, treuherzige, edeler Abkunft,
Welchen sie stets mitspielte, so oft zum Ringen sie vortrat,
Auch wann sie klärte den Reiz im Vorgrund stürzender Bäche,
Oder in grünender Au sich duftende Lilien abbrach.

Jen' erschienen ihr bald; und jegliche trug in den Händen
Einen Korb für Blumen. Hinaus zu den Wiesen am Meerstrand
Gingen sie nun, wo stets sie vereiniget pflegten zu wandeln,
Um sich der rosigen Blüte zu freun, und des Wellengeräusches.
Einen goldenen Korb auch führete Europeia,
Herliches Wundergebildes, ein mühsames Werk des Hefästos:
Den er der Libya schenkt', als jen' in das Lager Poseidons
Wandelte; sie dann schenkt' ihn der reizenden Telefaessa,
Welche versippt ihr war; und der unverlobten Europa
Bot das berühmte Geschenk die Erzeugerin Telefaessa.
Drauf war viel kunstreiches gefertiget, stralender Schönheit.
Drauf war hell aus Golde zu schaun die Inacherin Io,

Noch als Stärke gestaltet, und nicht in weiblicher Bildung.
Ungestüm mit den Füſsen durchrannte ſie ſalzige Pfade,
Einer ſchwimmenden gleich; und blau war die Farbe des Meeres.
Auch zween Männer erhöht auf der oberen Stirne des Ufers
Standen zugleich, und ſtaunten das meerdurchwandelnde Rind an.
Dort war Zeus, wie er ſanft mit göttlicher Hand liebkoſte
Jener inachiſchen Kuh, die am ſiebenmündigen Neilos
Aus ſchönhörniger Stärk' er umſchuf wieder zum Weibe.
Silbern wand ſich der Neilos, als flutet' er; aber die Kuh war
Schön von Erz; und ſelber in goldener Bildung erſchien Zeus.
Nah auch, unter dem Kranze des wohlgeründeten Korbes
War Hermeias geformt; und neben ihm ſtreckte ſich langhin

Argos, beſtellt zum Wächter mit nie einſchlafenden Augen.
Ihm aus purpurnem Strome des Todesblutes erhub ſich
In vielfarbiger Blüte der Fittige prangend ein Vogel,
Aufgerollt das Gefieder; und gleich dem geflügelten Meerſchif
Überwölbt' er den Rand des goldenen Korbs mit den Federn.
Solch ein Korb war jener der lieblichen Europeia.
Als ſie nunmehr des Geſtads vielblumige Wieſen erreichet;
Jezo das Herz mit Blumen erfreuten ſie, andre mit andern.
Dieſe brach ſich Narkiſſos, den duftigen; jen' Hyakinthos;
Jene Serpyll, und jene Violen ſich: vielen der Kräuter
Sank zur Erde das Haupt in den lenzgenährten Wieſen.
Andren gefiel auch, dem Krokos die goldene Krone voll Balſams

Rasch zu entziehn um die Wette. Die Herscherin selbst in der Mitte
Stand, mit den Händen die Pracht der feurigen Rose sich pflückend:
Anmutsvoll, wie im Kreise der Chariten stralt Afrodite.
Lang' ach! sollte sie nicht ihr Herz mit Blumen erheitern,
Noch unverlezt ihm bewahren, den heiligen Gürtel der Keuschheit.
Denn der Kronide fürwahr, so wie jen' er geschaut, so entbrannt' ihm
Jählich das Herz, durchdrungen vom unversehnen Geschosse
Pasia's, welche allein auch den Zeus zu bewältigen Macht hat.
Siehe zugleich auslenkend dem Zorn der eifernden Here,
Und auch des Mägdeleins junges Gemüt zu verleiten begierig,
Barg er den Gott in fremde Gestalt, und machte zum Stier sich:
Nicht wie einer im Stalle genährt wird, noch wie gestaltet

Einer das Brachfeld furcht, den gebogenen Pflug hinziehend;
Auch nicht, wie in der Heerd' ein weidender, oder wie jener,
Welcher geſpannt in das Joch am belaſteten Karren ſich abmüht.
Ihm war der übrige Leib ringsum hellbräunliches Haares;
Aber ein ſilberner Kreis durchſchimmerte mitten die Stirne;
Bläulich glänzten die Augen, und voll ausfunkelnder Sehnſucht;
Gleich gekrümmt mit einander entſtieg das Gehörne der Scheitel,
Wie im gehalbeten Rande die kreiſenden Hörner des Mondes.
Alſo kam er zur Wieſ'; und gar nicht ſchreckte die Jungfraun
Seine Geſtalt; nein allen gelüſtete, nahe zu wandeln,
Und zu betaſten den Stier voll Reiz, deß ambroſiſcher Anhauch
Fernher ſchon auch der Au balſamiſche Würze beſiegte.

Er nun trat vor die Füſse der tadelloſen Europa,
Leckt' ihr dann ſanftmütig den Hals, liebkoſend dem Mägdlein.
Jene ſtreichelt' ihn rings, und ſanft mit den Händen vom Mund' ihm
Wiſchte den häufigen Schaum ſie hinweg, und küſste den Stier nun.
Aber mit lindem Gebrumm antwortet' er: daſs man melodiſch
Aus mygdoniſchem Horne den Wohllaut wähnte zu hören.
Dann vor die Füſs' ihr hockend, betrachtet' er Europeia,
Hoch den Nacken gedreht, und zeigt' ihr den mächtigen Rücken.
Jezo erhob ſie die Stimm' in der Schaar tieflockiger Jungfraun:
Freundinnen, kommt, ihr trauten Geſpielinnen, daſs wir auf dieſem
Stiere zuſammen geſezt uns beluſtigen! Alle ja wahrlich
Nimt er auf, wie ein Schif, mit untergebreitetem Rücken.

Fromm ist dieser zu schaun, der freundliche, welcher so gar nicht
Gleich ist anderen Stieren: er scheint, wie ein Mann, so verständig.
Schicklich ja läuft erumher; und ihm fehlt nichts weiter, denn Sprache!
Also redete jen', und bestieg holdlächelnd den Rücken;
Auch die anderen wollten. Da sprang wie im Fluge der Stier auf,
Weil er geraubt, die er sucht'; und rasch zu dem Meere gelangt' er.
Rückwärts wandte sich jen', und den trauten Gespielinnen rief sie,
Bange die Händ' ausbreitend; doch konnten sie nicht sie erreichen.
Als die Gestad' er ereilt, fort stürmet' er, gleich dem Delfine.
Nereus Töchter enttauchten der Salzflut; alle gesamt dann,
Sizend auf schuppigen Rücken der Scheusale, fuhren sie ringsher.
Auch er selbst auf den Fluten, der tosende Ländererschüttrer,

Ebnete weit das Gewog', und ging durch ſalzige Pfade
Seinem Bruder voran; um ihn auch zogen verſammelt
Tritons Söhn', im Gewäſſer der Meerabgründe geherbergt,
Aus langwindenden Schnecken die Brautmelodie auftönend.
Jene nunmehr, wie ſie ſaſs auf Zeus ſtierförmigem Rücken,
Hielt ſein Horn in der Hand, das ragende, und mit der andern
Zog ſie des Purpurgewandes Umfaltungen, daſs ihr den Saum nicht
Feuchtete, ſchlagend empor, das Geſchäum unermeſslicher Salzflut.
Hochauf ſchwoll um die Schulter das weite Gewand der Europa,
Gleich wie ein Segel des Schifs, und hob die erleichtete Jungfrau.
Aber nachdem ſie ferne vom heimiſchen Lande getrennt war,
Und kein Ufer erſchien voll Brandungen, oder ein Berghaupt,

Oben nur Luft, und unten der endlos wogende Abgrund;
Jezo sich weit umschauend, erhob sie die Stimm', und begann so:
Göttlicher Farr, o wohin? wer warest du? wie doch, o Wunder!
Mit schwerwandelnden Füßen hindurchgehn, ohne des Meeres
Woge zu scheun? Nur Schiffe ja gehn die verstattete Meerbahn,
Renner der Flut! doch Stiere verabscheun salzige Pfade.
Wo wird süßes Getränk, wo Speise dir sein in der Salzflut?
Bist du ein Gott? Warum ungöttliche Thaten verübet?
Nie doch wagen Delfin' auf dem Lande wo, nimmer auch Stiere
Über die Fluten zu gehn: du aber auf Land und auf Meerflut
Stürmst ungenezet einher; und es sind dir die Klauen wie Ruder.
Bald vielleicht auch über die bläuliche Luft dich erhebend,

Wirſt du mir hoch auffliegen, wie raſchgeflügelte Vögel!
O mir ganz und durchaus unglücklichen! die von des Vaters
Wohnung ich fern abſcheid', und, angeſchmieget dem Rind' hier,
Dieſe befremdende Fahrt vollend', und irre ſo einſam!
Aber, o du, Obwalter des grauenden Meers, o Poſeidon,
Mögſt voll Huld mir begegnen! Denn anzuſchauen erwart' ich
Ihn, der einher mir bahnet die Fahrt, Vorläufer des Weges!
Nicht ohn' einigen Gott durchwandel' ich flüſſige Pfade!
Jene ſprachs; ihr rufte der Stier mit hohem Gehörn zu:
Fröhliches Muts, Jungfrau! nicht angſt vor dem Wogengetümmel!
Sieh', ich ſelber bin Zeus, und nahe dir ſchein' ich von Anſehn
Als ein Stier; denn ich kann in Geſtalt mich bergen nach Willkühr.

Schmachtend um dich durchwandr' ich die ungeheueren Waſſer,
Anzuſchaun wie ein Stier. Doch bald empfänget dich Kreta,
Welche mich ſelbſt auch genährt, wo ſchon ein bräutliches Lager
Deiner harrt; denn du ſollſt mir herliche Söhne gebären,
Welche mit Stäben der Macht all' einſt obwalten den Völkern.
Alſo der Gott; und es ward, wie er redete. Denn es erſchien nun
Kreta; und Zeus, von neuem in andre Geſtalt ſich verwandelnd,
Löſete jener den Gurt, und ihm rüſteten Horen das Lager.
Jene, zuvor Jungfrau, ward bald die Verlobte Kronions,
Und ſie ruhte bei Zeus, und bald auch wurde ſie Mutter.

III.

Klage um Bion.

Schauerlich ſeufzet umher, Hainthal' und doriſche Waſſer;
Und, ihr Bäche, beweint den ſehnſuchtwürdigen Bion!
Jezo getraurt, ihr Kräuter; o Waldungen, jezo gejammert;
Jezt mit geſunkener Krone, verhaucht, o Blumen, den Athem;
Jezt, ihr Roſen, erglüht vor Bekümmernis; jezt Anemone!
Deine Schrift, Hyakinthos, ertön' izt; häufiger Ach, ach,
Rede dir jegliches Blatt! Hin ſchwand der liebliche Sänger!

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Ihr in umlaubendem Grün leidtragende Nachtigallen,
Sagt dem Borne die Kunde, dem Sikelerborn Arethuſa's:
Daſs uns Bion entſchwand, der weidende; daſs uns mit Bion
Auch der Geſang hinſchwand, und die doriſche Weiſe verſtummet.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Traurt, Strymonier, rings um die Flut, wehklagende Schwäne,
Tönt aus girrenden Kehlen melodiſche Halle des Grames,
Hold wie jener vordem an euerem Borde geſungen;
Ruft den öagriſchen Mädchen Verkündigung, rufet ſie allen
Nymfen biſtoniſcher Flur: Es entfloh der Dorier Orfeus!
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.

Jener, den Heerden vordem der geliebteste, tönet hinfort nicht;
Auch nicht singt er hinfort im einsamen Dunkel der Eichen.
Nur ein leteïsches Lied erhebet er unten bei Pluteus.
Stumm sind nun die Gebirge; die Rinder sogar um die Stiere
Schweifen klagend umher, und verschmähn die Weide zu kosten.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Dich, frühwelkender Bion, beweinete selber Apollon;
Satyre selbst wehklagten, und schwarzumhüllte Priape;
Selbst auch Pane beseufzen dein Lied noch. Dort in der Waldung
Weinten die Quellgöttinnen; es ward aus Thränen Gewässer.
Echo schweigt in den Felsen, und härmet sich, daſs sie verstummte,
Nicht mehr deines Gesangs Nachahmerin. Als du dahin warst,

Sanken die Früchte vom Baum, und jegliche Blume verwelkte.
Schafen entfloſs nicht Milch, es entfloſs nicht Honig den Waben;
Nein er verſiegt in dem Wachſe vor Traurigkeit. Nicht ja bedarfs nun,
Da dein Honiggeſang verſiegete, Honig zu ernten.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Nie war ſo der Delfin an dem Meergeſtade bekümmert,
Niemals ſang ſo ſchmerzlich die Nachtigall durch die Geklüfte,
Niemals weinete ſo auf ſchattigen Bergen die Schwalbe,
Nie um Halkyone ſo, die verlorene, jammerte Keyx.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch nicht Kerylos ſang auf bläulicher Woge ſo kläglich;
Nicht in öſtlichen Thalen den Sohn der Eos betrauernd,

Winſelte ſo um das Grab der umfliegende Vogel des Memnon:
Als ſich jene gehärmt um den abgeſchiedenen Bion.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Nachtigall auch und Schwalb' in Verſammelung, welche mit Wonn' einſt
Ihm den Geſang abhorchten, ſie all', auf grünende Stauden
Gegen einander geſezt, wehklageten; andere Vögel
Schluchzeten nach. Auf, girret ihr Tauben auch, girret in Wehmut.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Wer wird deine Syring', o Erſehnteſter, künftig begeiſtern?
Welcher Vermeſſene wagt, dein Rohr an die Lippe zu fügen?
Immer noch haucht dein Odem und deine melodiſche Lippe.
Echo nährt' in den Schilfen den Nachhall deines Geſanges.

Pan sei Erbe des Spiels! Doch vielleicht auch hütet sich Pan wohl,
Anzusezen den Mund; ein geringerer möcht' er zurückstehn.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch Galateia beweint dich, Melodischer, den sie vergnügt einst
Hörete, sizend bei dir am sandigen Ufer des Meeres.
Denn nicht gleich dem Kyklopen ertöntest du: jenem entfloh sie
Stets, Galateia die schöne; dich sahe sie holder denn Salzflut.
Nun auch sizt die verlassne, der Flut nicht fürder gedenkend,
Dort am kiesigen Strand', und weidet dir stets noch die Rinder.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Alles, o Hirt, ist gestorben mit dir: die Geschenke der Musen,
Wonnige Jungfraunküss', und rosige Lippen der Knäblein.

Finſter umſtehn dein Grab, und weinen um dich, die Eroten.
Kypria küſst dir den Mund noch zärtlicher, als mit dem Küſſe,
Welchen ſie jüngſt dem Adonis, dem matt ausathmenden, küſste.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Dies war der andre Schmerz, tonreichſter der Ströme, dir, Meles!
Dies ein erneueter Schmerz! Das erſtemal ſchwand dir Homeros,
Jener entzückende Mund der Kalliope; und du betraurteſt,
Sagt man, den herlichen Sohn mit wehmutsvollen Gewäſſern,
Daſs vom Getön weit hallte die Meerflut. Wieder beweinſt du
Jezo den anderen Sohn, und vergehſt in erneuetem Kummer.
Beide von Quellgöttinnen Geliebete: der war berauſcht einſt
Vom pegaſiſchen Born, der ſchöpfte den Trank Arethuſa's.

Jener pries im Gesange Tyndáreos reizende Tochter,
Thetis erhabenen Sprofs, und Atreus Sohn Menelaos.
Doch nicht Krieg, nicht Thränen, den Pan nur tönete dieser,
Flur und Hirten besang er, und weidete singend die Heerde,
Feldsyringen erschuf er, und melkte die liebliche Starke,
Knaben auch lehrt' er küssen und Mägdelein; immer den Eros
Hegt' er am Busen geschmiegt, und erregte die Huld Afrodita's.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle sie weinen dich, Bion, die herlichen Städt' und die Burge.
Askra füllst du mit Gram, weit mehr denn Hesiodos selber;
Nicht um Pindaros seufzet so sehr die böotische Hyla;
Nicht so sehr den Alkäos bedaurtest du, liebliche Lesbos;

Nicht auch bedauerte ſo den keïſchen Sänger die Heimat.
Dich klagt Paros vor ihrem Archilochos; und Mitylene
Trägt für der Saffo Geſang den deinigen ſtets auf der Zunge.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle, ſo viel von den Muſen begeiſterte Hirtengeſänge
Lerneten, weinen empor um dein, des geſtorbenen, Schickſal.
Laut weint Sikelos Sohn, der Samier; bei den Kydonen
Weint, der heiter vordem mit lachendem Auge geſehn ward,
Weint, von Thränen umſtrömt, nun Lykidas; unter den Bürgern
Triopos klagt wehmütig an Haleus Strome Filetas;
Im ſyrakoſiſchen Volke Theokritos; aber ich ſelber
Sing' auſoniſches Grames Geſang dir, nicht unerfahren

Edlerer Feldmelodien, o nein, der doriſchen Muſe,
Die du den Zöglingen gabſt, Miterbender. Ehrend die Deinen,
Lieſseſt du Hab' und Vermögen den anderen, mir den Geſang nach.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Wehe, der Malve Gewächs, nachdem es im Garten verdorret,
Oder des Eppiches Grün, und der fröhlichen Dille Gekräuſel,
Kehret zurück ins Leben, und ſproſst dem anderen Jahre.
Wir nur, die mächtigen Männer, die tapferen, oder die weiſen,
Raft' uns Einmal der Tod, fühllos in gehöhleter Erde
Schlafen wir gar ſehr lange den ſtets unerwecklichen Schlummer.
Du auch ruhſt umſchattet von ewiger Still' in der Erde.
Aber den Nymfen gefällts, daſs der Froſch nie ende zu ſingen.

Zwar nicht hör' ich mit Neid; denn er ſingt nicht reizende Lieder.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Gift war, Biòn, der Trank! Gift wars, was die Lippe gekoſtet!
Wie, daſs jenes zum Munde dir nahete, und unverſüſst blieb?
Welcher Sterbliche war ſo unhold, daſs er dir miſchte,
Daſs er dir reichte das Gift, dem ſchwäzenden? Ha, der Geſangfeind!
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Freveler trift der Vergelt. Doch Ich, voll düſterer Schwermut,
Wein' um deinen Verluſt, und gräme mich. Möcht' ich hinab doch,
So wie Orfeus ſtieg zu dem Tartaros, ſo wie Odyſſeus,
Oder Herakles vordem, o möcht' ich gehen in Plutons
Wohnungen; daſs ich erkennt', ob noch vor Pluton du ſingeſt;

Daſs ich, was jenem du ſingſt, anhörete! Laſs doch der Göttin
Etwas ſikeliſches tönen, und ſing' ein erfreuliches Feldlied.
Selbſt ja Sikelerin einſt durchhüpfte ſie gerne des Ätna's
Thäler, und weiſs die Geſänge der Dorier. Nicht ungeehret
Wird erſchallen das Lied. Wie dem Orfeus, als er die Laute
Sanft anſchlug, ſie gewährte der holden Eurydike Heimkehr;
Sendet ſie dich, o Bion, den Berghöhn. O wenn auch ich was
Mit der Syringe vermöcht', ich ſelbſt auch ſänge vor Pluteus!

IV.

Megara,

die Gattin des Herakles.

Mutter, warúm doch alſo das liebe Herz dir gequälet,
Durch unmäſsigen Gram; daſs nicht die vorige Röthe
Blüht auf deinem Geſicht? warum mir ſo innig getrauert?
Weil dein herlicher Sohn die unendlichen Leiden erduldet
Vom nichtswürdigen Mann, wie ein Leu von der zagenden Hindin?
Wehe, wie raubten mir doch die unſterblichen Götter ſo gänzlich
Ehr' und Glanz! wie erzeugten ſo böſem Geſchick mich die Eltern! —

Seit ich Arme dem Lager genaht des untadlichen Mannes,
Hab' ich ihn theuer und werth, wie das Licht der Augen, geachtet;
Und noch immer bewahr' ich ihm Scheu im Herzen und Ehrfurcht.
Doch kein anderer war unglücklicher, aller die leben;
Keiner, der mehr Drangſale mit leidender Seele gekoſtet.
Elender, ach! mit dem Bogen, den ſelbſt ihm verliehen Apollon,
Ob es der Ker graunvolles Geſchoſs war, ob der Erinnys,
Traf er die eigenen Kinder, und raubt' ihr blühendes Leben,
Stürmend in Wut durch das Haus; und erfüllt war alles vom Morde.
Ich Unſelige ſchaute mit eigenen Augen die Kinder
Todt von dem Vater geſtreckt: ſo fürchterlich träumte noch niemand!
Und da mit ängſtlichem Laut: Hilf, Mutter, uns! häufig ſie aufſchrien,

Konnt' ich es nicht; weil nahe das unbezwingbare Graun war.
So wie ein Vogel mit Schmerz um der trautesten Jungen Vertilgung
Klagt, wenn ein gräſslicher Drache die noch unerzogenen Kindlein
Im dichtlaubigen Busche hinabschlingt; ängstlich umflattert
Rings mit hellem Gewinsel das Nest die zärtliche Mutter,
Doch nicht wagt sie die Brut zu vertheidigen; denn sie erzittert
Selbst, ihm nahe zu kommen, dem unbarmherzigen Scheusal:
Also erhub um die Kinder ich Unglücksmutter die Wehklag',
Und, wie mit rasenden Füſsen, durchrannt' ich die mächtige Wohnung.
Wäre doch unter den Meinen ich selbst, aushauchend die Seele,
Hingestürzt, in der Leber vom giftigen Pfeile durchbohret,
Artemis, Herscherin du der zartgebildeten Weiber!

Weinend hätten uns dann mit eigenen Händen die Eltern
Viel Sühnopfer gebracht, uns gelegt auf gemeinsame Scheiter,
Und das Gebein von allen in Einer goldenen Urne
Aufgefaſst, und beſtattet in unſerem lieben Geburtsland.
Doch nun wohnen ſie beid' in der roſſenährenden Thebe,
Dort der aoniſchen Flur hochſchollige Ebenen pflügend.
Aber ich ſelbſt in Tiryns, der ſchroffigen Veſte der Here,
Quäle mir unglückſelig das Herz mit unendlicher Trübſal
Immer hinfort; nie gönnen die Thränen mir einige Ruhe.
Doch den Gemahl erblick' ich nur wenige Friſt mit den Augen
Hier in unſerem Hauſe; ſo liegt unmäſsig gehäuft ihm
Arbeit ob, die er alle, das Land und die Woge durchirrend,

Abarbeitet, ein Herz, wie der Fels hart, oder wie Eifen,
Tragend in mutiger Bruft. Du aber verrinnft, wie Gewäffer,
Weinend die Nächte hindurch, und fo viel Zeus Tage gewähret.
Auch kein anderer kann durch Wort und Befuch mich erheitern,
Aus den Verwandten des Bluts; denn nicht fchliefst jene das Haus ein;
Alle vielmehr jenfeits den Fichtenhainen des Ifthmos
Wohnen fie. Keiner ift hier, den einmál anfchauen ich könnte,
Ich unfeliges Weib, mein armes Herz zu erlüften;
Aufser allein noch Pyrrha, die Schwiegerin. Aber fie felber
Ift um den eigenen Gatten bekümmerter, um den Ifikles,
Deinen Sohn. Ja wahrlich, die jammervolleften Kinder,
Scheinet es, haft du dem Gott und dem fterblichen Manne geboren!

Megara sprachs; und Thränen entrolleten, holder wie Äpfel,
Ihr von den Wimpern herab in den anmutduftenden Busen,
Als sie der Kinder gedacht', und darauf der geliebtesten Eltern.
So nicht minder bethränte die Lilienwange mit Wehmut
Auch Alkmen'; und schwer aus innerster Brust aufseufzend,
Sprach zu der trautesten Schnur sie jezt die verständigen Worte:
Ach hartduldendes Kind, wie kam in das sinnende Herz dir
Dieser Gedank'? o warum, uns beid' aufreizend in Kummer,
Nennst du den lastenden Gram, der nicht erst heute beweint wird?
Sind nicht genug die Leiden, die stets für den morgenden Tag uns
Wieder entstehn? Sehr müsste zur Traurigkeit einer gestimmt sein,
Welcher sie aufzuzählen begehrete, unsere Leiden!

Faſſe dich! nicht ſo wog ein Unſterblicher unſer Geſchick ab!
Auch dich ſelbſt ja ſeh' ich, geliebteſte Tochter, ſo mühſam
Gegen den Schmerz anringen. Indeſs verzeih' ich dir gerne
Unmut hier, wo bereits Aufheiterung ſelber verhaſst iſt.
Ja, ich bedaure dich, Kind, mit herzlicher Lieb' und Erbarmung,
Daſs von unſerem Dämon, dem traurigen, du auch berührt wirſt,
Der uns über dem Haupt in ſchrecklichem Zorn einherſchwebt.
Höre Perſefone mich und die ſeinumhüllte Demeter,
(Göttinnen, die ein Verrückter mit Vorſatz kränke durch Meineid,
Welcher uns haſst!) daſs traun nicht weniger innig mein Herz dich
Liebt, als hätteſt du mir im eigenen Schooſse geruhet,
Und du erwüchſeſt im Hauſ' ein ſpätgeborenes Mägdlein!

Auch nicht ganz unbemerkt blieb das, wie ich hoffe, dir selber.
Sage denn nicht, mir seist du, mein Töchterchen, jezo verabsäumt!
Nimmer, und weint' ich sogar, wie die lockige Niobe vormals!
Nicht ja Tadel verdients, daſs Gram empfinde die Mutter
Für den gemarterten Sohn. Zehn sauere Monden durchrang ich,
Eh' ich zulezt ihn sah, der unter dem Herzen mir aufwuchs.
Und mich führt' er beinah zum ehernen Thor Aïdoneus;
So in schwerer Geburt erduldet ich schreckliche Wehen.
Jezt entwich er mir einsam hinweg in der Fremdlinge Länder,
Neuen Kampf zu bestehn; und ich Unglückliche weiſs nicht,
Ob er mich je heimkehrend umfahn wird, oder ob niemals.
Noch verstörte mich jüngst ein entsezlicher Traum in des Schlummers

Süsser Ruh. O ich zage, die Graunerscheinung betrachtend,
Angstvoll, dass sie vielleicht Unliebliches schaffe den Kindern!
Denn mir daucht', als trüg' er ein wohlgefertigtes Grabscheit,
Dort mein Sohn, in den Händen, die hohe Kraft Herakles.
Hiermit grub er entlang, als hätt' er um Lohn sich verdungen,
Einen gewaltigen Graben dem blühenden Acker zur Grenzwehr,
Nackt, vom Mantel enthüllt und schöngegürteten Leibrock.
Aber nachdem er zum Ziele gelangt des vollendeten Werkes,
Und mit mächtigem Walle das Weingefilde verschanzet;
Wollt' er eben, gesenkt in die ragende Scholle das Grabscheit,
Sich die Gewand' anziehn, die zuvor ihm hüllten die Schultern.
Siehe da leuchtete plözlich empor aus der Tiefe des Grabens

Stürmiſche Flamm'; und jenen umwirbelte, ſauſend umher, Glut.
Aber beſtändig zurück mit hurtigen Füſsen enteilt' er,
Angeſtrengt zu entfliehn der verderblichen Wut des Hefäſtos.
Auch beſtändig im Schwung vor dem Leibe ſich dreht' er den Spaten,
Als abwehrenden Schild, und wendete dorthin und dahin
Spähend den Blick, daſs nicht ihn verbrennete tobendes Feuer.
Voll der Begier ihm zu helfen, ſo dauchte mir, nahete jenem
Raſch Iſikles der Held; doch der ſtrauchelnde ſank auf den Boden,
Eh er kam; nicht war er ſich aufzurichten vermögend,
Sondern er lag unverrückt, wie ein Greis hinfällig und kraftlos,
Welcher, obgleich nicht wollend, dem Zwang' unfreundliches Alters
Niederſank; da liegt er, wie ſtarr an den Boden geheftet,

Bis an der Hand ihn erhebt der Vorüberwandelnden einer,
Ehrfurchtsvoll vor der Würde des uralt grauenden Bartes:
Alſo krümmt' auf der Erde ſich dort der Streiter Iſikles.
Aber ich weinete laut, ſo ganz unberathen und hülflos
Meine Söhne zu ſchaun; bis nun der erquickende Schlummer
Mir von den Augen entfloh; und ſofort ſtieg Eos in Glanz auf.
Solch ein empörender Traum, o Geliebteſte, ſchreckte das Herz mir
Jüngſt in der graulichen Nacht. Doch er wende ſich gegen Euryſtheus
Weg von unſerem Hauſ', und Verkündiger werde des Schickſals
Jenem mein Geiſt; nichts andres vollend' ablenkend ein Dämon!

V.

Die Gegend am Meer.

Wann das bläuliche Meer die Zefyre leiſe bewegen;
Ach mein Herz, wie ſehnlich verlanget es! Nicht das Gefild' iſt
Weiter mir lieb; mehr locket die heitere Stille der Waſſer.
Aber ſobald aufſtoſet die grauliche Tief', und der Meerſchwall
Übergewölbt anſchäumt, und die Brandungen toben von weitem;
Bang' izt ſchau' ich das Land und die Bäum' an, fliehend die Salzflut.
Nur das treue Gefild', und die ſchattige Waldung gefällt mir:

Wo, wenn der Sturm auch weht mit Gewalt, mir die Pinie ſäuſelt.
Kümmerlich, traun! wie ein Fiſcher doch lebt, dem Wohnung die Barke,
Dem das Gewerbe die See, dem Fiſch' ein trüglicher Fang ſind!
Mir iſt behaglich der Schlaf in des Ahorns dunkler Umlaubung;
Und ich liebe den Quell in der Nähe mir rauſchen zu hören,
Welcher erfreut mit Geriefel den Ländlichen, nicht ihn erſchrecket.

VI.

Liebe um Liebe.

Pan war entbrannt für Echo die Nachbarin, Echo hinwieder
Wars für den hüpfenden Satyr, entbrannt war der Satyr für Lyda.
So wie Echo den Pan, ſo hielt der Satyr die Echo,
Lyda den Satyr in Glut: ſie entflammt' um-wechſelnde Sehnſucht.
Denn wie der eine gehaſst den Liebenden, eben ſo ſchnöde
Ward er liebend verſchmäht, und duldete, was er geübet.
Wer noch dem Eros entging, den wizige meine Belehrung:
Sei nur liebenden hold, daſs du, wie du liebeſt, geliebt ſeiſt.

VII.

Des Eros Macht.

Piſa vorbei ſtürzt nieder zum ſalzigen Meer der Alfeios,
Lenkt dann zur Arethuſa die ölbaumtragenden Waſſer,
Feſtliches Laub und Blumen zur Gab' ihr bringend, und Siegsſtaub,
Und tief ſteigt er hinab in die Brandungen; dann in des Meeres
Abgrund rollet er unter, und miſcht nicht Waſſer den Waſſern;
Nicht auch erkennet das Meer, wie der mächtige Strom es durchwandelt.
Unheilbrütender Knab', argliſtiger, Lehrer des Gräuels!
Selber den Strom lehrt' Eros vor Lüſternheit unterzutauchen!

VIII.

Der pflügende Eros.

Fackel und Pfeil' ablegend, ergrif den Stecken des Treibers
Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm die Schulter herab.
Als in das Joch er gespannt den duldenden Nacken der Stiere,
Streuet' er Weizensaat über der Deó Gefild.
Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete: Fülle die Furchen!
Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa, zum Pflug!

Heidelberg, gedruckt bei J. Engelmann.

INHALT.

THEOKRITOS.

IDYLLEN.

INHALT.

FRAGMENTE.

EPIGRAMME.

BION.

MOSCHOS.

